Geschichte

der

geographischen

Entdeckungsreisen.

Von

Karl Falkenstein,

Secretair an der königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden, und Mitglied der allgem. schweizer. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, so wie des königl. sächs. Vereins zu Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Viertes Bändchen.

Von Cook bis zu Humboldt,
(1771 — 1800).

Dresden.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

1828.

Sechster Zeitraum.

Von Cook bis auf die neueste Zeit.

Schon seit dem Jahre 1763 hatte die englische Regierung Entdeckungsreisen für rein wissenschaftliche Zwecke, und hauptsächlich für die Erweiterung der geographischen Kenntnisse veranstaltet. Byron war der Erste, welcher größere Reisen in diesem uneigennützigen Gesichtspunkte, wo jede Handelsspeculation verschwunden war, unternahm. Wallis und Carteret folgten ihm sogleich nach seiner Zurückkunft in ähnlichen Unternehmungen nach. Diese beiden Seemänner hatten aber ihre Fahrt noch nicht vollendet, als sich eine neue Gelegenheit darbot, eine dritte wissenschaftliche Reise zu veranstalten. Der letzte, in das Jahr 1769, und zwar auf den 3. Juni fallende Durchgang der Venus, welcher, wie schon in den vorigen Bändchen gezeigt worden, in der Geschichte der Astronomie Epoche gemacht hat, gab Anlaß dazu. *)

*) In der Sternkunde versteht man unter Durchgang durch die Sonnenscheibe diejenigen Himmelsbegebenheiten, wenn Venus oder Merkur

Die Londoner Gesellschaft der Wissenschaften veranstaltete durch Dalrymple und Green eine Beobachtung derselben in der Hudsons-Bay und auf Otahaiti; der französische Hof durch den oft erwähnten Chappe d'Auteroche in Californien, durch de L'Isle de la Croyère in Sibirien, und durch Le Gentil auf den Philippinen. Der schwedische durch den Astronom Planmann zu Kajaneborg in Finnland, und der dänische durch Hell zu Wardhus in Lappland. Durch diese gemeinschaftlichen Arbeiten ward die Sonnenparallaxe, welches eines der wichtigsten Elemente der ganzen Astronomie ist, genau bestimmt, und die Wissenschaft um ein bedeutendes gefördert. Wer sich näher über das höchst merkwürdige Phänomen, das sich zuerst wieder in den Jahren 1874 und 1882 wiederholen wird, und das hier nur flüchtig berührt werden konnte, zu belehren wünscht, den verweisen wir auf: Bode's Abhandlung vom Durchgange der Venus, Hamburg, 1769. — Mémoire sur le passage de Vénus, Paris, 1772. 4.

---

bei ihrem Umlaufe um die Sonne zwischen dieselbe und das Auge des Beobachters auf der Erde treten, und sich als dunkle, für diesen Moment nur von der Rückseite erleuchtete Kugeln in Gestalt schwarzer Flecken, durch die Sonnenscheibe zu bewegen scheinen. Wenn diese Erscheinung von verschiedenen, weit von einander entfernten Punkten der Erde beobachtet werden, so haben sie nicht für alle Beobachter die nämliche Zeitdauer. Da aber diese Zeitverschiedenheit von der Parallaxe des Planeten sowohl als der Sonne, abhängt, so läßt sich aus der ersten auf die letztere schließen. Daher die Wichtigkeit der Beobachtung.

Lalande, Abrégé d'Astronomie, Paris, 1795, p. 264 seq. und desselben Astronomie, IX. Buch, welche beide eine schätzenswerthe allgemeine Uebersicht darbieten.

Eben dieses Ereigniß gab auch zur Entwicklung von Cooks großen Schiffahrtstalenten Anlaß, denn er wurde von seiner Regierung erwählt, jene Expedition auf Otahaiti anzuführen. Da er bei dem eigenen Verdienste auch das Glück genoß, mehrerer der ausgezeichnetsten Naturforscher und Gelehrten an Bord zu haben, mußte diese Reise weit über die seiner Vorgänger hinausragen.

James Cook wurde im Jahre 1728 zu Morton, einem Dorfe in Yorkshire, (nach andern zu Whisby,) geboren. Sein Vater war ein Landmann. Der junge Cook ging mit andern Bauerjungen in die Pfarrschule, und wurde schon in seinem dreizehnten Jahre zu einem Schiffer, der Steinkohlen von Newcastle nach London zu führen pflegte, auf sieben Jahre in die Lehre gegeben.

Als Matrose sparte er, um sich Unterricht in der Mathematik geben zu lassen, und verschlang mit unbeschreiblicher Begierde jedes Buch, welches ihm in die Hände kam. So eignete er sich bald durch sich allein schöne Kenntnisse in der Schiffskunde an, und unternahm nach und nach weitere Fahrten auf der Ostsee, nach Petersburg, Wiburg und Norwegen. Als Meistersgehülfe wohnte er schon der Eroberung von Louisbourg und Cap Breton auf dem Schiffe „der Adler" unter dem Commando des Sir Hugh Palliser bei.

Seine Kenntnisse, und besonders sein pünktliches und tadelfreies Betragen verschafften ihm 1759, als England eine Rüstung gegen Quebeck machte, die Stelle eines Schiffsmeisters auf der Flotte des Admiral Sounders. Hier bewies er ebensoviel Muth als Geschicklichkeit. Daher gab man ihm den Auftrag, Neufundland aufzunehmen, und sowohl den Canal im Norden der Orleans-Insel als die Mündung des Laurenzflusses zu untersuchen. Er zeichnete von dem letztern eine so genaue Charte, daß man sie seither als Muster gelten ließ. Ein Unfall beraubte ihn hier seines Daumens und einiger anderer Finger der rechten Hand. Der an Entbehrungen gewöhnte und gegen sich harte Seemann ließ sich seitdem eine jährliche Vergütung von 4 Pfund Sterling bezahlen, die jedem im Dienste aus einer gemeinschaftlichen Schiffskasse gewährt werden, wozu der geringste Matrose monatlich fünf Pence von seinem Solde beitragen muß.

Selbst astronomische Studien füllten jetzt seine wenigen Mussestunden aus. In dem 57. Buche der Philosophical Transactions befindet sich ein Aufsatz von ihm, worin er Rechenschaft von einer Sonnenfinsterniß gibt, welche er am 5. August 1766 beobachtet hatte.

Am 27. Mai des Jahres 1768 ernannte ihn Lord Hawke zum Lieutenant und Befehlshaber des Schiffes Endeavour (die Bemühung), welches von der britischen Regierung zu einem rein wissenschaftlichen Zwecke — zur Beobachtung des Durchgangs der Venus auf den Südsee-Inseln — ausgerüstet worden war.

Außer dem Astronomen Green nahm Sir Joseph Banks, dieser eben so gelehrte als reiche Beförderer der Wissenschaft, und der Schwede Daniel Solander, Linné's Schüler, der an dem zoologischen Museum in London angestellt gewesen, Theil an dieser Reise um die Welt. Unter dem übrigen Gefolge befanden sich Sidney Parkinson als Zeichenmeister, Dr. Monkhouse und Mr. Gore als Arzt und Wundarzt, Hickes als Lieutenant, und Moulineux, der schon mit Capitain Wallis auf Otahaiti gewesen war, als Obersteuermann.

Cook lichtete am 13. August 1768 die Anker, und befand sich bald, bei Madeira, der Küste von Brasilien und dem Cap Horn vorübersegelnd, in dem großen Ocean. Er nahm die Richtung nach Nord-Westen, und sah in ununterbrochen glücklicher Fahrt mehrere Inseln von Bougainville's gefährlichem Archipel. Am 11. Juni 1769 warf er vor Otahaiti die Anker aus.

Hier zeigte sich Cooks Klugheit und das ihm so eigenthümliche Talent als Befehlshaber im schönsten Lichte; denn obwohl die Charaktermilde und Freundlichkeit der Einwohner Otahaiti's der ganzen Insel-Gruppe den Namen der Gesellschaftsinseln zugezogen, so hatte sich doch die Mannschaft über ihren Hang zur Dieberei zu beschweren. Er befahl daher Vorsicht, zugleich aber auch Nachgiebigkeit und Mäßigung. Nach einem Aufenthalte von vier Wochen, als die Beobachtungen des Venus-Durchgangs beendigt waren, verließ der Endeavour das lachende Eiland, besuchte und durchforschte die nahe dabei liegenden Inseln desselben Archipels, von denen

ihn außer der Yorkinsel (Eimeo) besonders eine Gruppe von sechs nahe an einander gereihte Eilande anzog, und steuerte auf das von Tasmann aufgefundene Neu-Zeeland zu. Er landete da im October an einem Busen, den Cook Poverty nannte.

Längst der Küste nordwärts steuernd sah er das Nordcap der nördlichen Insel und segelte von da, der Westküste folgend, bis zu der Bay; in welche schon Tasmann eingelaufen war, und die von der hier vorgefallenen Ermordung seiner Leute, 1642, den Namen „Mörder-Bay" erhielt. Bald machte er die Entdeckung, daß diese die Oeffnung eines Canals sei, welcher Neu-Zeeland in zwei Inseln theilt. Nach einem kurzen Aufenthalte in dem Königin Charlottens-Hafen, der an der Mündung desselben liegt, bewährte er durch seine Durchfahrt die Gewißheit der Doppel-Insel, und umschiffte so, sich von dem östlichen Ende wieder nach Süden und Westen kehrend, das ganze merkwürdige Land. Mit einer Kühnheit, deren kluge Mäßigung Bewunderung erregt, erforschte er das ganze Küstenland, ohne die mißtrauischen Einwohner, die er oft mit Gewalt zurücktreiben mußte, aufs äußerste zu reizen. Und ebenso große Genugthuung muß uns erfüllen, wenn wir die den da vorgefundenen Caps und Inseln beigelegten Namen lesen, daß der große Weltumsegler seine ersten Entdeckungen der Dankbarkeit weihete. Hier begegnen wir in der Benennung des Caps Palliser, seinem Lehrer und ersten Vorgesetzten, Hugh Palliser, und in dem Cap Colville, seinem nachmali-

gen Beschützer, Lord Colville, mit dem er die zweite Fahrt um die Welt gemacht hat. Aber das dankbare England wußte auch die Verdienste seines grösten Nautikers dadurch zu ehren, daß es den 4 bis 5 Seemeilen breiten Canal, der die Nord- und Südinsel trennt, Cooks-straße (auch Charlottensund) nannte.

Von hier wendete er sich nach Westen, und entdeckte die Meerenge, welche Neu-Holland von Van Diemensland trennte. Hierauf der Felsenufer jener großen Insel entlang nach Norden steuernd, sah er in der Nähe des Steinbock-Vorgebirges (sogenannt, weil es sich unter dem Wendekreis dieses Namens befindet) eine Menge kleine Eilande, die er zu untersuchen sich bemühte. Aber plötzlich strandete sein Fahrzeug auf einem Felsenriff, und nur mit unsäglicher Mühe und Gefahr gelang es ihm, den Fluß zu erreichen, dem er deshalb den Namen Endeavour gab. Das Cap, an dem er 23 Stunden lang in Todesgefahr geschwebt hatte, benannte er mit Recht „das Tribulations-Cap." Nachdem er mit glücklich ausgebessertem Schiffe, zwischen lauter Sandbänken segelnd, auch die Meerenge aufgefunden hatte, welche Neu-Holland von Neu-Guinea trennt, kehrte er über Timor und Batavia, wo er sich drei Monate zu verweilen genöthigt sah, und wo er mehrere seiner Gefährten, selbst den Astronomen verlor, um das Cap der guten Hoffnung herum, nach England zurück, und lief den 21. Juni 1771 in die Dünen ein.

Somit war Cook's erste Weltumseglung geendigt. Allgemeine europäische Anerkennung,

universalhistorischer Ruf, die Achtung seiner Nation, und reiche Gunst des britischen Hofes war seiner Anstrengungen Lohn.

Wir verlassen ihn auf kurze Zeit — den Mann, dessen große Laufbahn erst begonnen hat — um die schon Seite 141 des vorigen Bändchens erwähnten Verdienste Katharina's II. um die Erdkunde, und die von der großen Czaarin veranstaltete Untersuchung des Russischen Reichs durch die Astronomen und Geodäten: Rumowsky, Grischow, Christ, Mayer, Islenieff, Schmidt, Trescott, Tschernoi u. a. m. unsern Lesern wieder in das Gedächtniß zurückzurufen, und das Andenken eines dabei mitwirkenden Pallas, Sam. G. Gmelin, Falk, von Güldenstadt, Georgi und Lepechin, sowie deren Adjunkten: Sujew, Hablizl, Malgin, Oserkawsky u. s. f., deren Thätigkeit für jenen Zweck in die Jahre 1768 und 1769 fällt, mit verdienter Anerkennung zu ehren. Durch diese Männer ward das weite asiatische Rußland, welches gegen zwei Fünftheile dieses Erdreichs beträgt, besser bekannt und erforscht, als viele Gegenden des innern, von der Natur weit mehr begünstigten Asiens es bis auf den heutigen Tag noch sind.

Noch in demselben Jahre (1768) erregte der Schottländer James Bruce durch die Entdeckung der bis dahin unbekannten Quellen des Nils großes Aufsehen. Zu Kinnaird in der schottischen Grafschaft Stirling geboren *)

*) Er erblickte den 14. December 1730 das Licht der Welt, und wollte von mütterlicher Seite aus der

erregte er schon frühe große Hoffnungen. Nach Vollendung seiner Studien gab er bald den Plan, sich als Rechtsgelehrter im Vaterlande niederzulassen, auf, und kam nach London, wo er in der ostindischen Geschäftsexpedition angestellt zu werden glaubte. Nach einer kurzen, aber glücklichen Ehe mit der Tochter eines Kaufmanns, die ihm aber der Tod schon im ersten Jahre raubte, durchzog er, um sich zu zerstreuen, Portugal, Spanien, Frankreich und die Niederlande. Von da zurückgekehrt studirte er mit großem Fleiße die arabische und äthiopische Sprache, und zog dadurch die Aufmerksamkeit des Lord Halifax auf sich, der ihm ein Consulat in Afrika anbot. Unter dem Schutze dieser Würde unternahm er mehrere Reisen — obwohl nicht ohne Gefahr und mannigfache Schwierigkeiten — in das Innere von Afrika, und den mittelländischen Küsten entlang bis nach Asien, wo er die Ruinen von Palmira und Baalbeck untersuchte, und durch einen italienischen Maler zeichnen ließ. Kränklichkeit nöthigte ihn, nach Aleppo zurückzukehren. Hier machte er sich besonders mit den Heilkräften der Natur bekannt, da in jenen Gegenden, die er zu bereisen sich vorgenommen hatte, die Arzneiwissenschaft in der höchsten Achtung stand, und vor Allem gute Aufnahme und Behandlung sicherte.

Im Frühlinge des Jahres 1768 ging er nach Cairo, und besuchte die Ruinen von Axum,

---

Familie der alten Könige von Schottland abstammen, worauf er sehr stolz zu seyn schien.

von wo er den Lauf des Nils stromaufwärts verfolgte. Er kam jedoch zu Wasser nicht weiter als Syene, kehrte dann nach Kanne zurück, und benutzte eine Caravane bis Kosseir am rothen Meere, von wo aus er an Arabiens Küste bis Jedda segelte, welches für Mekka sowohl als für die benachbarten Länder der zur Ausladung der Ostindischen Waaren bestimmte Hafen ist.

Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst kehrte er über die Meerenge am Ende des rothen Meeres nach Masuah zurück. Von dieser kleinen Insel, nahe an der Küste, drang er, mit Gefahr und Ungemach kämpfend, bis Gondaar, Abyssinien's Hauptstadt vor. Trotz der Wildheit ihrer Bewohner, die er mit lebhaften Farben schildert, soll er sich längere Zeit an dem Hofe des Königs als Anführer der Neger-Cavallerie aufgehalten und bei den kürzlich in jenem Lande verbreiteten Blattern durch Anwendung der europäischen Behandlungsart sich großes Ansehn erworben haben. Er reiste von hier ab, um seine Aufgabe — Entdeckung der Quellen des Nils — zu lösen.

Auf einer kleinen Insel, die in Form eines Altars emporstieg, wollte er den Ursprung dieses uralten merkwürdigen Gewässers in drei silberklaren Brunnen entdeckt haben, bewacht und gepflegt von einem hohen Priester. Ob nun gleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß Bruce's Reise viel zur Kenntniß Abyssiniens beigetragen, und er besonders in naturhistorischen Beobachtungen alle seine Vorgänger im 16ten und 17ten Jahrhundert weit übertroffen habe,

so hielt er sich doch allzu eigenliebig für den ersten Europäer, welchem es gelungen, bis an die Quellen des Nils vorzudringen. Für's erste hat er die Quellen des wahren Nilflusses (Bahr-el-Abiad,) am Fuße des Kumri- oder Mondgebirges nicht gesehen. Brown auf seiner Reise nach Darfur und Cailliand haben sich denselben am meisten genähert.

Was die Quellen des Bahr-el-Asrek, oder den Nil der Abyssinier (den Astapus der Alten) betrifft, darf sich Bruce nicht das Verdienst der Entdeckung zueignen. Der portugiesische Missionär Paez hatte dieselben lange vor ihm aufgefunden und mit Sorgfalt beschrieben. Seine Behauptungen, daß Aethiopien der Sitz der ältesten Aufklärung, daß der Falascha, Agavs und Bewohner vom Amhara und Gafat, ursprünglich Abkömmlinge aus Palästina wären, ferner seine Ansicht über den Ursprung der Künste, Wissenschaften und der Handlung, seine Schilderung endlich von der Erbauung der Städte Axum, Meroe und Theben scheinen nicht nur des gelehrten Hartmann Urtheil im „Edrisi" zu rechtfertigen, daß Bruce bei viel Wichtigem und Wahrem häufig Lügen gibt, und nicht selten den Schein von Kenntnissen annimmt, die ihm gänzlich fehlen, sondern sie zeigen klar, daß er, obwohl mit mancherlei Wissen, und mit mehreren älteren und neueren Sprachen ausgerüstet, doch jenen ruhigen unbestechlichen Blick entbehrte, der den Mann von tieferem Gehalte verkündigt. Doch hat sich in den neuesten Untersuchungen der Reisenden Manches bestätigt und bewährt, was Bruce

beobachtet hatte, und im Ganzen gehört diese Reise mit unter die merkwürdigsten und lehrreichsten des verflossenen Jahrhunderts. So gebührt ihm auch das Verdienst, zuerst in Europa einen Baum bekannt gemacht zu haben, der von den Abyssiniern mit großem Erfolg als Heilmittel bei der rothen Ruhr angewendet wird. Die Botaniker Miller und L'Heritier gaben ihm daher, unserm Reisenden zu Ehren, den Namen Brucea.

1769. Wir müssen hier des Franzosen Sürville als des Nachfolgers und Vervollkommners Bougainville's in Rücksicht auf die Inseln, die er noch zu seiner Louisiade rechnet, erwähnen. Er lief am 2. Juni 1769 von Pondicheri aus, sodann durch die Straße von Malacca, um die neu entdeckten Länder Australiens aufzusuchen, und gelangte zu den Salomonsinseln, wozu ihm freilich damals die von ihm unter dem 6. Breitengrade und 155° der Länge von Paris entdeckte Insel de première vue wohl nicht zu gehören schien. Sodann lenkte er seine Fahrt nach Osten, steuerte längs der nun wieder für das Eiland Isabella des Mendana angenommenen großen Insel, entdeckte dort einen guten Hafen Praslin, und gab wegen eines Ueberfalls der Bewohner, allen diesen dort gesehenen Ländern den Namen „Arsaciden" *)

---

*) Terres des Arsacides, oder des Assassins, weil mehrere seiner Gefährten ermordet worden. Die einzelnen Eilande aber nannte er „Isle de première vue, isle inattendue, (Gower des Carteret,) Isle des contrariétés.

Nachdem auf diese Weise ein sehr großer Strich der Ostküste der Salomonsinseln wieder gefunden, und durch seine Bemühungen die südlichsten derselben, mit dem Namen Isles de la Delivrance genauer untersucht waren, nahm er seinen Weg nach Neu-Zeeland, und von dort nach Hinterindien, woselbst er das Unglück hatte, am 8. April 1769 bei Callao im Meere zu ertrinken. Die trefflichen Nachrichten, die wir ihm über die genannten Inseln verdanken, zog Sürville meist von einem Eingebornen, Namens Lova Sarega ein, den er, um sich für den Tod seiner Leute zu rächen, am Hafen Praslin mit List und Gewalt zurückbehalten hatte, der zwei Jahre bei ihm blieb, und in Allem außerordentliche Anlagen verrieth. Die Verdienste dieses Seemannes zu ehren, gab man in der Folge einem Vorgebirge der Insel San Christoval (in dem nämlichen Archipel) den Namen „Sürville."

In dem nämlichen Jahre ließ dasselbe Phä- 1769
nomen, welches den berühmten Astronomen Chappe d'Auteroche früher schon nach Sibirien geführt hatte, auf Veranlassung der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine neue Reise nach Californien unternehmen. Seine Begleiter waren die spanischen Marine-Offiziere, Dol und Medina, beide in der Sternkunde sehr erfahren. Allein er starb vor Erreichung des Zieles kurz nach seiner Ankunft zu St. Lucar (den 1. August 1769) an einer ansteckenden Krankheit, und zwar recht eigentlich — ein Opfer seiner Berufstreue — indem er sich, schon auf dem Wege der Genesung, aber

noch fieberkrank, nicht enthalten konnte, eine Mondfinsterniß zu beobachten, wobei er sich erkältete und einen schleunigen Tod zuzog.

Seine Beobachtungen auf dieser Reise, die C. F. Cassini unter d. T. Voyage de Californie etc., Paris, 1772. 4. herausgegeben, entsprachen den davon gehegten Erwartungen nicht.

1769 Von den Nordamerikanischen Freistaaten, die damals ihrer gänzlichen Unabhängigkeit und Constituirung noch entgegensahen, nahm Capitain Thomas Hutchinson schätzbare Charten auf, und gab in einer Schrift über Virginien, Nordcarolina und Pensylvanien, sowie über die damals noch wenig bekannten Flüsse Ohio, Kanhawa, Scioto, Missisipi u. a. neue Aufschlüsse. Eine vom Vicekönige von Neuspanien abgeschickte Flotte nimmt die Nordwestküste Amerika's bis zum Cap Mendocino in Besitz und legt Monterey an.

Im Jahre 1769 sandte die Gesellschaft der Hudsonsbay den Nordamerikaner Samuel Hearne zum nördlichen Polarmeere. Seine Reise dauerte bis zum Junius 1772. Hearne drang sehr tief in die westlichen Länder ein, ging von dem ansehnlichen Athapusko-See nordwärts zum Eismeere, entdeckte den Kupferfluß und verfolgte ihn bis zu seiner Mündung. Nicht nur für die Erd- und Völkerkunde war diese Reise von großer Wichtigkeit, sondern sie gab noch deutlichere Zeugnisse gegen eine Nordwestdurchfahrt zu dem großen Ocean, was selbst in unsern Tagen die allgemeines Interesse erregenden Versuche Parrey's zu bestätigen scheinen. Seine Reise dauerte bis 1772.

Für die Kenntniß des asiatischen Nordens 1769.
erwarben sich die Russen große Verdienste. Nicolaus N'Ytschkow bereisete besonders das orenburgische und kasanische Gouvernement nebst den Steppenländern der Kirgisen und Kosaken.

Der Physiolog und große Naturhistoriker P. S. Pallas begann 1769 seine dreijähri- 1769.
gen Wanderungen unter den Mongolen, und sammelte in diesen so wie in den darauf folgenden Jahren die besten Hülfsquellen zur Vollendung seines Werkes über jenen Völkerstamm. Bei diesem Unternehmen wurde er besonders durch den Fleiß Nitschmanns, dem wir die Zeichnungen in jenem trefflichen Werke zu verdanken haben, und durch Jährich's Uebersetzungen kalmückischer Schriften unterstützt. Die Eigenthümlichkeiten, Sitten und Gebräuche der Morduanen, Kirgisen, Baschkiren und Kalmücken, diesem in mehr als einer Beziehung so merkwürdigen Volke, sind mit meisterhaften Zügen geschildert. 1769.

Des Schweden C. A. Eckeberg's Reise nach Ostindien übergehend, erwähnen wir hier nur flüchtig der Reisen des ungarischen Magnaten, Grafen Moritz August Benjowski durch Sibirien nach Kamtschatka und von da nach Madagaskar. Und wenn gleich keine derselben mit gehöriger Vorbereitung und mit einem Entdeckungsplane unternommen worden, indem ihn die erstere ins russische Exil, die zweite aber auf schleuniger Flucht zuerst über Formosa und Macao in die Freiheit nach Frankreich, und von da erst zur Begründung einer französischen Colonie auf jenes Inselland führte, so verdankt

man doch neben dem allgemeinen Interesse, welches seine Lebensgeschichte besonders durch Kotzebue's Bühnenstück erregt hat, dem Scharfblicke eines Mannes, der alle Schulen der Erfahrung durchgemacht hatte, eine schätzbare Beschreibung von Madagaskar. Seine in französischer Sprache niedergeschriebenen höchst merkwürdigen Schicksale hat uns besonders Georg Forster (Leipzig, 1791. 2 Bde. 8.) in deutscher Bearbeitung mitgetheilt.

1770. Mit dem Jahre 1770 begegnen wir einem Manne, der gleich groß als Arzt und Geograph wie als Naturforscher und Ethnograph mehrere Jahre hindurch Afrika, Ostindien und einen Theil von Nordostasien mit nicht gewöhnlichem Erfolge bereisete. Dies ist der schwedische Ritter, Dr. und Professor der Botanik zu Upsala C. P. von Thunberg, welcher zuerst durch Dänemark und Holland nach Paris reisete, um seine Erfahrungen in der Arzneikunde und Naturgeschichte noch ferner zu erweitern. Nach seiner Rückkehr nach Amsterdam wurde ihm der ehrenvolle Ruf zu Theil, eine Reise nach Ostindien zu unternehmen, um vor Allem die Pflanzenwelt jenes eigenthümlichen Clima's kennen zu lernen. Die Stelle eines Schiffsarztes bekleidend, hielt er sich eine geraume Zeit auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf, verließ aber 1775 die Küste des südlichen Afrika's und reisete nach Batavia auf der Insel Java. Nach kurzem Aufenthalte daselbst fand er Gelegenheit, mit dem holländischen Gesandten nach Japan zu segeln. Hier drang er, was wenigen Europäern vor ihm noch geglückt war, un-

ter dem Schutze der Gesandtschaft durch alle bedeutenden Inseln bis zur Hauptstadt Jeddo und zum Hofe des Kumbo=Sama (d. i. Herrscher Kumbo) vor. Auf der Rückreise, zu Ende des Jahres 1776, untersuchte er das Innere und die Küste von Java um so genauer, als er früher nur sehr kurze Zeit darauf hatte verwenden können. Auch verweilte er 1777 sechs Monate lang auf Ceylon, und im folgenden Jahre, als er seine Rückreise nach Upsala angetreten hatte, verweilte er sich wieder auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Seine in jeder Hinsicht schätzbaren Nachrichten über Ostindien und Japan geben außer der Bereicherung der Erdkunde vorzüglich über Botanik und Waarenkunde Aufschluß.

Gleichzeitig untersuchte der spanische Seemann Juan Gonzalez auf seiner Reise nach den Molukken und Philippinen die Osterinsel (von den Einwohnern Waihu) genannt nahm sie für die Krone Spaniens in Besitz und gab ihr den Namen San Carlos Terzeros.

Im Jahre 1771 berichtigten die kühnen 1771. Seereisen der französischen Capitain's Marion du Fresne und Duclesmeur von der Insel Isle de France aus in den großen Ocean die Küsten von Neuseeland. Der Erstere, der schon den Pat. Pingré zur Beobachtung des Durchgangs der Venus nach der Ostafrikanischen Insel Rodriguez geführt hatte, erhielt von dem Gouverneur der französischen Colonie den Auftrag, den Tahitaner Acutoura in seine Heimat zu bringen. Da Jener aber zu

Madagaskar gestorben war, lief Marion nebst seinen Gefährten auf Entdeckungen aus. Südwärts steuernd sah er unter dem 46° S. B. eine Insel, welche er Terre d'Fsperance, Hoffnungs-Eiland nannte. Es ergab sich später, daß dasselbe aus zwei Inseln bestand, denen Cook in der Folge den Namen Prinz Edwards-Inseln beilegte. Nachdem er die sogenannten kalten Inseln und l'Isle arride oder das öde Eiland gesehen hatte, warf er in der Bay Frederic-Henry auf Van Diemensland die Anker aus, und steuerte alsdann von da nach Neu-Zeeland, an dessen Küste er, als ihn seine Wißbegierde an das Land zu treten einlud, nebst eilf seiner Begleiter von den heuchlerisch-treulosen Bewohnern erschlagen und aufgezehrt wurde. Duclesmeur nannte daher den Landungsplatz die Verräthers-Bay. Von ihm wurden noch im Jahre 1772 die öden Inseln Crozet (von einem Offizier der Expedition so genannt) und Marion, beide südlich von Isle de France gelegen, entdeckt.

1771. Dasselbe Verdienst um die Verbesserung der Seecharten, und die Bestimmung vieler Küstenpunkte theilten ihre Landsleute Jean Charles Borda, Verdun de la Crenne und Pingré, welche im Jahre 1771 unter Anführung Borda's, eines eben so geschickten Astronomen als Seemannes auf der Fregatte Flora die Küsten von Amerika und Afrika untersuchten, besonders aber mit mehr Genauigkeit die Lage der canarischen Inseln bestimmten, ein schon deshalb höchst rühmliches Unternehmen, weil

von da aus die meisten Völker Europa's die geographische Länge berechnen. Fünf Jahre darauf machte Borda mit de Puysegur wieder eine Reise auf den Fregatten Boussole und Espiegle, wovon aber die handschriftlichen Beobachtungen verloren gingen. — Fleurieu besaß zwar eine Abschrift davon, wollte sie aber aus Zartgefühl gegen seinen Freund nicht bekannt machen. Der Spanier Don Jose Galvez machte im nördlichen Amerika Eroberungen.

Pierre Sonnerat reisete auf Veranlas- 1771.
sung seines Verwandten, des Gouverneurs der französischen Besitzungen auf Isle de France, nach den Molucken, um den Brotfruchtbaum und mehrere Gewürzsträucher dahin zu verpflanzen. Bei den Sechellen vorbeisegelnd, hatte er Gelegenheit, auf der Insel Praslin den eigenthümlichen Kokusnußbaum zu beobachten, dessen Früchte man nur die berühmten maledivischen Nüsse nannte, weil man sie ausschließend auf jenen Inseln einheimisch glaubte. Von hier besuchte er Manilla, Sambuangan, Mindanao, Yolo von den Philippinen, und untersuchte alsdann die Eilande Patani und Poulo-Ghabi, welche von Papuas bewohnt sind. Einige Jahre später durchsuchte er meist in naturhistorischer Beziehung Ceylon, die beiden Halbinseln dies- und jenseits des Ganges, Malacca und China. Ihm gebührt das Verdienst, mehrere Gewürzpflanzen theils nach Europa, theils nach europäischen Colonien verpflanzt zu haben. Linné gab einem Baume

aus Neu-Guinea, welchen er beschrieben, den Namen Sonneratia. (Familie der Myrtoiden.)

1771. Jacques Henry Bernardin de St. Pierre, der auf Veranlassung des Baron Breteuil nach Isle de France und Madagaskar geschickt worden, um da den Bau eines französischen Forts zu lenken, und Vorschläge zur Civilisation der letzteren Insel zu machen, darf hier um so weniger übergangen werden, als dieser originelle Sonderling seines Wankelmuthes und unzufriedenen Geistes unerachtet, nicht ganz ohne Verdienst um die Erdkunde ist. Wer kennte nicht die Studien der Natur (Etudes de la Nature) des beliebten Verfassers des vielgelesenen Romans: „Paul et Virginie?" — Wer nicht seine mit südlicher Gluth geschriebene Reise nach Isle de France? Wer wäre aber nicht bei Durchlesung derselben durch den Umstand überrascht worden, daß der nämliche Mann, der so zart die Gefühle einer Virginie schilderte, so warm für die Rechte der Neger sprach, und so bitter die Grausamkeit der Pflanzer tadelte, denselben Fehler beging, — den man auch dem großartigen gegen den Sklavenhandel so beredten Raynal vorwirft, — und seinen eigenen Sklaven die erdrückenſten Lasten aufbürden konnte, ohne sich durch ihr Aechzen und ihre Wunden rühren zu lassen? *)

1772. Mit dem J. 1772 beginnt die zweite Erdumschiffung des Capitain Cook. Seine

*) Vergl. Bernardin de Saint-Pierre. Voyage à l'île de france p. 209. 214. sqq.

Aufgabe war, die Frage über das Daseyn eines großen Südlandes zu entscheiden, welche damals die Geographen so sehr beschäftigt hatte. An der Spitze zweier Fahrzeuge „The Resolution“ welches er selbst befehligte, und „The Adventure“ unter dem Schiffsmeister Tobias Furneaux, trat er am 13. Juli seine Reise an. Die beiden berühmten Deutschen, Johann Reinhold und Georg Forster, Vater und Sohn, zwei Astronomen und ein geschickter Zeichner, (Namens Weber aus Bern) waren seine Begleiter. Im October an dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorbeisegelnd, nahm er dort einen dritten vorzüglichen Naturforscher ein, den Schweden Dr. Andreas Sparrmann, Linné's Schüler, dem wir für die genauere Kenntniß der Gegenden um das Cap, so wie des Kaffern- und Hottentottenlandes vieles verdanken. Sein Ziel unverrückt vor Augen behaltend, segelte Cook sofort tiefer gegen den Südpol hinab, als bis auf ihn je ein Seemann gekommen war. Er berührte den 67° 10′ S. Br. und befuhr das Weltmeer unter dem südlichen Polarkreise, fand aber bereits mitten im dortigen Sommer (14. December) schon im 51. Breitengrade große Eisfelder, und lief beständig Gefahr, an den hohen Eisgebirgen zu scheitern.

Nach diesem zwar lehrreichen, aber im Hauptzwecke mißlungenen Versuche in Rücksicht des Wiederfindens von Kuerguelens Land, und nach einem kurzen Aufenthalte auf Neu-Zeeland lenkte er die Fahrt nach Otaheiti, und entdeckte unterwegs mehrere Inseln. Nachdem er die Gesellschaftsinseln im September 1773 verlassen

hatte, hoben seine neue Entdeckungen der Freundschaftsinseln an. Von Tasman's Amsterdam lief er wieder nach Neu-Zeeland und von da gerade auf den Südpol zu. Bis zum 71° $10\frac{1}{2}'$ S. Br. gelang es ihm diesmal vorzudringen; aber nun hemmten unabsehbare Eisfelder und stets sich erneuende Gefahren seinen Lauf.

Den klugen Maßregeln, die er mit Reinhold Forster gemeinschaftlich nahm, ist es zuzuschreiben, daß ihm gelang, in diesem ungesunden Klima dem Scharbock vorzubeugen und die Schiffsmannschaft bei so dauerhaftem Wohlseyn zu erhalten, daß auf dieser dreijährigen Reise, die wir aus Forsters Beschreibung kennen, nur ein Mann an Folgen der Krankheit starb. Doch vor Beendigung des Unternehmens erkrankte Cook selbst tödtlich. Endlich zeigte sich Besserung; allein um zur völligen Genesung zu gelangen, war frisches Fleisch unumgänglich nothwendig, in jenem Augenblicke aber außer einem otahaitischen Hunde, der Forster'n gehörte, kein lebendes Thier auf den Schiffen. Forster ließ ihn augenblicklich schlachten. So gelang es, Cook wieder herzustellen. Er erhob sich daher nordwärts nach der Osterinsel. Von dort zu den Marquesen des Mendoza, die er genau bestimmte, und hierauf steuerte er wieder zu den Gesellschaftsinseln. Die weitere Fahrt ging abermals über die freundschaftlichen Inseln zu Quiros Terra del Spirito Santo. Hier entdeckte nun Cook den ganzen darunter gelegenen Archipel der Neuen Hebriden,

wovon Bougainville einige unter dem Namen der großen Cycladen gesehen hatte.

Er segelte von der Insel Tanna am 20sten August 1774 wieder ab, entdeckte darauf nebst einigen kleineren Inseln ein völlig unbekanntes Land, dem er den Namen Neu-Caledonien beilegte.

Es ist einer der letzten Ringe in der Kette der innern Australinseln zwischen dem heiligen Geistarchipele im N. und Neu-Zeeland in S. mithin noch innerhalb der südlichen Tropen. Neu-Caledonia ist eines von den wenigen Ländern, welches dem ersten Entdecker nicht streitig gemacht wird, und daher nur einen Namen führte, den Cook wegen der Aehnlichkeit der Berge des neuen Landes mit denen, die er in Schottland und Irland, der Heimat der alten Caëlen (Gälen) gesehen, von der alten Caledonia entlehnt hat.

Bei einem nachmaligen Versuche, im Süden ein antarktisches Continent aufzufinden, wurden außer mehreren felsigen und meist kahlen Ländern viele kleine Inseln und das südliche Thule oder Sandwichs-Land (unter dem 59^{0} $13\frac{1}{2}'$ S. Br. und 27^{0} $45'$ westl. Länge) entdeckt, welche sämmtlich der Lage nach zu Amerika gerechnet werden können.

Nachdem die beiden Schiffe 28 Monate zur See gewesen waren, erreichten sie das Cap der guten Hoffnung, und fuhren nach einer so reichen Erndte, und glücklichen Beendigung der Hauptabsicht der großen Expedition im Julius 1775 in die Themse ein.

Diese Reise wurde, Cooks Tagebuch unberechnet, durch J. R. Forster, der überdieß noch „Bemerkungen über Gegenstände der physikalischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte und sittlichen Philosophie, auf einer Reise um die Welt gesammelt," bekannt machte, die G. Forster aus dem Englischen übersetzte, (Berlin, 1783 gr. 8.) mit vieler Sachkenntniß beschrieben. Der Verfasser gab diese Reisebeschreibung zuerst englisch 1777 in London heraus, aber nicht unter seinem, sondern unter seines Sohnes Namen, Georg Forsters, der ihn begleitet hatte. Die Admiralität verbot ihm nämlich, seine Beobachtungen bekannt zu machen, welches Verbot J. R. Forster zu halten betheuerte; allein unter dem Vorwande, daß das Versprechen des Vaters den Sohn nicht binde, ließ er dennoch seine Reise unter dem Namen seines Sohnes drucken, obgleich der jüngere Forster in seiner Antwort auf die Bemerkungen des Herrn Wales, seines Gegners, versichert, daß er der einzige Verfasser des unter seinem Namen erschienenen Werkes sei, und hinzusetzt, daß ein Jeder von der Wahrheit dieser seiner Versicherung durch die Beobachtungen und die Schreibart seines Vaters werde überzeugt werden.

1772. Im J. 1772 machte der Russe Bragin nicht ohne Erfolg eine Schiffahrt in das zwischen Asien und Amerika liegende nördliche Meer, während dem Joh. Gottl. Georgi, — wie etwas früher den Gouvernementsphysikus Jakob Fries in Usting, — Wanderungen durch verschiedene Theile des europäischen und asiatischen Rußlands unternahm, die eben so

zur Erweiterung der Erdkunde als der Kenntniß von den Einwohnern jener Provinzen beitrugen.

Sparrman, von dem wir schon oben ge- 1772.
sprochen, hier nur mit dem Namen zu nennen, genügt, denn seine Verdienste sind, wie die seines Gefährten Cook so allgemein bekannt, daß man ihn unter die ersten Geographen und Naturforscher seiner Zeit rechnet. Büsching sagt von seiner Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polarländern und um die Welt, hauptsächlich aber in den Ländern der Hottentotten und Kaffern: „das Buch „ist nicht nur für den gelehrten Erd- und Na- „turkundigen, sondern für Alle, welche gern „Belehrung mit Unterhaltung verbinden wollen, „höchst anziehend und reizend.“

Sein Landsmann Herrmann Müller 1772.
reisete in demselben Jahre nach Marokko und bis an die Wüste Sahara, während der Engländer

Robert Norris eine Fahrt nach Abo- 1772.
meh und Kalmina in dem Despotenreiche Dahomeh auf der Sklavenküste unternahm, in welchen beiden Städten er den Residenzpallast des Königs (Dada betitelt), der aber nur aus einer hochaufgeworfenen Lehmhütte bestand, ringsum mit Menschenschädeln geschmückt und die Pforten mit Pyramiden von frisch abgeschlagenen Köpfen der Kriegsgefangenen umstellt sah. Von diesem Aufenthalt des Schreckens begab er sich nach der ehemaligen Hauptstadt Sawi, wo der häufig besuchte Tempel der Schlange Daboy (Daboué) sich befindet, die von

dem Priester Houdanouh und 40 jungen Mädchen bedient, und von 3000 Amazonen oder zum Kriege gerüsteten Weibern, die unter ihren weiblichen General, Offizieren, Tambouren, Trompetern u. s. w. stehen, bewacht wird.

Domingo Bönechea machte mit zwei spanischen Schiffen eine Entdeckungsreise nach den Südseeinseln, besonders nach Otaheiti. Der Missionair Jose Amich hat diese Reise, die er mitgemacht, beschrieben.

1772. Eine Erwähnung verdient noch die Beschreibung der Falklandsinseln des englischen Schiffswundarzts Penrose, der nur das, was er selbst gesehen und beobachtet, aufgezeichnet hat. Die Geographie verdankt ihm sowie die Naturkunde schätzbare Bemerkungen, in welchem letztern Fache ihn jedoch Forster, der das Werk mit Anmerkungen begleitete, weit übertrifft.

Reich an Unternehmungen sowohl als wirklichen Entdeckungen war das Jahr 1773.

1773. Capitain Constantin James Phipps, nachmaliger Lord Mulgrave, Sohn eines Pair von Irland, unternahm auf Betrieb des Akademikers Daines Barrington, welcher dem Lord der Admiralität Grafen von Sandwich eine Schrift über die Möglichkeit einer Nordwest-Durchfahrt vorlegte, eine Nordpolexpedition, um dort ein freies fahrbares Meer, mithin ebenfalls eine Verbindung mit dem großen Ocean aufzusuchen. Nach mehr als hundertjähriger Ruhe, (denn seit 1615 war keine größere Reise zu diesem Zwecke unternommen worden) fuhr er am 10. Junius 1773 mit den Schiffen Racehorse (Rennpferd) und Carcass

von England ab. Glücklich ward das Südcap von Spitzbergen erreicht, und dem unerschrockenen Muthe des Führers gelang es, trotz der Mauern von Eis, bis zum 60. Grade vorwärts zu dringen, wo aber die oft über 12 Fuß dicken Eisschollen, die man zersägen und mit Keilen spalten mußte, die Schiffe so sehr einengten, daß die Rückfahrt angetreten werden mußte. Nach einer Abwesenheit von 4 Monaten traf er wieder in England ein, und zeigte die Unthunlichkeit jener Durchfahrt, bereicherte aber in mancher Beziehung die Naturkunde, und erwarb sich besonders durch Veranlassung von Dr. Irvings Methode, das Seewasser durch Destillation trinkbar zu machen, den Dank der Nachwelt.

Selbst die große Nordpol-Expediton, welche im J. 1818 von Seiten der britischen Regierung veranstaltet worden war, gelangte nicht so weit hinauf, und ihrem Ziele so nahe, als Capitain Phipps.

In dem gleichen Jahre wurde auch der 1773.
französische Seemann Ives Joseph da Kerguelen Tremarec, mit dessen erster Schiffahrt sein König Ludwig XV. so zufrieden gewesen war, daß er ihm mit eigener Hand den St. Ludwigsorden umhing, mit drei Schiffen auf neue Entdeckungen ausgeschickt. Er lief am 26. März 1773 von Brest zum Cap der guten Hoffnung, und von da weiter gegen den Südpol. Hier entdeckte er alsdann am 14ten December ein mit Felsen umgebenes ödes Land zwischen dem 49 und 50sten Grade

südlicher Breite, und 60 und 70sten Gr. der L. von Greenwich, wovon er im Namen des Königs Besitz nahm, und welches von Cook mit Recht nach dem Anführer Kerguelens-Insel genannt wurde.

Cook fand 1776 auf seiner dritten Seereise eine zurückgelassene Flasche mit den handschriftlichen Documenten der früheren französischen Besitzergreifung durch Kerguelen, was ihn auch aus Anerkennung fremder Verdienste zu jener Namensertheilung bestimmt hat, indem er früher den Namen Island of Desolation in Vorschlag gebracht hatte.

1773. An die Reisen des schwedischen Naturforschers Dr. Georg Rothmann, von Helsingör aus nach Tunis und Tripolis, — des Engländers William Bertram durch Nordamerika, und des russischen Gelehrten Hablizl in die persische Provinz Ghilan, wo die beste Seide gewonnen wird, — reihet sich die Seefahrt des Spaniers Juan de Langara de Huarte nach Otahaiti. Es wäre überflüssig, die Titel dieser neuern Reisen selbst hier beibringen zu wollen, da fast alle ins Deutsche übersetzt und daher nur zu bekannt sind.

1774. Bereits das Jahr darauf landeten dort unter dem Befehl von Don Domingo Buenechea zwei Fahrzeuge. Wir erhielten dadurch mehrere für die Erd-, Natur- und Menschenkunde nicht unwichtige Nachrichten über diese schöne Insel und den sie umgebenden Archipel, welche der jüngere Forster durch eine Bearbei-

tung auch für Deutschland zugänglich gemacht hat. *)

Der englische Capitain Thomas Forrest 1774.
unternahm eine Entdeckungsreise nach den Molukken, und nach Neu-Guinea. Er ist es hauptsächlich, dessen Scharfblicke und ausharrendem Muthe wir die nähere Bekanntwerdung der westlichen Küste dieses Landes, der Molukken, des Suluh-Archipels südlich von den Philippinen und Mindanao verdanken. Ja, er ist der einzige europäische Seefahrer, welcher einige Punkte von Neu-Guinea's Nordküste betrat.

Nicht weniger Verdienste um Indien und 1774.
China erwarben sich die beiden Franzosen Dr. Petit-Radel, und Pierre Sonnerat, welche jene Länder in dem gleichen Jahre bereiseten.

Noch wichtiger aber war die Erforschung 1775
der Nordwestküste von Amerika durch die Spa- u. f.
nier Juan de Ayala, und de la Bodega J.
y Quadra.

Es wäre überflüssig, die Titel dieser neueren Reisen hier anführen zu wollen, da fast alle ins Deutsche übersetzt, und daher auch als allgemein bekannt vorauszusetzen sind.

Erwähnt zu werden verdient es jedoch, daß diese 2 Spanier nebst Entdeckung des Puerto de la Trinidad auch die große Insel Quadra später auch Vancouver's-Insel (1730 Q. M. umfassend) mit dem berühmten Nutka-

*) Siehe: Georg Forsters kleine Schriften. I. Th. S. 280. u. f.

sund aufgefunden, und den schönen Hafen von Bucarelli auf der Prinz Wales=Insel zuerst entdeckt haben, der von sieben Vulkanen umgeben ist, deren mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel Feuer und Asche auswerfen.

1775. Nur um die chronologische Reihenfolge unserer Geschichte nicht zu unterbrechen, führen wir hier nochmals die Reise Karl Peter Thunbergs und seines Landsmanns Dr. Andreas Sparrmann durch das Cap und Hottentottenland an. Die Forschungen des Letztern, der ohne von demselben etwas zu wissen, an das Cap kam, sind ungleich wichtiger und zuverlässiger, und verdienen, so wie dessen Versuche zur näheren Bereisung des Innern von Nigritien, alle Anerkennung.

1776. Das nächstfolgende Jahr führt uns die dritte und letzte Weltumseglung des durch seine bewunderungswürdige nautische Thätigkeit so ausgezeichneten Seemannes James Cook vor Augen. Es war unstreitig der Reichthum seiner Ausbeute, wodurch er sich die Gunst Georgs des Dritten in so hohem Grade erwarb, daß er nicht nur gleich nach seiner Rückkehr von der zweiten Reise zum Schiffscapitain ernannt, als Befehlshaber über das Matrosen=Hospital zu Greenwich gesetzt, zum Mitglied der Königl. Akademie erwählt, und mit der Ertheilung eines Preises beehrt, sondern sein König auf Anrathen des ersten Lords der Admiralität, so lebhaft gereizt ward, um diesen bisher glücklichsten aller ausgesandten Entdecker gleich wieder auf eine neue Expedition auslaufen zu lassen.

Diesmal galt es dem Norden. Cook sollte bis zum 65sten Breitengrade den großen Ocean hinaufsegeln, und dort versuchen, ob es möglich wäre, sich einen Weg durch die Hudsonsbay in das Südmeer und zwischen der alten und neuen Welt zu bahnen, um wo möglich Asien auf diesem Wege zu umfahren.

Schon im Februar 1776, also kaum ein halbes Jahr nach seiner Rückkehr, begann die Ausrüstung der Resolution, aber nur erst den 12ten Julius ging Cook mit ihr ins Meer. Er sollte zugleich den auf der letzten Reise mitgebrachten Otahaiter Omai wieder in sein Vaterland zurückführen, und jenen gutmüthigen Insulanern durch mehrere ihnen fehlende, zum Anbau des Feldes schätzbare Früchte bereichern.

Ein zweites Schiff „The Discovery" führte Capitain Clarcke. Bayley übernahm abermals die astronomischen Beobachtungen und Dr. Anderson das Fach der Naturgeschichte.

Von Plymouth absegelnd berührten diese Schiffe zuerst das Vorgebirge der guten Hoffnung, nachdem sie auf Teneriffa durch den Chevalier de Borda, der sich da mit Vermessungen zur Verbesserung der Seecharten beschäftigte, einige Angaben über Kerguelens Südland erhalten hatten. Vom Cap lief er alsbald aus, um dieses aufzusuchen, welches ihm auch schon im Monat December gelungen ist.

„Diese durchaus nackten und unfruchtbaren „Inseln, deren Küsten und Häfen zum größten „Theile bestimmt wurden, würde ich, und „zwar nach meiner Ansicht am passendsten, „Verzweiflungsinsel genannt haben, sagte der

„redlichdenkende Cook zu seiner Umgebung*), „hätte ich nicht Bedenken getragen, dem recht„mäßigen Entdecker Kerguelen die Ehre zu rau„ben, von ihm den Namen zu führen."

Von hier ging die Fahrt im Januar 1777 nach der großen Insel Van Diemensland wodurch unsere Kenntniß von diesem Lande ungemein bereichert wurde. Der Archipel der Gesellschaft-Inseln, so wie die freundschaftlichen Eilande wurden aufs Neue besucht. Nachdem Omai, mit Allem was ihm in der Heimat Ansehen verschaffen konnte, nach Otahaiti zurückgebracht, und die für die sämmtlichen Societäts-Inseln mitgeführten Hausthiere und Früchte ausgesetzt waren, steuerte Cook nach Norden. Bald ward eine am Weihnachtstage entdeckte niedrige Insel, die er deshalb Christmaß-Island nannte, der Vorläufer der in höherer Breite am 18ten Januar 1778 entdeckten, und von dem Entdecker nach dem ersten Lord der Admiralität genannten Sandwichs-Inseln. Nachdem die Lage dieses neuen wichtigen Archipels, dessen Eilande mit hohen Bergen und nicht selten mit Vulkanen versehen sind, gehörig festgesetzt war, eilte Cook Anfangs Februar mit der ihm eigenthümlichen Energie seiner nördlichen Bestimmung entgegen.

Er gelangte am 7ten März zu der nordwestlichen Küste von Amerika, ungefähr in der

*) Seine Worte waren: „I should with great „propriety call the Island (from its sterility) „of Desolation, but I would not rob Mr. de „Kerguelen of the honour of its bearing his „name!" — Cook's third Voy. Vol. I. p. 83.

Gegend des Caps Mendocino, suchte jedoch hier vergebens die Einfahrt des Fuca, indem gerade in dieser Gegend der dicke Nebel ihn nöthigte, wegen der vielen Klippen sich vom Lande entfernt zu halten. Um einigermaßen auszuruhen, ging er in dem Nootka- (Nutka) Sund vor Anker. Von hier fuhr er bald höher hinauf nach Norden, fand mehrere tiefe Meereinschnitte, unter denen der eine bei der Kadjaks-Insel beginnt und von ihm den Namen Cooks Einfahrt erhalten hat, (Einen andern nannte er Prinz Williams-Sund) kam endlich, mit tausend Gefahren kämpfend, nach Unalaschka, und fuhr sodann unter großen Eisblöcken noch höher gegen Norden zu der Behringsstraße (welche zeither auch einige Geographen Cooksstraße benennen) und endlich durch dieselbe bei dem Vorgebirge Lisburne und dem Eiscap vorbei bis in die Gegend der Burney-Insel 70° 44′.

Nachdem er in vielfachen Richtungen weiter vorwärts zu dringen vergeblich sich bemüht, und mit seiner unübertrefflichen Genauigkeit alle Küsten bestimmt hatte, zwang ihn das gleichsam zu einem festen Land gebildete Eis, und der Mangel an Lebensmitteln (die Mannschaft hatte bereits die hier heerdenweise getroffenen Seekälber und Robben als eine Leckerspeise verzehrt) den Rückweg nach Süden anzutreten. Mit Ende Novembers sah man schon wieder die Insel Mauwee (Mowi), eine aus der Sandwich-Gruppe. Bald darauf ankerten die Resolution und die Discovery auf dem Eiland

Owhihee (Owaihi) in der Bay von Karakakoua.

Hier, wo er zuvor so freundlich und wohlwollend von den Einwohnern, die ihn fast wie einen Gott verehrten, aufgenommen worden war, sollte die Laufbahn dieses großen Nautikers durch Meuchelmord unterbrochen werden! Schon war er mit allen Bedürfnissen versehen, und das Schiff stach segelfertig in die See, als ihn ein Wind, durch den der Vordermast seines Fahrzeuges verloren ging, zur Rückkehr nöthigte. Jetzt zeigten sich die Einwohner diebisch und hinterlistig. Sie raubten sogar ein Boot. Es zurückzufordern wollte sich Cook zum Oberhaupte der Insulaner, Namens Terréeobou begeben, und wo möglich den königlichen Greis so lange als Geisel an Bord behalten, bis das Gestohlene zurückerstattet wäre. Der König war bereitwillig, der Einladung zu folgen; allein die vornehmsten seiner Unterthanen hielten ihn zurück, drängten sich immer näher an die Engländer an, bis diese, jedoch ohne des Hauptmanns Vorwissen, Feuer auf sie gaben. Dadurch nichts weniger als abgeschreckt, stürzten die Insulaner auf die Fremden her, und ein allgemeines Gemetzel erfolgte. Nun trat Cook besänftigend in die Mitte. Aus Ehrfurcht wich Alles auseinander. Wie er sich aber umdrehte, um nach dem Schiffe zurückzukehren, sank er durch einen Dolchstich, der ihn rücklings zwischen die Schultern traf, zu Boden. Auch erzählt man, Cook habe, um Holz zum Brennen zu gewinnen, eine an der Küste liegende Hütte niederreißen lassen, ohne zu wissen, daß es ein

verfallenes Heiligthum sei. Dies habe die Einwohner von Owhihee so aufgebracht. Wie Rasende fielen sie über den Leichnam her, rissen ihn in Stücken, und fraßen ihn mit Haut und Haaren auf. Die Kleider wurden in lauter kleine Stücken zerrissen, und unter die Vornehmsten der Insel vertheilt. Es war am 14. Februar 1779 Früh 8 Uhr.

So endigte der große Entdecker, der in beide Polarkreise, und in den südlichen, den Niemand vor ihm besucht hatte, dreimal eingedrungen war, und dem wir nebst zuverläßigen Nachrichten über die Südsee und Süd-Indien unzählige Entdeckungen in der Astronomie, Botanik, Menschen- und Völkerkunde verdanken.

Mit unersättlicher Wißbegierde und einem glücklichen natürlichen Verstande verband er brennenden Ehrgeiz, rastlose Thätigkeit, ausharrenden Muth und lebhafte Theilnahme an der Noth seiner Gefährten. Indeß verleitete ihn seine vernachläßigte Erziehung zur Verachtung aller Gelehrsamkeit. Man stelle sich in ihm einen hagern langen Mann, mit dünnen Beinen und gebeugtem Kopfe von einem immer düstern, mürrischen und zurückhaltenden Wesen vor.

Er war nichts weniger als gesprächig, und konnte Morgen- Mittag- und Abendbrod in der Gesellschaft der Schiffsleute genießen, ohne eine anderes Wort, als „guten Morgen und guten Abend" hören zu lassen. Eine seiner vorzüglichsten Tugenden war Enthaltsamkeit. Er trank sehr mäßig Wein, und aß nichts anders als Pökelfleisch wie der gemeinste Matrose, das ihm — wie schon erwähnt worden — einst so große

Unverdaulichkeiten zuzog, daß er in ein tödtliches Gallenfieber fiel. Allein oft war auch die Ursache seiner Enthaltsamkeit — Geiz. So trank er nie Thee mit dem gewöhnlichen Speisezucker, sondern mit schwarzem Syrop, brannte statt der Talglichter, die ihm die Regierung doch vergütete, ölichtes Thran. Feinheit, Witz, Geselligkeit durfte man in seinem Umgange nicht suchen. Während seiner dreijährigen Reise um die Welt pfiff und sang er ein einzig Mal. Wenn er ja lustig war, so war dies Sonnabends nach dem Abendbrod, wenn er im Zirkel der Schiffsleute saß, und bei'm Saturday night ein Glas Punsch leerte, oft lächerliche Histörchen erzählte, und sogar auch Zoten riß, obwohl er sich nie mit Frauenzimmern abgab.

Dieser außerordentliche Mann, der Alles, was er war, durch sich selbst geworden, hat würdige Schüler gezogen. Wir nennen nur die bald auf ihn in die Reihe tretenden Entdecker Portlock, Dickson, Wilson, Vancouver.

Der ihm als Oberbefehlshaber folgende Capitain Clercke versuchte nochmals von der asiatischen Küste aus eine nördliche Durchfahrt, wiewohl ebenfalls vergeblich, zu bewerkstelligen. Allein auch er fiel bald darauf in Kamtschatka ein Opfer seiner durch die ungewöhnliche Anstrengung geschwächten Gesundheit.

Der Lieutenant Gore führte nun die Schiffe über China zurück, und legte auf der Heimfahrt verschiedene noch wenig bekannte Inseln, z. B. die Schwefelinsel und einige der Küsten des Inselreichs Japan geographisch nieder.

Unerachtet Cook durch diese dritte Weltum- 1776.
segelung aufs Neue so ziemlich den Beweis der Unausführbarkeit der nördlichen Durchfahrt dargethan hatte, unternahm der Britte Richard Pickersgill dennoch eine Reise zur Entdekkung einer Nordwestdurchfahrt in den großen Ocean.

Sein Landsmann William Anburey 1776-
erwarb sich gleichzeitig mit ihm während einer 1781.
fünfjährigen Reise um die Erforschung des Innern von Amerika Verdienste.

Von einem eben so großen Feuereifer als beharrender Ausdauer beseelt, verlor die brittische Admiralität die westliche Straße im Norden nicht aus den Augen.

Mit erneuerter Hoffnung auf die Möglich- 1777.
keit einer Auffindung derselben ward Michael Lane im J. 1777 zu diesem Unternehmen ausgesendet.

William Patterson drang in das Hot- 1777.
tentotten- und Kaffernland vor, und seine Beobachtungen sind gleichsam als eine Nachlese zu Sparrman's Reisen in die innern Gegenden des Vorgebirgs der guten Hoffnung zu betrachten. Der Verfasser scheint aber Naturgeschichte und besonders Botanik zu seinem Hauptaugenmerk gemacht zu haben.

Der Engländer Eyles Irwin reiste zu 1777.
gleicher Zeit auf dem rothen Meere, an der arabischen und ägyptischen Küste und durch die thebaische Wüste.

Des Franzosen Sonnini Reise durch Grie- 1778.
chenland nach dem Archipel und Aegypten dürfte jetzt um so mehr Interesse gewähren, als der

angestrengte Freiheitskampf der Griechen die Augen von ganz Europa nach jenen Ländern lenkt.

1778. Die Engländer Chapman und Makintosh bereiseten Südasien, der erstere die jetzt zu dem Kaiserthum Anam (Ant-schan) gehörende Provinz Cochinchina, der letztere die Gangesländer Bengalen und Hindostan nebst einigen Inseln.

1779. Der Spanier de la Bodega y Quadra unternahm im J. 1779 in Begleitung seines Landsmanns Don Ign. Arteaga eine abermalige Entdeckungsreise längs der Küste von Nordwestamerika.

1780. Das folgende Jahrzehend ward durch des Franzosen François le Vaillant's mehr abenteuerliche als gründliche Reise ins Binnenland von Afrika's Südspitze eröffnet. Er gehört unstreitig zu den unterhaltendsten und jovialsten Reisebeschreibern, und sind seine Forschungen gleichwohl nicht immer ganz zuverlässig, und an Tiefe der Beobachtung manchem seiner Vorgänger nachstehend, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß er bis zu seiner Zeit am weitesten ins Innere des Caplandes vorgedrungen war, und er vielleicht nebst Mungo Park am häufigsten von allen Schriftstellern dieser Art gelesen worden ist, und noch gelesen wird.

1780. Wenn in einer Geschichte der Entdeckungsreisen, deren Hauptzweck Beförderung der Erdkunde war, jedes Verdienst um diese Wissenschaft seine Anerkennung findet, so darf der als geistreicher Bearbeiter des vorhandenen reichen

Stoffes der gelehrten Welt hinlänglich bekannte Gatterer hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Im Jahr 1780 trat der berühmte Geschichtsforscher auch als Geograph auf. Statt wie Büsching das Staatenthümliche zur Hauptsache zu machen, hob er nach Strabo's Beispiel das Land- und Volkthümliche mehr heraus.

Eine in der That große Naturansicht ist sein Gedanke der Witterungsreviere, und Abdachungen der Meere.

Ist er vielleicht in irgend etwas zu weit gegangen, so war es in der Idee, alle Höhenzüge zu mathematischen Linien machen zu wollen, und in ihnen einen Bergäquator und Bergmeridian zu erkennen.

Ihm bleibt jedoch das Verdienst unbestritten, einen eigenthümlichen mehr auf Wissenschaft begründeten Lehrgang eingeleitet zu haben.

Im J. 1781 unternahmen die Franzosen 1781.
Foucherot und Fauvel Reisen nach Griechenland und Aegypten, die hier blos anzuführen es genügen mag.

Zu derselben Zeit begannen auch die an 1781-
zwanzig Jahre dauernden Reisen des Don 1801.
Felix de Azarra im Innern von Südamerika, wovon wir erst in diesem Jahrhunderte die reiche Erndte einsammelten, und die Verdienste des fleißen Beobachters zu schätzen im Stande waren.

In der ausübenden Geographie machten zu 1781.
dieser Zeit zwei Engländer Epoche. James Rennel, erster Ingenieur der ostindischen Compagnie, machte seit dem J. 1781 die Früchte

seiner vieljährigen Arbeiten in Ostindien durch mehrere Werke und die trefflichsten Charten bekannt; und

1781. Alexander Dalrymple, erster Geograph und Mathematiker der nämlichen Gesellschaft, lieferte aus ihrem Archive gegen 500 Charten zur Aufklärung der wichtigsten Länder Indiens.

Erwähnung verdienen noch die Reisen des Abbé Robin durch Nordamerika, und Langstedt's Fahrt nach Brasilien. Der erstere beschreibt nebst der Beschaffenheit des Landes, der Religion und der Lebensart der Einwohner hauptsächlich auch die Geschichte des Zuges der französischen Armee, und theilt als Anhang Briefe von Washington und Cornwallis mit, bedarf aber hie und da einer Berichtigung. Das Werkchen des Letztern, der als Feldprediger mit den hannöverischen Truppen im October 1781 von Stade nach England, von da nach Rio-Janeiro, und endlich nach Madras an die Küste Koromandel segelte, ist reichhaltig an Beobachtungen aller Art, und der vernünftige unparteiische Beobachter leuchtet überall hervor.

1782. Der französische Graf von Ferrières-Sauveboeuf machte in den Jahren 1782 bis 1789 eine Reise nach der Türkei, Persien und Arabien, deren Beschreibung, an und für sich flüchtig, oberflächlich und mit ächt französischer Lebendigkeit nicht selten in der Darstellung ganz übertrieben, nur erst durch J. R. Forster's Bearbeitung Werth erhält. Bei der Beschreibung von Mekka und Medina kommt

manches vor, welches glauben macht, daß er nie dort gewesen sei.

Der Engländer Hugh Boyd, der sich 1782. schon früh durch seine Schriften und ein in die öffentliche Geschäftsführung eingreifendes Leben ausgezeichnet hatte, folgte im Jahre 1781 dem Gouverneur von Madras, Lord Macartney, als zweiter Secretair, und wurde im folgenden Jahre als Gesandter nach Ceylon an den Köng von Kandy geschickt, um diesen zu einem Schutz- und Trutzbündniß mit England zu bewegen; allein seine Bemühungen waren ohne Erfolg.

Samuel Turner, sein Landsmann, ward 1782. gleichzeitig mit ihm durch Butan und Tibet nach dem Hofe des Tischu-Lama (auch Bogdo-Lama), dem der vermeinten Unsterblichkeit wegen — da die Seele desselben nach dem Absterben in einen andern menschlichen Körper sich niederlassen soll — fast göttliche Ehre erzeigt wird, nach Tischulumba in der chinesischen Provinz Tschang abgesendet. Die Beschreibungen beider Reisen sind wegen der Aufschlüsse über die Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche jener Länder höchst wichtig.

In dem J. 1783 begann die Erdumschif- 1783. fuug des englischen Captains Henry Wilson, eines Schülers von Cook, während welcher, als er von Macao nach Ostindien fahren wollte, sein Schiff „Antilope" auf einem Korallenriffe in dem großen Archipel der Carolinen strandete. Die Mannschaft rettete sich in einem Boote auf ein unfern gelegenes wüstes Eiland, welches zu der Pelew-Inselgruppe gehört. Die Einwohner nannten es

Oroolong (Orulong). Obwohl diese Gruppe bereits zu Anfang des 18ten Jahrhunderts bekannt und von Cantova schon unter dem Namen der Paleu- oder Palaos-Inseln in seiner Charte eingetragen war, blieb doch besonders seit dem fehlgeschlagenen Missionsversuche spanischer Jesuiten (1710) die Kenntniß derselben verschleiert. Wilson war also der erste, der nähere Kunde davon einziehen und mittheilen konnte, und in der That den vergessenen Archipel in die Erdkunde zurückführte. Als er die Inseln, während das Schiff ausgebessert wurde, näher untersuchte, wurde er von den Einwohnern und besonders von deren Könige Abba Thulle und seinen Brüdern so zuvorkommend und gastfreundlich empfangen, daß er in der Folge nach Europa zurückgekehrt, eine höchst vortheilhafte Schilderung der besuchten Unschuldswelt entwarf. Eine der anziehendsten Beschreibungen dieses gutmüthigen glücklichen Inselvolkes hat George Keate entworfen. Capitain Wilson nahm den Sohn des Königs, Namens Lee Boo (Libu), mit Einwilligung des Vaters nach England, wo aber dessen zarter Körper der Strenge des Clima's unterlag. Um dem edlen Fürsten diese Trauerbotschaft zu überbringen, wurde im J. 1790 von der britisch-ostindischen Gesellschaft von Bombay aus der Capitain Mac-Cluer eigends nach den Pelew-Inseln abgesandt, und zum Danke für die dem Capitain Wilson in seinem Unglücke so menschenfreundliche Hülfe mit allerlei Geschenken, als: Schießgewehren, Munition, Acker-, Hand- werks- und Hausgeräthen, Fruchtbäumen, Küchen-

kräuter, Hausthieren u. s. w. für die Einwohner versehen. Mac=Cluer scheint außerdem, wie wir aus Hocken's Tagebuche wissen, das Verdienst zuzukommen, die Küsten von Neuguinea am genauesten aufgenommen zu haben, da er sich von Mitte Julius an bis Ende September, und dann vom 24sten October bis den 21sten December 1791 an denselben aufhielt. Zum Unglück starb dieser Seefahrer schon im J. 1795, und das Resultat seiner Aufnahme scheint in dem Admiralitätsarchive von Calcutta vergraben und vergessen zu seyn.

Ein junger Däne Dr. Paul Erdmann 1783.
Isert, welcher sich von 1783 - 1786 als Oberarzt der Königl. Dän. Niederlassungen in Guinea aufhielt, unternahm viele Reisen sowohl auf dieser als auf der Sklavenküste, und drang sehr weit in das Binnenland vor. Seine in Briefen abgefaßte Reisebeschreibung zeigt uns in ihm einen guten Beobachter, kenntnißvollen Gelehrten, feinfühlenden Menschenfreund, eifrigen Naturforscher und treuen Erzähler seiner Erfahrungen. Ein früher Tod schloß zu schnell seine zu großen Hoffnungen berechtigende Laufbahn.

In dasselbe Jahr fällt die Rückreise des 1783.
Engländers Thomas Howel aus Indien durch Armenien und Natolien nach Europa. Ferner

Robert Saunder's Reise nach Tibet, 1783.
welche zu trefflichen Resultaten führte, so daß die Beschreibung derselben zu den belehrendsten und reichhaltigsten Quellen über jenes Land zu rechnen ist. Den Werth erhöhet noch die Ge=

nauigkeit, der Scharfsinn und die Wahrheits-liebe des Reisenden.

1783. Der Franzose C. F. Volney, der berühmte Verfasser der Ruinen, war nach langer Zeit wieder der erste, der eine wissenschaftliche Reise nach Syrien und Aegypten unternahm. Bis zum J. 1785 durchwanderte er diese classischen Länder, und schilderte besonders Palästina mit einer solchen Lebendigkeit, daß er, von wenigen seiner Nachfolger übertroffen, jetzt noch zu den gelesensten Schriftstellern über jene Gegenden gehört. Ihm zu Ehren wurde später eine an der Westküste von Flindersland gelegene Insel „Volney" genannt.

1783. Pierre Follie, sein Landsmann, unternahm zu gleicher Zeit die mit unzähligen Schwierigkeiten, Mühen und Gefahren aller Art verbundene Auflösung der Frage, ob es möglich sei, durch die Wüste Sahara ins Binnenland von Afrika vorzudringen.

1783. Es dürfte um so weniger uninteressant seyn, hier einen Blick auf die erste Begründung der Colonie an der Küste Sierra Leone zu werfen, als diese Küste gerade in unsern Tagen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und durch verschiedenartigen Aufruhr, wie durch den ungünstigen Boden und das ungesunde Clima die englische Regierng bestimmt hat, die Niederlassung der Pflanzer nach Benin zu verlegen. In der That soll, nach Berichten der Londoner Litterary Gazette vom 10. Febr. 1827, die Verlegung der Handelsniederlassung von Sierra Leone nach der im Busen von Benin liegenden Insel Fernando Po bereits von der

englischen Regierung beschlossen und der durch seine Entdeckungsreise an der Ostküste Afrika's bekannte Capitain Owen zum Statthalter daselbst ernannt seyn.

Der Dr. Henry Smeathman in England war der erste, welcher im J. 1783 in Briefen an seinen Freund Dr. Knowles den Plan zu einer afrikanischen Colonie entwarf, deren Grundpfeiler Freiheit und Menschenliebe seyn sollten. Er wollte seine Ansichten, die er an Ort und Stelle selbst gesammelt, zuerst jener ehrwürdigen Gesellschaft von Quäkern vorlegen, welche in einem Momente wahrhaft frommer und höherer Eingebung ihren Sklaven in Nordamerika die Freiheit geschenkt hatten. Doch vor dieser Epoche war schon der Dr. Fothergill auf die Idee gerathen, das Zuckerrohr in Afrika, als seinem eigentlichen Vaterlande, zu bauen und durch Kunst zu veredlen. Im J. 1784 gab der ehrwürdige James Ramsay eine Abhandlung über den Zustand der Sklaven in den englischen Zuckerplantagen heraus. Diese Schrift reizte den Zorn der Pflanzer auf das äußerste, und die gestörte Habsucht ergoß sich in fürchterlichen Verläumdungen gegen den Autor. Allein sie verfehlten ihren Zweck, und riefen durch ihre Entrüstung gerade eine um so strengere Untersuchung herbei, je mehr sie dieselbe fürchteten. Im J. 1785 warf die Universität zu Cambridge eine Preisfrage auf über den Misbrauch der Sklaverei und den entehrenden Sklavenhandel. Der Preis wurde dem gelehrten M. T. Clarkson zuerkannt. Die schrecklichen Geheimnisse des Geizes und

der Grausamkeit, die nun aufgedeckt wurden, machten die Freunde der Menschheit zittern. Diese traten nun zu einem Verein für die Abschaffung des Negerhandels zusammen, und der edle Wilberforce an ihrer Spitze sprach ihnen im britischen Parlamente mit einer Energie, Ausdauer und Uneigennützigkeit das Wort, welche seinen Namen nicht nur allen Edlen der Mit- und Nachwelt theuer machte, sondern den größten Wohlthätern des Menschengeschlechts beigesellte. Bald darauf bildete sich eine Gesellschaft „zur Unterstützung der armen Schwarzen" unter dem Vorsitze des trefflichen Jonas Hanway. Mr. Granville Sharp, dieser eifrige Wohlthäter der Afrikaner, und Dr. Smeathman unterstützten die Bestrebungen dieser Gesellschaft nach Kräften. Im J. 1786 theilte der Letztere seinen Plan zu einer in der Nähe der Sierra-Leone auf der Körner-Küste zu bildenden Colonie von Schwarzen und Farbigen der Regierung von Großbritanien mit. Sogleich erging eine Aufforderung an alle Neger und farbige Menschen, welche Lust bezeigten, Pflanzer zu werden, sich bei dem Unternehmer Dr. Smeathman zu melden. Mehr als 400 Schwarze und über 60 Weiße, worunter viele Frauen, wurden auf Kosten der Regierung eingeschifft, mit Lebensmitteln, Waffen und Ackergeräthen versehen, und am 19. Mai 1787 an der Sierra Leone mit Feldern und Wiesen beschenkt. Nachdem der Tod des Dr. Smeathman der Sache der Menschheit einen der großmüthigsten Vertheidiger geraubt hatte, wurde die Colonie dem Ca-

pitain Thompson anvertraut, welcher von dem Könige von Naimbanna zu diesem Behufe ein Grundstück von zwanzig Quadrat-Meilen erkaufte.

Doch bald nach Thompson's Abgange löste Trägheit und Unfriede, verbunden mit vielen ansteckenden Krankheiten, die sich auf der Ueberfahrt sowohl, als während des eingetretenen Regenwetters, bevor sie Mittel gefunden hatten sich dagegen zu schützen, entstanden waren, die Colonie auf. Die Auswanderung dauerte bis zum Novembee 1789, wo der kleine Ueberrest derselben von einem Afrikaner-Häuptling vollends zerstört wurde. Erst dem Director einer neuen Gesellschaft für die Civilisation von Afrika, die unter dem Namen Compagnie der St. Georgs-Bay bekannt ist, gelang es, die zerstreuten Pflanzer zu sammeln und ihnen Hülfe zu bringen. Mr. Falconbridge kaufte neues Erdreich und vertheilte es unter der Bedingung, den von den Eingebornen zerstörten Hauptort der Colonie Free-Town durch eine neue Stadt Granville-Town zu ersetzen. Während dieser Bemühungen errichtete eine Parlaments-Acte eine Gesellschaft von dreißig Mitgliedern (Sierra Leona Association) auf dreißig Jahre vom 1. Juli 1791 an zu rechnen, deren Mitglieder für die Verbesserung der Pflanzer, für das Gedeihen des Handels und die Blüthe der ganzen Niederlassung Sorge tragen mußten.

Le Vaillant zog aber bald darauf durch 1784.
seine zweite Reise nach Südafrika die Blicke aller Geographen und Freunde dieser Wissenschaft auf sich hin. Dieser Reisende, den wir

schon einigermaßen kennen gelernt haben, ist ein geborner Südamerikaner, ein Mann, der weder Kosten noch Gefahr scheute, dabei Leibes- und Geisteskräfte mit dem hierzu nöthigen Enthusiasmus verband, der aller Orten edles Gefühl voll Menschenliebe blicken ließ, dabei ein unverkennbares Talent besaß, das Beobachtete gut darzustellen uud lebendig zu erzählen. Doch soll Le Vaillant nicht sowohl als Varron der eigentliche Verfasser dieser Reise seyn, und er selbst weiter keinen Antheil daran haben, als daß er alle Tage einige Stunden seinem Freunde Varron die Reisebegebenheiten, so wie die Sitten und Gebräuche dieser Völker aus dem Kopfe her erzählt habe, die jener dann zu Papier brachte und mit Sparrman in der Hand diese Reise zusammenschrieb. — Die wissenschaftlichen Erwartungen wurden jedoch, wenn wir die Naturkunde im Allgemeinen und sein Werk über die Vögel Afrika's (Les oiseaux d'Afrique) ausnehmen, getäuscht. Das Romantische blieb vorherrschend, der Erdkunde wurde wenig Aufmerksamkeit zu Theil, und um Ethnographie und strengere Clima-Lehre erwarb sich der Verfasser nur geringe Verdienste, — und dennoch haben sich wenige Reisebescheibungen einer solchen Aufnahme zu erfreuen gehabt, als diese.

1784. Lajaille reisete zu derselben Zeit nach Senegambien und in die angrenzenden Länder.

Der durch seine Kenntniß der orientalischen Sprachen und besonders durch sein, als reiche Fundgrube sowohl, wie als Meisterstück der typographischen Kunst, ausgezeichnetes chinesisches

Wörterbuch berühmte Chretien de Guignes unternahm 1784 eine Reise nach Peking, um sich während eines mehrjährigen Aufenthalts in der Hauptstadt der Chinesen mit dem Geiste der Sprache, den Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen des Landes genau bekannt zu machen. Hierauf begab er sich nach Manilla, und von da zur Vollendung seiner geographisch linguistischen Studien nach Isle de France. Diese Reisen dauerten bis zum J. 1801 fort.

Die Engländer Dixon und Portlock, 1785
beide aus Cook's Schule, schiffen für die englische Handelscompagnie des Nutka-Sundes nach der Nordwestküste Amerika's und um die Welt. Obgleich geographische Entdeckungen nicht zum Plane der Reise gehörten, — denn sie wurden den Pelzhandel zu befördern ausgeschickt — so haben doch beide Befehlshaber nicht wenige Beiträge zur Geographie der westlichen amerikanischen Küste geliefert, viel neue Seehafen, Inseln und Meerengen entdeckt, und die Lage der schon bekannten hier und dort berichtigt.

Capitain Dixon's Reise ist nicht von ihm selbst, als dem Anführer des einen zu dieser Unternehmung ausgerüsteten Schiffes, sondern von dessen Schiffswundarzt beschrieben, und in Briefen an einen Freund in England abgefaßt, welche nebst Aufzählung aller eigentlichen Schiffsnachrichten und Wetterbeobachtungen das Wesentlichste der ganzen Reise enthalten.

Den beiden erwähnten Seefahrern waren 1785.
jedoch die Amerikaner John Hanna und William Peters von China aus zuvorge-

kommen, welche einige Inseln im großen Ocean entdeckten.

1785. Joseph Billing und Fedor Sarytschew, zwei Capitaine in russischen Diensten, unternahmen im J. 1785 eine Entdeckungsreise im Norden, hauptsächlich um das Küstenland und die Inseln gegen Amerika hin genauer kennen zu lernen. Diese Fahrt, die höchst erfreuliche Resultate gewährte, dauerte unter mannigfachen Mühseligkeiten und Gefahren bis 1794.

1785. John Matthew, Schiffslieutenant in der englischen Marine, der sich schon im Kriege gegen die Amerikaner in Westindien hervorgethan hatte, wurde am 22. März 1785 von Liverpool abgesendet, um nach der Sierra Leone zu steuern, und da mit den Eingebornen wegen Errichtung eines Stapelplatzes für die afrikanische Handelsgesellschaft zu unterhandeln. Mag er vielleicht auch, — obwohl in einer Zeit lebend, wo ein neuer Stern der Freiheit im Westen aufgegangen war, und allenthalben mächtige Stimmen hochherziger Negerfreunde sich erhoben hatten, — den Sklavenhandel zur Nebenabsicht gehabt hatten, wir wollen nicht mit ihm rechten. Es genüge uns zu wissen, daß seine Beobachtungen über jenes merkwürdige Küstenland, — denn in das Innere konnte er nicht eindringen — über das Clima, die angesiedelten Völker und besonders die geographische Lage manches Landvorsprungs und mancher Insel von großem Nutzen waren.

1785. In dem nämlichen Jahre wurde der Franzose de Boufflers zum Gouverneur der

französischen Provinzen am Senegal ernannt. Er reisete nach Bambouck, und nahm als ersten Ingenieur und Adjutant Silv. Meinr. Xav. Golberry mit sich.

Die Reise des Letztern durch ganz Senegambien und einen großen Theil der Westküste von Afrika zwischen dem Cap Blanc und dem Vorgebirge der Palmen, während welcher er über zwanzig verschiedene Völkerstämme kennen lernte, war von großem Nutzen, ob sie gleichwohl keine wesentliche Entdeckung enthält.

Der französische Capitain Brisson, welcher schon mehrere Reisen nach Afrika unternommen hatte, scheiterte an der Nordküste des Cap Blanc. Er fiel in die Hände der Labdessa-Araber, und war genöthigt, eine mit unbeschreiblichen Mühseligkeiten und Schmerzen verbundene Wanderung durch die merkwürdige aber traurige Wüste jenseits des Nordens vom Senegal zu unternehmen. So kam er über Marokko nach Guadnum, der Haupthandelstadt der maurischen Araber und dem Asyl der unruhigsten und wildesten Horden. Ueber diese Stadt, sowie über Mogadore und das Innere der Wüste verdankt man Brisson die ersten Aufschlüsse.

Die Reisen Geoffroy de Villeneuve's 1785-
dieses wackern Sohnes des berühmten Verfas- 1788.
sers der: „histoire des Insectes des environs de Paris" welcher ebenfalls im Gefolge des Gouverneurs de Boufflers Senegambien bis zum J. 1788 bereisete, dürfen hier nicht übergangen werden.

Der Spanier José de Valverde er- 1785.

forschte und beschrieb gleichzeitig auf eine eben so angenehme als gründliche Weise die Insel St. Domingo (Haiti) spanischen Antheils.

1785. Aus Joseph Tiefenthalers, eines Jesuiten aus Tyrol, gesammelten Papieren hat Joh. Bernoulli ein zwar gefälliger Einkleidung ermangelndes, aber wissenschaftlich desto reichhaltigeres Werk über Ostindien, in welchem Lande dieser Geistliche seit 1743 gelebt und viele Reisen gemacht hatte, herausgegeben, das über die astronomisch bestimmte Lage der Oerter, über klimatische Eigenthümlichkeiten und über Sitten und Lebensweise der Einwohner schätzbare Nachrichten enthält.

1786-1788. Im J. 1786 unternahm der französische Capitain Jean François de la Pérouse, der durch sein Unglück eben so wie durch seine Entdeckungen ausgezeichnet ist, von seinem trefflichen Monarchen unterstützt, seine Reise zur Erforschung des japanischen Meeres und zur Beförderung des Pelzhandels im Norden, so wie des Wallfischfangs im Süden.

Von der frühesten Jugend an zum Seedienste bestimmt, bildete er sich in der Schule eines La Touche Treville und Conflans, focht unter dem Admiral Grafen d'Estaing in Amerika, und empfing, als Anerkennung seiner Geschicklichkeit, aus den Händen Ludwigs XVI., der die Erdkunde leidenschaftlich liebte, und sich darin schöne Kenntniß durch Privatstudium erworben hatte, den Befehl, die Fregatte „La Boussole" anzuführen. Sein Gefährte war Capitain Delangle, dem eine zweite Fregatte „L'Astrolabe" mit hundert

Mann anvertraut war. Von Brest aussegelnd, und über Brasilien durch die Straße Le Maire steuernd, ward zuerst die Osterinsel besucht, und wir erhielten darüber mehrere neue Aufschlüsse. Von hier landete La Pérouse auf den Sandwichsinseln, um sofort nach der Nordwestküste von Amerika überzusetzen, wovon der ganze Theil von Mont-Saint-Elie bis Monterey genau beschrieben und ein neuer Hafen entdeckt ward, der selbst einem Cook entgangen war, und den man deshalb „Port des Français" nannte (58° 37′ N. Br.). Allein hier erlitt die Expedition einen bedeutenden Verlust an Mannschaft.

Auf der Rückreise weiter nach China und den Philippinen, ward die nach dem damaligen französischen Finanzminister benannte Insel „Necker" (zu der Sandwichs-Gruppe gehörig) entdeckt, die Insel Assumption der Ladronen genau bestimmt, und schätzbare Beiträge zur Kenntniß der Philippinen gegeben.

Von jetzt heben die wichtigsten Entdeckungen des großen Nautikers an. Er befuhr nämlich Formosa, die Pescadoren, die Lieukieu-Inseln im japanischen Meere, längs der Küste von Corea, bestimmte und zeichnete mehrere Punkte der Westländer des japanischen Reichs, fuhr dann in die noch wenig bekannte See von Jedso, untersuchte mit nautischem Scharfblick die Küsten der Tartarei, und entdeckte da mehrere für den künftigen Handel wichtige Bayen. Von hier wendete sich La Pérouse zu der entgegengesetzten Küste des Canals, zur großen Halbinsel Saghalien (bei den Einwohnern

Tschokka), fand auch hier mehrere Häfen, steuerte längs der Küste hoch nach Norden hinauf, wo er um den 52sten Breitengrad den Canal versandet und dadurch unzugänglich fand. Genöthigt an der entgegengesetzten tartarischen Küste in die Bay Castries einzulaufen, ging von da die Reise westwärts, und nachdem er die geographische Lage dieser unbekannten Ufer und Meere entschieden hatte, wieder hinab zu der südlichsten Spitze Saghaliens durch die schmale Straße zwischen dieser Halbinsel, die nur durch eine flache Erdzunge mit der Tungusei zusammenhängt, und dem Eiland Jesso. Von ihm ward diese Meerenge die La Pérouse-Sträße genannt. In Kamtschatka, wohin der treffliche französische Seemann sich begab, hatte er die natürliche Lage des Landes durch seine Charten so umgeschaffen, daß nicht blos die reine Geographie, sondern auch die Natur- und Völkerkunde dadurch außerordentlich gewannen.

Seine Entdeckungen waren indeß hiermit noch nicht beendigt. Er lief von Kamtschatka fast gerade nach Süden in den großen Ocean herab, und stieß zu Anfang des Decembers 1787 auf Bougainville's Schifferinseln. Aber nur erst durch die Forschungen eines La Pérouse traten diese eigentlich in die Reihe der richtig bekannten Länder. Er gab mehrere davon an, zeichnete sie, und beschrieb sie und ihre Bewohner mit Genauigkeit. Durch diese trügerischen Wilden erlitt aber die Mannschaft einen harten Schlag. Der zweite Befehlshaber, Capitain Delangle, nebst mehreren vorzüglichen

Seeleuten, unter andern der Naturforscher La-manon wurden hier verrätherisch überfallen und erschlagen.

La Pérouse segelte von hier über die Freundschaftsinseln nach Botany-Bay auf Neu-Südwallis, und landete dort den 27sten Januar 1788. Nach der besten Aufnahme und Erfrischung lichtete er hier die Segel, — doch seine Spur ist von diesem Augenblick an aus der Geschichte der Nautik verschwunden. Nie hat man wieder etwas von diesem großen Seemanne und Menschenfreunde vernommen.

Ein Glück war es, daß der Franzose Lesseps sich schon in Kamtschatka von La Pérouse trennte, mit den sämmtlichen Tagebüchern und seither entworfenen Charten zu Lande nach Europa zurückkehrte, und so zur Bekanntmachung der großen Verdienste desselben nicht wenig beitrug. Sonst wäre mit ihm auch der ganze Schatz von neuen Beobachtungen und Kenntnissen von dem Meere verschlungen worden.

In dem nämlichen Jahre begannen die Reisen nach Afrika aufs Neue.

Der Franzose Rubault reiste auf Veran- 1786.
lassung Durand's von der Insel St. Louis zu Lande nach Galam, um durch Unterhandlungen den Räubereien der Negerstämme vorzubeugen.

Lamiral drang bis in das Innere von 1786.
Senegambien vor.

Jean de Grandpré untersuchte die 1786.
Länder von Nieder-Guinea, und seine beiden Landsleute Capitain Landolph und der Naturforscher Palissot de Beauvais erforschten 1786.

mit unsäglichen Mühseligkeiten und immerwährender Todesgefahr das Reich Benin (worunter man bisweilen den ganzen Landstrich von Fida bis Loango begreift) dessen König jetzt der mächtigste Monarch in Guinea ist, dem selbst die Despotenreiche Dashomeh und Lagos zinsbar sind, und in dessen Hauptstadt jährlich unzählige Menschen-Opfer bluten.

Der Engländer William Franklin machte eine für die Erdkunde nicht unwichtige Landreise aus Bengalen durch Tibet und Persien über das mittelländische Meer nach England.

1786. Die beiden Britten Lawrie und Guise schifften in Angelegenheit der das Jahr zuvor errichteten Handelsgesellschaft — die Compagnie von König Georgssund (Nutka) — nach dem nordwestlichen Amerika und erwarben sich nicht nur durch Erforschung der Küste, sondern auch durch Entdeckung der unter dem 55sten Breitengrade liegenden Königin Charlotten-Insel große Verdienste.

1786. Von gleichem Eifer beseelt, folgten ihnen bald Meares und Tipping, so wie Duncan und Colnett durch eine Seefahrt aus Bengalen eben dahin nach.

1786. Der Engländer Berkley, um ja von keinem seiner Landsleute übertroffen zu werden, unternahm von Ostende aus unter östreichischer Flagge ebenfalls eine Fahrt nach Nordwest-Amerika. So sehr hatte nämlich seit Cooks dritter Weltumseglung die Aussicht zu großem Gewinn, durch die kostbaren Meerotterfelle und andere Seethiere, die Reisen nach den Nordwestküsten von Amerika vermehrt, daß wir die

eben erwähnten, so wie die kurz darauf dorthin segelnden Seefahrer nur dem Namen nach anzuführen für nöthig erachten. Mehrere von ihnen waren Amerikaner. Der Handel trieb sie daher, Amerika, von Osten ihres nördlichen Vaterlandes aus, gänzlich zu umschiffen. Nur Einige machten zugleich die Reise um die Welt. Andere liefen hingegen nur von China oder Ostindien aus zu jener pelzreichen Küste.

Vor Allem verdient aber in dieser Periode 1787.
die durch die Vorsorge Königs Georg des Dritten angeordnete Reise des Capitain William Bligh angeführt zu werden, dessen Hauptaufgabe war, aus dem paradiesischen Wunderlande Otahaiti den Brotfruchtbaum (Arto carpus), Pisang und Kokospalmen nebst andern nützlichen Gewächsen nach Westindien zu verpflanzen. Mit vieler Pflichttreue, aber mit zu großer Strenge gegen seine Untergebenen, führte dieser das wohlthätige Unternehmen aus. Seine Fahrt ging mitten durch den Fidschi-Archipel,*) dessen nördlichster Theil von späteren Geographen, das Verdienst des Entdeckers zu ehren, mit dem Namen „Blighs-Inseln" ausgezeichnet wurden. Hierauf den Archipel der Niedrigen Inseln befahrend, fand er in einem Theile des Austral-Oceans, der noch wenig bekannt ist, die Gruppe Blighs La-

*) Der Archipel soll seinen Namen von einer der größten Inseln haben, wornach die Tongaer die sämmtlichen ihnen im W. belegenen Eilande Fidschi genannt haben. Jene Haupt-Insel heißt auch Nawihi-Lewu, auf Arowsmith's Charte „Ambow."

goon, die bei den Seefahrern auch wohl Broughton heißt. Zudem entdeckte er im h. Geistarchipel eine Gruppe von 17 Eilanden, welche er nach dem verdienten Sir Joseph Banks, die „Banksinseln" benannte; der westlichsten davon gab er nach sich den Namen Bligh, ferner Wytutaki, eine Gruppe von 8 kleinen Inseln, die zu dem auf Krusensterns Vorschlag dem unsterblichen Entdecker Cook zu Ehren sogenannten Cook-Archipel gerechnet werden.

Cap. Bligh machte im J. 1789 eine zweite Reise in die Regionen von Australien, die an geistreichen Beobachtungen für die Erd- und Naturkunde von gleicher Wichtigkeit war.

Ein überaus wichtiges Unternehmen der Britten, nicht nur für die Erdkunde, sondern für die gesammte Menschheit war die Errichtung der Verbrecher-Colonie auf Neu-Süd-Wallis. Tausende verworfene Menschen werden dadurch größtentheils zur Nützlichkeit und Rechtlichkeit wieder zurückgeführt, durch Zutrauen das moralische Gefühl wieder geweckt, und durch Anstellung aller Art Thätigkeit und Arbeitsliebe befördert. Die Ehre der Stiftung dieser Anstalt, der bald darauf eine Zweite an den Küsten von Vandiemensland gefolgt ist, gebührt einem Manne von deutschem Ursprunge.

1787 Im J. 1787 den 13ten Mai erhielt der Commodore Arthur Philipp, aus Frankfurt am Main stammend, der Sohn eines deutschen Sprachlehrers in London, von der britischen Regierung den Auftrag, in der Botany-Bay auf Neu-Süd-Wales, welche Cook so rei-

zend geschildert hatte, eine Colonie zu begründen. Großbritanien hatte nämlich durch die Anerkennung der Unabhängigkeit der Nordamerikanischen Freistaaten die Pflanzung in jenem Lande verloren, wohin die Staatsverbrecher deportirt worden waren, und hoffte in Neuholland Ersatz dafür zu finden.

Er segelte mit der Fregatte Sirius, die die zehn Transport- und Proviantschiffe begleiteten, am 13. Mai 1787 dahin ab, und setzte am 18ten Januar 1788 die erste Ladung, die aus 564 männlichen, 192 weiblichen Deportirten, und 212 Seesoldaten bestand, bei Botanybay an das Land. Da er aber fand, daß diese Bay eben so wenig einen brauchbaren Hafen darbot, als das umher gelegene Land sich zur Aufnahme einer europäischen Pflanzung eigne, so wählte er den nordwärts gelegenen Port Jackson, wo er sogleich den Grund zum Anbau der Stadt Sidney und zu jener Colonie legte, welche sich durch die Mäßigung, die Festigkeit, und unbescholtene Charakterstärke dieses Stifters und ersten General-Gouverneur's zu einer wahrhaft bewundernswürdigen Stufe moralischer Verbesserung emporschwang.

Auch ward hierdurch das schätzbare Werk des als Oberwundarzt der neuen Colonie angestellten John White veranlaßt, welches die Naturgeschichte jenes Landes sehr aufklärte.*)

Keine Colonie, die je entstand, hat wohl mit mehr Schwierigkeit zu kämpfen gehabt,

*) a Journey to Botany Bay etc. by John White, London 1790, with 65 Plates in 4.

als diese. Menschen, wovon die wenigsten je in ihrem Leben einen Pflug geführt, oder die Schaufel gehandhabt hatten, in der Schule des Müssiggangs und des Lasters auferzogen, an Nichtsthun gewöhnt, ohne Grundsätze, ohne Religion, waren die Pflanzer, welche mit den Einwirkungen eines veränderlichen, noch wenig bekannten Clima's kämpfen, und einer Wüstenei, wo man außer Wasser und Holz nichts als den nackten Boden vorfand, und wo alle Werkzeuge aus dem so viele tausend Meilen weit entfernten Mutterlande zugeführt und selbst die allernothwendigsten Lebensbedürfnisse daher bezogen werden mußten, ihren Unterhalt und ihre Nahrung abtrotzen sollten. Was war natürlicher, als daß die Laster der angekommenen Verbrecher, die Zwistigkeiten mit den Eingebornen, die oft in blutige Kämpfe ausbrachen, und der von Zeit zu Zeit sich erneuende Mangel an Substanzmitteln die Fortschritte hemmten. Aber kaum waren 7 Jahre der Anstrengung vorüber, während welchen hauptsächlich der Gouverneur Arthur Philipp und sein Nachfolger Hunter dem Untergange der Colonie vorbeugten, so hob sich diese mit unglaublicher Schnelligkeit. Darum werden auch die Namen Philipp und Hunter bis auf die spätesten Nachkommen in den Annalen Australiens nicht anders als mit hoher Achtung genannnt werden. Nach Erforschung der nahen Küste ließ Philipp die ostwärts vom festen Lande gelegene Insel Norfolk bevölkern, die Botany- und Broo-kenbay, so wie Port Jackson und die darein fallenden Flüsse ausmessen, und kehrte endlich

nach einem thatenreichen Aufenthalte von fünf Jahren in sein Vaterland zurück.

Der Engländer Shortland besuchte nicht 1788.
nur die Pelew-Inseln, sondern auch die durch hohe Gebirge (der Lammas und Guadalcanar) und selbst durch Vulkane (der Sesarpa u. a.) ausgezeichnete Salomonskette, wovon er hauptsächlich die Westküsten mit lobenswerther Genauigkeit erforschte. Eine bedeutende Insel vor dem Eingange von Bougainville's-Straße wurde nach ihm, als dem Entdecker, von Krusenstern Shortland genannt.

Dieser Archipel hatte durch Surville und Shortland die Benennung der Arsaciden und Neu-Georgien erhalten; denn man vermuthete noch nicht, daß solcher mit dem, den die Spanier mit dem Namen der Salamonsinseln belegt hatten, ein und derselbe sei, bis endlich Buache darauf aufmerksam machte, und Fleurieu in seinem Werke „Découvertes des Français en Sud-Est de la Nouvelle Guinée" es außer Zweifel setzte, und bewies, daß die Eilande: Carteret, Gower, Anson, und Samson, (die Carteret niedergelegt hatte) Choiseul, Bougainville und Bouka (welche Bougainville entdeckt haben wollte, die Terres des Arsacides des Surville, und das von Shortland sogenannte Neu-Georgia nichts anders als Theile der Salomonskette des Mendana sind.

Im J. 1788 segelten die beiden britischen 1788.
Seefahrer Marshall und Gilbert von Port Jackson nach Kanton. Indem sie sich auf ihrer Fahrt tief nach Osten wendeten, entdeckten sie auf beiden Seiten des Aequator einen

sehr ausgedehnten Archipel, welcher sich bis zum zwölften Grade N. Br. hinaufzog. Die nördlichsten Theile blieben ihnen jedoch unbekannt. Einem Johnstone und später einem O. v. Kotzebue war es vorbehalten, die Entdeckung, so wie wir sie jetzt kennen, zu vollenden. Marshall und Gilbert benannten diesen großen, meist aus niedrigen Inseln bestehenden Archipel, die ihre Entstehung dem künstlichen Baue der Madreporen in der Tiefe des Meeres zu danken haben, nach dem ersten Lord der Admiralität Lord-Mulgrave's-Inseln, ein Name, der von den spätern Geographen beibehalten worden. Der Name dieser Entdecker ist in den Annalen der Geographie durch eine Gruppe von vielen kleinen Inseln, die gewöhnlich zu den Mulgrave's-Inseln gerechnet werden, von Krusenstern aber Gilberts Archipel genannt wurde, verewigt. Außerdem tragen noch einzelne Eilande den Namen Marshall und Gilbert.

1788. John White's, eines jungen Engländers und Wundarzts der neuen Colonie, Reise nach Neu-Süd-Wallis klärte nebst der Geographie vorzüglich die Naturkunde dieses Landes auf.

1788. Des Oestreichers Anton Zacharias Helm's Reise durch Südamerika nach Peru war für die mineralogisch-bergmännische Kenntniß dieser an kostbaren Metallen und Edelsteinen so reichen Länder besonders wichtig.

1788. Des Holländers Haringmann Reise nach Fez und Marokko,

1788. Des Engländers John Watt Schiffahrt

nach Ostindien und von da nach der Nordwest-
küste von Amerika, des Franzosen Palletan
Entdeckungsreise nach dem Senegal, sowie
Des Spaniers Don Estevan Marti- 1788.
nez Seereise nach der Insel Unalaschka (die
größte der Fuchsinseln) und nach dem Nutka-
Sund, um hier eine spanische Colonie anzule-
gen, was mehrjährige Zwistigkeiten zwischen
Spanien und England herbeiführte — glauben
wir um so eher, nur mit dem Namen anfüh-
ren zu dürfen, da ein durch seine folgenreiche
Wirkungen ungleich wichtigeres Ereigniß in die-
sem Jahre unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht.
Es ist dies die Begründung der Afrikani- 1788.
schen Gesellschaft (African Association) in
London, deren erste Versammlung den 9. Juni
1788 gehalten worden. Der Zweck dieses aus
95 Britten bestehenden Vereins ist auf die Er-
forschung des Innern von Afrika, auf die Ci-
vilisation der Neger, und auf Beförderung des
britischen Handelsinteresse gerichtet. Der Stif-
ter und die Seele dieses so überaus wichtigen
Vereins war der berühmte Sir Joseph
Banks. Ledyard und Lucas waren die
ersten Britten, welche auf Kosten dieser Gesell-
schaft noch in dem nämlichen Jahre in das
Innere von Afrika eindrangen.

Zu gleicher Zeit unternahm der nachmals 1788.
unter der Partei der Girondisten bekannt ge-
wordene Jean Pierre Brissot de War-
ville eine Reise durch Nordamerika, um, wie
er selbst zu sagen pflegte, in dem jungen Frei-
staate die Grundsätze der Demokratie zu stu-
dieren. Was auch sein Zweck gewesen, — das

Ergebniß seiner Forschungen war nicht ohne Verdienst; — er aber im Ganzen geringer als sein Ruf.

1788. George Forster, ein Britte, den man nicht mit dem Sohne des bekannten Naturforschers und Weltumseglers Joh. Reinhold Forster verwechseln darf, machte sich durch die kühne Fußreise aus Indien, wo er im Dienste der ostindischen Compagnie gestanden hatte, durch Nordindien und Persien nach Europa bekannt. Er überwand Gefahren aller Art und zahllose Beschwerden. Das Gebiet der Seiks vermeidend, ging er in morgenländischer Kleidung über Kaschmir und den gewöhnlichen Karawanenweg nach Kandahar, kam aber erst nach zwei Jahren in England an, wo er ein Werk über die Mythologie und Sitten des Hindustammes herausgab.

1789. Im J. 1789 begann des Spaniers Malaspina Erdumschiffung, welche bis zum Jahre 1793 dauerte, auf welcher Fahrt ihn nebst mehreren andern Gelehrten der deutsche Naturforscher Thaddäus Hänke begleitete, der nachmals Südamerika bereiste.

Von einer für die Natur- und Erdkunde äußerst wichtigen Entdeckungsreise, die in den Jahren 1789 bis 1794 von Spaniern, zum Theil in Verbindung mit Engländern, auf der südlichen Halbkugel und an der Nordwestküste von Amerika gemacht worden ist, hat man nur noch sehr unvollkommene Nachrichten. Es dürfte aber von der spanischen Regierung ein ausführliches Werk darüber erscheinen; denn selbst Madrider Blätter haben diese Hoffnung rege ge-

macht. Man weiß nur, daß auf jener Reise genaue Charten von den Küsten von Amerika und den angrenzenden Inseln, vom La Plata-strome bis an das Cap Horn, und von diesem Vorgebirge bis an die äußerste Nordgrenze dieses Erdtheils (auf der Westseite) gezeichnet, und die zwischen dem 59 — 61. Grad der Breite von dem alten spanischen Seefahrer Maldonado angegebene nordwestliche Durchfahrt vergebens gesucht worden sind. Eben so wenig gelang es, Juan de Fuca's Straße und den angeblich von Fuente entdeckten Canal durch das nördliche Amerika aufzufinden. Doch wurden überdieß die Marianen, die Philippinen, Macao, ein über 500 Seemeilen umfassender Theil des großen Oceans näher erforscht, und in dem Archipel der freundschaftlichen Inseln eine noch nie gesehene Gruppe von Eilanden entdeckt. Außer Malespina nahmen an dieser großen Expedition auch die spanischen Capitaine Galeano und de Valdez Antheil.

Alexander Mackenzie, dieser kühne 1789.
mit vielfacher physikalischer Kenntniß ausgerüstete Schottländer versuchte zum erstenmale eine Reise nach den westlichen unbekannten Gegenden Nordamerikas, wo er später so viele große Entdeckungen machte, und Aufschlüsse in der Erdkunde verbreitete, die denen des ersten Ranges an die Seite gesetzt zu werden verdienen. Er drang dießmal schon 20 Längengrade weiter nach Westen vor, als sein Vorgänger Hearne, und gelangte längs des Flusses, der nach ihm den Namen Mackenzie-Fluß führt, bis an die Küste des nördlichen Polarmeers vor, und wi-

derlegte die Meinung, als ob die neue Erdfeste nördlich bis zum Pole gehe. Nur über den Zusammenhang Grönlands mit dem festen Lande gab er diesmal keinen Aufschluß, weil er nicht so weit nordöstlich vordringen konnte.

1789. William Lemprierre, ein englischer Wundarzt, der von dem Prinzen Mulei-Absulem von Marokko als Leibarzt an den Hof berufen worden, unternahm eine Reise nach den Barbaresken.

Der englische Consul Mattra hatte ihn empfohlen. Der Prinz residirte damals zu Terudant, der ehemaligen Hauptstadt des Landes, welche unbedeutende Stadt jetzt nur noch Hauptort der Provinz Suz ist, und bei ihrer zwanzig Meilen weiten Entfernung vom südlichen Fuße des Atlas als Grenzort des marokkanischen Reichs betrachtet werden kann.

Eine glückliche Augenoperation gewann ihm das Zutrauen und die Liebe des Fürsten. Von hier ward er an den Hof des Kaisers, nach Marokko berufen. Auf dieser Reise hatte er Gelegenheit, das Atlas-Gebirge, über welches sein Weg führte, genau kennen zu lernen. Auch war er der erste Europäer, welchem es gelungen, in den Harem des Sultans einzutreten, dessen Schilderung er mit eben so lebendigen Farben als launiger Stimmung entworfen hat.

Unter den Abgesandten, welche die afrikanische Gesellschaft in London zur Erforschung des eben so gefährlichen als geheimnißvollen Binnenlandes von Afrika ausrüstete, war der
1790. Major Houghton nicht einer der unbedeutensten.

Der Holländer Jacob van Reenen, 1790.
aufgemuntert durch die Erzählung, daß das englische Schiff Grosvenor an den Küsten des Kaffernlandes gescheitert sei, und daß nun die Wenigen dieser Schiffbrüchigen, welche dem Tode entgangen, sich wahrscheinlich unter den Kaffern aufhielten, unternahm sogleich an der Spitze mehrerer Pflanzer eine Reise von der Capstadt in jenes Land, um wo möglich diesen Verlassenen Hülfe zu bringen. Mit diesem edelmüthigen Zwecke verband er die Erforschung jener Gegend, und schrieb ein an geographischen Bemerkungen reiches Tagebuch nieder, welches uns mit seiner Einwilligung der britische Capitain Edward Riou bekannt machte, und der geistreiche Kurt Sprengel auf deutschen Boden verpflanzte.

Im gleichen Jahre trat der Engländer 1790.
James King seine Rückreise von Neu-Süd-Wallis nach Europa an.

Mit dem J. 1790 begann auch die neue 1790.
Weltumseglung des französichen Kauffahrers Etienne Marchand. Dieser Seemann, der am 13. Juli 1755 auf der Insel Grenade das Licht der Welt erblickte, hatte schon in früher Jugend mehrere Reisen nach den Antillen gemacht, und als zweiter Befehlshaber ein Fahrzeug mit toskanischer Flagge von Livorno nach Bengalen geführt. Auf seiner Rückreise von dieser Expedition lernte er an der Rhede von St. Helena den Capitain Portlock kennen, der ihm schätzenswerthe Nachrichten von dem Pelzhandel auf der Nordwestküste von Amerika mittheilte. Marchand eröffnete sogleich nach

seiner Ankunft dem großen Handelshause Baux diese Aussichten, und der Erfolg war, daß er schon am 14. December 1790 auf dem eigends dazu erbauten Schiffe „Le Solide“ zur Erreichung jener Handelszwecke Marseille verließ. Im April des folgenden Jahres erblickte er schon Staatenland, umsegelte das Cap Horn; noch war die Mitte des Juni nicht vergangen, so lagen auch schon die Eilande Madalena und San Pedros aus der Marquesas-Gruppe vor seinen Augen. Nach sechstägigem Aufenthalte in der Bay Madre de Dios auf der Insel Santa Christina entdeckte er am 21sten desselben Monats nordwärts von jener Gruppe eine Insel, die er Marchand nannte. — Am 23. und 24. Juni 1791 bemerkte man beim Untergang der Sonne, als die letzten Strahlen den Horizont mit weißem Lichte überzogen, einige schwarze Flecken in der Ferne, welche den Anschein eines Berges hatten. Auf sie lossteuernd, entdeckte Marchand drei neue Inseln, deren erste er, seinem Handelshause zu Ehren, Baux (bei den Einwohnern Nukahiwa) die übrigen aber „Masse“ und „Chanal“ benannte. Die ganze Gruppe erhielt den Namen Revolutions-Inseln (Isles de la Revolution). Obgleich aller Anschein vorhanden war, daß im Süden und Westen noch andere Eilande sich möchten entdecken lassen, blieb unser Seemann seinem Pflichtgefühl und dem Reisezwecke treu, und steuerte so auf die Nordwestküste von Amerika zu. Am 12. August lief er in die Bay Tschinkitane (Guadelupa der Spanier, Norfolk-Bay der Engländer) ein.

Nach Entdeckung mehrerer Häfen und Abschließung eines nicht unvortheilhaften Handels mit Pelzwerk, verließ er die Küste von Amerika, besuchte die Sandwich-Inseln und landete endlich in der Rhede zu Macao. Da nun aber kurz zuvor ein Manifest des Kaisers von China den europäischen Kaufleuten allen Handel in den Hafenstädten seines Reichs verboten hatte, sah sich Marchand genöthigt, über Isle de France nach der Heimath zurückzukehren. Er warf daher am 14. August 1792 vor Toulon die Anker aus. Fleurieu schildert ihn als einen Mann, dessen Tapferkeit seinem Biedersinn, dessen Mäßigung der Herzensgüte gleich kam, ohne der Charakterfestigkeit im geringsten Eintrag zu thun. Er war der erste Franzose nach Bougainville, welcher die Erde umsegelte; denn so wie jener große Seemann ohne Vorbild in seiner Nation das kühnste wagte, blieb er bis auf Marchand ohne Nachahmung. Als Gefährten und Theilnehmer dieser Reise verdienen der Capitain Chanal, nach dem eine der entdeckten Inseln benannt wurde, und dessen genauem Tagebuche man den von Fleurieu herausgegebenen Bericht verdankt, und der Oberwundarzt Robert, der ein ornithologisches Werk in Bezug auf diese Reise um die Welt herausgab, eine ehrenvolle Erwähnung. Außer diesem Gewinn für die Wissenschaft und den mannigfachen Entdeckungen ist diese Weltumseglung wegen ihrer Schnelligkeit (in 488 Tagen) höchst merkwürdig und belehrend.

Ein Aufruhr unter dem Schiffsvolke des Capitain William Bligh, welcher im Jahre

1789 den Brodfruchtbaum von Otahaiti nach Westindien verpflanzte und dort einheimisch machte, hatte mehrere der Meuterer, von den Societäts-Inseln aus, der englischen Marine entzogen, und das Beispiel schien mit jedem Tage gefährlicher zu werden. An der Spitze der Verschwornen, die sich damals gegen den Capitain Bligh empörten, stand der Schiffsmeister Fletscher-Christian. Dieser setzte ihn am 28. April 1789, nachdem ein glücklicher Umstand gänzlicher Windstille zwischen den Inseln Tofoa und Kotoo das Project der Empörung zur Reife gebracht hatte, mit achtzehn Matrosen und einigen anderen Offizieren in dem großen Boote aus, und gab auf diese Weise sein Schicksal dem Ungestüm der Elemente Preis. Verschiedene Matrosen, die am Bord geblieben waren, hatten Lust, den Capitain zu begleiten, wurden aber nicht zugelassen. Aller Bitten und Vorstellungen ungeachtet, blieben die Unmenschen hart, und stießen das Fahrzeug, das sich zu wiederholten Malen an den Kiel des Schiffes anklammerte, mit Gewalt weg. Das Boot ruderte nun in der Verzweiflung auf die Insel Tofoa los, und so gelang es dem Capitain, den die Geistesgegenwart nie verließ, über Batavia glücklich nach England zurück zu kommen. Diese grausame Unthat hatte sich der Capitain durch seine furchtbare Strenge wahrscheinlich selbst zugezogen, indem er unter dem Vorwande, gute Mannszucht am Borde zu erhalten, mit ungewöhnlicher Härte das kleinste Vergehen bestrafte, und seine Untergebenen wie Sklaven behandelte. Vielleicht

hatte aber auch die glückliche Lage des reizenden Otahaiti, dessen Vergnügungen sie kennen gelernt, die Meuterer zu diesem Verbrechen bewogen. Das Ereigniß machte in London großes Aufsehen. Sogleich wurde Capitain Edwards ausgesendet, die Verbrecher aufzusuchen. Er nahm einige derselben auf den Societätsinseln gefangen, umsegelte bei dieser Gelegenheit die Erde, und entdeckte sehr viele kleine Eilande Australiens, besonders auf seinem Rückwege von Otahaiti, darunter wir die Gruppe Lord Hood (zu dem Archipel der niedrigen Inseln gehörig) im Süd-Osten der von Wilson gesehenen namenlosen Gruppe. Die Reise ward 1792 beendigt, ohne im Ganzen ihren Zweck erreicht zu haben. Die Verschwornen wählten, durch Charten, die sie in der Cajüte des königl. Schiffes „The Bounty" gefunden hatten, orientirt, die von Carteret entdeckte Insel Pitcairn zu ihrem Aufenthaltsorte, von wo aus einige noch einmal nach Otahaiti fuhren, um Lebensmittel, Geflügel, Sämereien und Hausthiere einzukaufen. Hierauf lockte jeder eine oder zwei Frauen aus den gutmüthigen Insulanerinnen zu sich aufs Schiff, ohne daß diese von dem Unternehmen etwas wußten, und entschuldigten ihr Verweilen am Bord damit, daß dieß für die Erhaltung des Schiffes nöthig wäre, und weil es auf dem Schiffe kühler zu schlafen sei, als auf dem Lande. In der Nacht kappten sie die Taue und führten ihre Beute weg. Uneinigkeit unter sich, und Kämpfe mit den Wilden rafften jedoch viele der Meuterer dahin, so daß zuletzt nur

Alexander Smith übrig blieb. Dieser setzte mit den Otahaitischen Weibern den Stamm fort, und richtete eine ordentliche Colonie ein, die 1808 und 1813, wo amerikanische Schiffe sie besuchten, etwa 45 Köpfe zählte, und vielleicht gegenwärtig auf 100 angewachsen seyn mag. Sie hatten eine fast patriarchalische Verfassung unter sich eingeführt, lebten halb auf europäischem, halb auf tahitischem Fuße, redeten beide Sprachen, und gingen bis auf die Bedeckung der Hüfte und einer Matte, die sie um den Obertheil des Körpers geschlagen hatten, nackend. Es wird erzählt, sie hätten, um nicht erkannt zu werden, bei Annäherung englischer Schiffe, sich stets in eine Art von Citadelle zurückgezogen, und nur einen Mann in ihrem Dörfchen zurückgelassen. Dieser nannte sich John Adams, und soll diese Verkappung hauptsächlich darum gewählt haben, daß kein Verdacht auf ihn und seine Gefährten falle, indem sich unter der Anzahl der Verschwornen kein Einziger dieses Namens befunden hatte. Sein eigentlicher Name war Alexander Smith. Wegen dieser Kriegslist wurde dieser alsdann von den englischen und amerikanischen Schiffen für den einzig übriggebliebenen Europäer, und für den allgemeinen Stammvater der Colonie gehalten.

Die britische Regierung soll diese Ansiedler in der Folge mit Handwerksgeräthen, mit Hausthieren, Vieh und Allem, was zum Ackerbau gehört, reichlich versehen haben.

1790. Im J. 1790 nahm die berühmte Reise nach Nordwestamerika ihren Anfang, wodurch

sich George Vancouver als der würdigste Schüler des großen Cook zeigte.

Mit trefflichen theoretischen Vorkenntnissen verband er einen durch lange Uebung und vielfache Erfahrung geprüften Verstand, eine bis ins Unglaubliche gehende Festigkeit des Charakters und eine merkwürdige Beobachtungsgabe.

Er begann seine Entdecker-Laufbahn, dem Beispiele seines Meisters getreu, an den nordwestlichen Theilen von Neuholland, wohin er von England aus über das Vorgebirge der guten Hoffnung seine Fahrt gerichtet hatte. Er kam zuerst nach Leuwins-Land, befuhr den ganzen Küstenstrich vom 116° 45′ bis 122° 30′ Oestlicher Länge, und entdeckte vor Allem zuerst den wichtigen König Georgs-Hafen, nahm denselben nebst dem ganzen ihn umgebenden Sunde auf, und besuchte von da Neu-Zeeland. Mit unermüdlichem Eifer durchforschte er hier die große Dusky-Bay, und war endlich so glücklich, die 7 Felsen, „The Snares" genannt, aufzufinden. Noch mehr Aufklärung verdanken wir ihm jedoch in Hinsicht auf die Sandwich-Inseln, die er nicht nur an der Küste zu befahren sich begnügte, sondern meist alle im Innern untersuchte. So war er der erste, welcher den Wororai, ein vulkanischer Pick auf der Westküste der Insel Owhihee (Owaihi) betrachtete uud beschrieb. Der Krater dieses Vulkans, der in Vancouver's Voy. abgebildet steht, ist fast das ganze Jahr hindurch in Rauch gehüllt, und stößt regelmäßig Flammen aus, die den Horizont gleich dem Nordlichte erhellen. Auf seinen nackten Abhängen lagern

sich Lavaströme, die sich nicht selten mit einem Steinausbruch ergießen. Die Gegend von Koao, wo dieser Vulkan seine Wirkungen verbreitet, hat ein trauriges Ansehn: Die ganze Landschaft ist mit verbrannter Asche bedeckt, und deutlich sieht man die Wege, welche die Lava darin gezeichnet hat. Auf dieser schneckenartigen Lava ist am Strande das Dorf Powarna gebaut. Die Höhe des Mauna-Worrai wird von neuern Reisenden auf 10,123 Fuß angegeben.

Auf der Insel Mauwi sah Vancouver verschiedene kleine runde Hügel, die eine glatte hellbraune Oberfläche hatten, aus Steinen und Sand gebildet, aber unfruchtbar waren.

Von den beiden Eilanden Tahurowa und Ranai sagt er, daß sie in früherer Zeit bewohnt, und nur durch blutige Bürgerkriege völlig entvölkert und verwüstet seien; daher der Boden gegenwärtig wenig mehr als Unkraut hervorbringt.

Seine Hauptverdienste bestehen aber in der Bekanntmachung der Nordwestküste von Amerika, dem Ziele seiner eigentlichen Bestimmung. Er und sein schätzbarer Gefährte, der Lieutenant Broughton, Commandeur des zweiten Fahrzeuges, haben mit einer unübertroffenen Genauigkeit und vieljähriger Ausdauer unter großen Gefahren die trefflichsten Entwürfe gegeben von der ganzen Küste vom 30sten Breitengrade bis zu 61° 30′ hinauf nach Norden. Sie haben Fuka's Straße wiedergefunden, und gezeigt, wie sie nur der südliche Eingang zu der Straße ist, welche die große Insel, worauf Nutka liegt, bildet.

Mit großem Danke und wahrhaft uneigennütziger Anerkennung erwähnt Vancouver der spanischen Seemänner „de la Bodega y Quadra u. A. so wie der übrigen Spanier, welche dorthin gesandt waren (1790), um die Engländer wieder in den Besitz des Nutka-Sundes zu setzen, und hier mehrere Einschnitte und Theile der Küste genau bestimmt hatten.

Außer dieser meisterhaften Niederlegung der großen Küste von 1200 Meilen nebst allen Inseln, Buchten und Einschnitten, erhielten wir zugleich eine noch genauere Charte von den acht Sandwichsinseln, da Vancouver hier zweimal längere Zeit verweilte, und sogar von dem Könige der größten Insel Owhihee den Britten die Oberherrschaft dieser Inseln feierlich übergeben ward. Noch verdient besonders bemerkt zu werden, daß Broughton damals (1792) die Einfahrt des späterhin so berühmt gewordenen Columbiaflusses entdeckte.

Hier nur in Kürze der Reise des Engländers D. R. Leckie nach Nagpur in Indien 1790.
erwähnend, gehen wir zu dem muthvollen aber unglücklichen Major Houghton über. Ob 1791.
früher gleichwohl Versuche gemacht worden waren, längs des Gambiastromes in das Innere von Afrika einzudringen, so war er doch der erste, welcher, nach Ledyard's und Lucas Rückkehr, es unternahm, jenes noch ganz unbekannte Binnenland nach dem Plane der afrikanischen Gesellschaft zu erforschen.

Durch einen langen Aufenthalt in Marokko (als großbritanischer Consul) mit den Gebräuchen der Mauren bekannt und mit dem Leben

der Neger durch eine längere Residenz in Gorea, als Commandant des Forts, vertraut, fuhr er anfangs ohne alles Hinderniß den Gambia hinauf bis nach Pisania, einem kleinen Dorfe im Königreiche Yani, welches die Engländer am nördlichen Ufer des Stroms als Handelscomptoir angelegt hatten.

Von hier trat er in das Königreich Woulli ein, wo er in der Hauptstadt Medina von dem Könige mit Auszeichnung empfangen, und mit den trefflichsten Belehrungen und Notizen für die Fortsetzung seiner Reise versehen wurde. Medina verlassend war das Land Bambouk sein nächstes Ziel. Nachdem er über den Fluß Falehme gesetzt, kam er nach Ferbanna, wo ihn der König nicht nur sehr gut aufnahm, sondern ihn auch mit Geld und allen möglichen Reisebedürfnissen nach Tombuktu ausstattete. Unter namenlosen Beschwerden und Gefahren das Reich Ludamar durchwandernd, schrieb er von dem Dorfe Simbing aus, durch treulose Neger aller seiner Habe beraubt, den letzten Brief an den Dr. Laidley, welcher in Pisania wohnend, die Berichte alsdann an die afrikanische Gesellschaft abgehen ließ. Von all' seinen Leuten an der Grenze der Wüste Sahara verlassen, schleppte er seinen ausgehungerten Körper nach der maurischen Stadt Jarra; doch auch hier versagte ihm die Grausamkeit der Einwohner jede Nahrung, und labte sich an dem Verzweiflungsschmerz des Europäers. So starb der edle Houghton den elendesten Hungertod. Die afrikanische Gesellschaft hatte nun, zum zweitenmale der Arbeiten eines Mannes

beraubt, dessen Muth und einsichtsvolle Forschungen den glücklichsten Erfolg hoffen ließen, einen doppelt harten Verlust zu beklagen. Dem Dr. Laidley gelang es nicht einmal, trotz aller Geschenke und Versprechungen, von dem schadenfrohen Volke die Papiere und Zeichnungen des Reisenden zu erhalten.

Nun trat Frankreich wieder mit einer großen Reiseunternehmung auf, die für jeden Zweig des Wissens einen unschätzbaren Gewinn zur Folge hatte.

Es war das letzte Opfer, welches der große Menschenfreund Ludwig XVI. seinem erhabenen Eifer für die Erdkunde, die er so sehr liebte, daß er alle Tage einige Stunden dem geographischen Studium widmete, darbringen konnte.

Zur Expedition gehörten zwei Schiffe, de- 1791.
ren Leitung einem der größten Nautiker, dem Admiral Joseph Antoine Bruni d'Entrecasteaux, der sich von Jugend auf in der Theorie der Marine, so wie später auch in mehreren Seekriegen in und außer Europa vortheilhaft ausgezeichnet hatte, anvertraut ward. Die Hauptabsicht der Reise war zwar das Aufsuchen des seit 1788 verschollenen La Perouse. Er erhielt daher die Weisung alle Küsten zu befahren, wohin jener Seemann nach seiner Abreise von Botany-Bay gekommen war, und zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, wenn er dessen Fahrt genau verfolgte, eine Spur von ihm zu entdecken. Allein die Instruction, woran abermals der berühmte Fleurieu den wichtigsten Antheil hatte, ging zugleich in jeder Richtung auf Erweiterung der Erd- und Naturkunde.

Damit die Letztere durch dieses Unternehmen gefördert würde, gab man dem Admiral den verdienten Naturforscher J. Julien La Billardière, und den Geographen Beautemps-Beaupré an Bord.

Mit den besten Werkzeugen versehen, lief d'Entrecasteaux im September des J. 1791 über Teneriffa und das Vorgebirge der guten Hoffnung zum Süden von Neuholland. Mit großer Kühnheit näherte er sich stets der Küste, in der Hoffnung, irgend ein Wahrzeichen seines unglücklichen Vorgängers zu entdecken, allein vergebens. Doch seine zahlreichen Entdekkungen machten diese Reise zu einer der gelungensten, deren Unternehmung die Erdkunde der Krone Frankreichs verdankt. Er bereicherte diese Wissenschaft mit einem neuen trefflichen Hafen im Süden der großen Insel Van Diemen (Port du Nord) und mit einem wichtigen Canal, welcher nach ihm benannt ward. Eine Strecke von nahe an dreihundert Meilen auf der Südwestküste von Polynesien, nämlich ganz Leuwins- und Nuitsland, wurde von ihm erforscht. Die weitere Reise machte uns mit der Westseite von Neu-Caledonien bekannt, welche, seitdem Cook dieses Land entdeckt hatte, noch stets ununtersucht geblieben war. Diesen folgte die genauere Prüfung der westlichen Theile von Bougainville's Inseln (Archipel de Salomon) der südlichen Küsten von Neu-Hannover (der kleinsten der drei Inseln, welche den Archipel von Neubritania bilden, welche Carteret durch die Entdeckung der Byronstraße 1767 als eine besondere Insel niedergelegt hatte), ferner der

Admiralitätsinseln, und eines Theils der Nordküste von Neuguinea. Außerdem sah er auch die von Carteret entdeckte Insel Sandwich im Westen von Neuireland, und entdeckte im Norden von Neubritania und in dem Halbkreise, der von dieser Insel, von Neuireland und Neuhanover gebildet wird, die „Isles françaises.“ Ihm zu Ehren ward die Gruppe der mittlern Inseln (zu der Louisiade gehörig) d'Entrecasteaux genannt. Sie enthält mehr als 40 größere und kleinere Eilande, wovon vorzüglich die drei größern genauer untersucht wurden. Im Westen dieser Inseln liegt ein großes Stück Land, wovon man nicht weiß, ob es eine große Insel, oder eine mit Neuguinea in der Gegend des Cap Rodney zusammenhängende Halbinsel, oder die Fortsetzung des Isthmus, worauf Cap Rodney und Cap Hood gelegen sind, ausmache. Die Bestimmung dieses Zweifels wird eine von den Eroberungen ausmachen, die für die Erdkunde im Australocean noch zu gewinnen stehen.

Auf Amboina erfrischt segelte er im December 1792 von neuem zur Verfolgung seines Zwecks, des Aufsuchens von La Pérouse, nach Neuholland aus. Hier kam zuerst an Nuytz-Land eine Gruppe kleiner Inseln zum Vorschein, — das ganze ward nach dem Namen von d'Entrecasteaux Schiff Archipel de la Recherche benannt, — und beim abermaligen Anhalten auf Vandiemens großer Insel ward der Canal d'Entrecasteaux mit mehreren Häfen und Buchten bereichert.

Bei der weitern Fahrt gegen Neu-Zeeland

wurden überall neue Inseln zwischen hier und den Freundschaftsinseln entdeckt. Er nannte sie nach dem Commandeur Hûon de Kermadec „l'Archipel Kermadec". Hierauf ward eine genaue Untersuchung der großen Insel Santa Cruz unternommen, wodurch wir eine meisterhafte Charte dieser Länder erhalten haben.

Der Ingenieur und Hydrograph Beautemps-Beaupré lieferte hierbei zugleich eine schätzbare Probe der von ihm verbesserten Messungsmethode.

Die Geographie ward durch diese Expedition unglaublich bereichert, denn das treffliche Werk, welches der Schiffscapitain Rossel, der die Reise mitgemacht hatte, im J. 1808 herausgegeben an, welches sich der von Beautemps-Beaupré mit einer bisher unbekannten Genauigkeit gezeichnete Atlas anschließt, steht selbst den Arbeiten eines Cook und Vancouver nicht nach. Diese Reise endigte sich nach d'Entrecasteaux's Tode (20. Juli 1793 unweit Neu-Guinea im 54. J.) und nur erst zu Ende des Jahres 1793 kam der Ueberrest der Expedition zurück.

Was für ein Gewinn für die Naturhistorie aus dieser Reise entsprungen, beweiset das treffliche Pflanzenwerk Labillardière's über Neuholland „Novae Hollandiae pl. rar. Var. 1804." Der Name dieses fleißigen Mannes ist in einem Pick und zwei Vorgebirgen verewigt.

1791. Zu den minder wichtigen Reisen dieser Zeit welche indeß die Kunde von Australien vervollkommneten, gehören die der Amerikaner Ro-

berts und Ingraham, wodurch die Marquesas-Inseln bekannt wurden.

Die Ehre der ersten Auffindung dieser in mehr als einer Hinsicht so höchst merkwürdigen Gruppe, gebühret, wie schon früher erwähnt worden, dem Spanier Alvarez Mendanna de Neyra, welcher den südlichen Theil derselben 1596 entdeckte, und sie nach dem damaligen Vicekönig von Peru, Marquis de Mendoza benannte. Den nördlichen Theil sah er nicht, eben so wenig Cook, der südwärts vorbei nach den Societätsinseln segelte. Die nördliche Gruppe wurde also zuerst im Mai 1791 von Ingraham, dann im Junius von dem Franzosen Marchand, und zuletzt im November desselben Jahres von dem Nordamerikaner Roberts aufgefunden. Marchand nannte sie Isles de la Revolution, Ingraham aber Washingtons-Inseln, welcher letztere Name (nach Krusenstern's Vorschlag) diesem nördlichen Theile bleiben muß, da doch der Nordamerikaner Ingraham früher als der Franzose Marchand sie entdeckt hat. Sie bestehen aus acht Eilanden, welche von jedem der drei Entdecker anders benannt wurden, doch wir behalten Ingraham's Namen bei, als: Uapoa, die südlichste der Washingtons nach dem Präsidenten der vereinigten Staaten „Adams" genannt, Lincoln, Nahuga oder Washington, Nukahiva oder Federal Island (deren Einwohner wegen der künstlichen Tätuirung bekannt sind) Mottowaty oder Franklin, Hiau oder Knox, und Fatunhu oder Hancock.

In demselben Jahre gab des englischen Ca- 1791.
pitains John Hunter's Rückreise von Neu-

Süd-Wallis, wo er als würdiger Nachfolger des ersten Gouverneurs Arthur Philipp lange zum Besten der verirrten Menschheit gewirkt hatte, Anlaß zur nähern Bestimmung der nördlichsten Küsten von Neu-Georgien (den Salomonsinseln) und zu schätzbaren Nachrichten von der Admiralitätsgruppe. Ueber seine Verdienste um das großartige Unternehmen seiner Regierung, in den entferntesten Regionen Diebe, Mörder, Betrüger und Verbrecher aller Art durch Arbeitsamkeit zu nützlichen bessern Menschen umzubilden, nur einigermaßen zu würdigen, wären ganze Bogen vonnöthen. Es genüge, angedeutet zu werden, daß es Hunter war, dessen Wachsamkeit es gelang, dem Ausbruche einer Verschwörung unter jenen Missethätern zuvorzukommen, und so die Colonie von ihrem Untergange zu retten; Sein Name wird auf immer neben dem eines Philipps in den Annalen von Australien glänzen.

Er besuchte zu derselben Zeit, wie Edwards, die Yorkinseln, eine Gruppe von drei kleinen Eilanden und Skoglien an der Ostseite von Cap Cornwallis, und wie alle übrigen der Torresstraße von Korallenriffen eingefaßt. Er erhielt zwar von den Eingebornen Waffen, wurde aber zugleich mit einem Hagel von Pfeilen bewillkommnet.

Edwards entdeckte außerdem Carisfort, ein Eiland im Norden der Osnabrück-Inseln, das aber nach Wilsons Aussage, der es späterhin besuchte, unbewohnt ist, ferner die Gruppe Lord Hood im N. W. der von Wilson gesehenen namenlosen Inselreihe, und machte Pola,

die größte der Schifferinseln, bekannt. Seine Hauptentdeckung war jedoch die der Insel Rotunah (bei d. Einw.) welche zwischen der kleinen Mulgrave-Gruppe Elice und dem Fidschi-Archipel isolirt liegt, und den Namen Grenville erhielt. Felsenriffe umgaben sie von allen Seiten, und das Meer ist unermeßlich tief. Ihr Inneres bedeckten Hügel, die sich ziemlich hoch erhoben, und bis an den Gipfel bewaldet sind. Einer darunter erhielt von dem Entdecker den Namen Tempelberg. Edwards zu Ehren erhielt eine Insel aus dem Fidschi-Archipel, zwischen den Eilanden Farewell und Pau seinen Namen. Hamilton nannte späterhin auch die Insel Ma-una, wo La Perouse eilf Personen aus der Mannschaft seines Schiffes „Astrolabe" verloren hatte, Edwards-Insel.

Nur im Kurzen erwähnen wir hier einer 1791.
Reise, welche von den Holländern, die lange in der Entdeckungslaufbahn geruhet hatten, veranstaltet war, der des Pieter de Jong nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und in das Kaffernland, so wie des Spaniers Don
Manuel Quimper Fahrt nach den Sand- 1791.
wichsinseln und nach der Bay von Manilla; indem wir zu des Russischen Capitains Billing Reise durch das Land der Tschuckschen übergehen. Er durchwanderte mit unglaublicher Ausdauer in Gesellschaft des Dr. Merck, eines Deutschen, den ganzen nördlichen Theil von Sibirien von dem Flusse Kowyma und Anadyr an bis an den Ostocean und das Eismeer.

Gleichzeitig reiste der Engländer Joseph Fayrar nach Abomeh, der Hauptstadt in dem

furchtbaren Despotenreiche Dahomeh auf der Sklavenküste, und hinterließ eine schätzenswerthe Beschreibung von dem Innern dieses Reichs.

1792. Das J. 1792 ist in der Entdeckungsgeschichte in mehr als einer Hinsicht höchst wichtig. Der englische Marine-Offizier Philipp Beaver faßte den großartigen Beschluß, in Afrika, diesem Lande der Sklaverei, eine Niederlassnng zu gründen, nicht zur Beförderung des Handels, sondern zum Anbau des Erdreichs durch freie Hände, und hoffte auf diesem Wege die Neger zu civilisiren, wenn nämlich mit der Arbeitsamkeit auch Religion, gute Sitten, Wissenschaften und Künste da heimisch würden. Durch Beaver's unermüdeten Eifer war in kurzer Zeit eine Gesellschaft von Colonisten zusammengebracht, drei Schiffe ausgerüstet und alles zur Abfahrt bereit, als ein Regierungsschreiben die Abreise verbot, weil sich die Gesellschaft der neuen Colonisten eine eigene freie Constitution gegeben hatte, und englische Unterthanen, wo immer auf dem Erdkreise sie sich auch niederlassen wollen, den britischen Gesetzen unterworfen bleiben. Um nun die großen Opfer nicht als völlig nutzlos einzubüßen, lichtete Beaver mit seinen Pflanzern obwohl schweren Herzens die Anker, diente des Beispiels wegen auf dem Fahrzeuge bald als Steuermann, bald als Matrose, bald als Koch, und wußte dabei so sehr sein Ansehen als Befehlshaber zu behaupten, daß ihm alle wie einem Herrscher, der über Leben und Tod zu gebieten hat, gehorchten. Er wählte die Insel Bulama, auf der Küste von Nieder-Senegambien, die er aus

Labat's und de Brue's Beschreibung kennen gelernt, zum Landungsplatze und zum Punkte der neuen Niederlassung. Nachdem er den Besitz dieser Insel von dem Könige der Bidjugas erkauft hatte, suchte er eine Stadt und Festung zu erbauen. Um seinen Leuten, die meist alle theils durch Krankheit, theils aus Furcht vor den Ueberfällen der Neger, theils aus Mangel an Nahrung muthlos gemacht worden waren, neue Lebenskraft und Hoffnung einzuflößen, trennt er die Unzufriedenen, besänftigt die Aufrührer, arbeitet selbst an den schwierigsten Posten, versieht zu gleicher Zeit das Amt eines Zimmermanns, Tischlers, Seilers, Schusters, Kochs, Lichtgießers, Maurers, Schiffscalfacters, macht als Architect Pläne zu neuen Gebäuden, führt die Aufsicht über die Arbeitsleute, dispensirt als Apotheker, hilft dem Wundarzt — und versieht nebst dem Amte des Oberbefehlshabers dasjenige eines Priesters, traut, tauft, beerdigt, und lies't alle Sonntage die öffentlichen Gebete vor. Trotz dieser Anstrengung und Selbstaufopferung für das gemeine Beste muß er das traurige Schicksal erleben, daß fast die ganze Mannschaft von einem gefährlichen Fieber dahingerafft wird und die Uebriggebliebenen aus Furcht vor dem Tode großentheils alle nach England zurückkehren. Beaver machte daher Reisen in die Umgegend, besuchte die Bissagos-Inseln, und hinterließ von diesen sowohl als von allen seinen Beobachtungen einen höchst schätzbaren Bericht in Form eines Tagebuchs, welches er an Ort und Stelle niedergeschrieben. Dieses interessante Werk kam

unter dem Titel „African memoranda etc. London 1805. 4." heraus.

1792. Die englische Regierung, die schon so manchen großen Plan ins Werk gesetzt, und wenn er auch nicht sogleich verwirklicht werden konnte, den Muth nicht sinken ließ, faßte das Handelsinteresse ihrer Nation nun von einem andern Gesichtspunkte, von Asien aus, ins Auge. Sie beschloß eine Gesandtschaft nach China zu senden, um Handelsverbindungen einzugehen, und dem Kaiser eine vortheilhafte Idee von der britischen Nation beizubringen. Zu dieser wichtigen Sendung wählte man den Lord Macartney, der sein diplomatisches Talent sowohl, als glänzende kriegerische Eigenschaften schon am Hofe zu St. Petersburg und eben so in Amerika wie in Hindostan bei Hydar-Ali bewährt hatte.

Man überließ ihm die Wahl seines Gefolges. Er nahm daher als Secretair Sir George Staunton, der seit seinem Aufenthalte in Granada stets in seiner Umgebung gewesen war. An diesen schloß sich der durch seine geographischen Kenntnisse und vielseitige Bildung ausgezeichnete Gelehrte John Barrow an. Außer diesen waren Aeneas Anderson, Samuel Holmes und der Maler W. Alexander die merkwürdigsten Begleiter. Ein junger Deutscher, Namens Hüttner, machte die Reise als Lehrer von Staunton's Sohn mit. Alle diese gaben nach ihrer Zurückkunft ihre Beobachtungen, jeder in einem besondern Werke, heraus. Mit ungewöhnlichem Pompe und außerordentlichem Kostenaufwand

schiffte sich Macartney am 21. August 1792 auf dem prachtvollen Fahrzeuge Lion ein, und landete am 5. Aug. 1793 an der Mündung des Pei=ho; Chinesische Barken, auf deren Wimpeln die Worte zu lesen waren: „der englische Botschafter bringt dem Kaiser von China Tribut“ führten ihn nebst seinem ganzen Gefolge nach Peking. Der Hof war gerade zu Ji=ho in der Mandschurei, jenseits der großen Mauer. Lord Macartney verfügte sich sogleich mit einem Theile des Gefolges dorthin, und hatte am 14. September mit Tagesanbruch eine Audienz bei dem Kaiser Khiang=Lung. Die Landessitte erheischt, daß Jeder, der vor des Kaisers Antlitz zu erscheinen das Glück hat, sich dreimal zur Erde niederwerfe und dreimal mit der Stirne den Staub berühre zum Zeichen der Unterwürfigkeit. Dieser Gruß heißt Krou=teou. Alle Mandarine des Reichs eben so wie die ersten Abgesandten fremder Mächte müssen sich, so demüthigend es auch ist, dieser Ceremonie unterwerfen. Lord Macartney wollte sich nur unter der Bedingung diesem Acte fügen, wenn der erste Mandarin des chinesischen Kaiserthums denselben Gruß vor dem Bildnisse des Königs von Großbritanien vollzöge. Als dieses verweigert wurde, beugte er, so oft ihm der Zutritt zum Kaiser gestattet war, jedesmal nur das rechte Knie als Zeichen der Ehrerbietung, wie man sie dem König von England darzubringen pflegt. Doch scheint aus dem spätern Reisebericht des Lord Amherst, welcher im J. 1816 als Botschafter nach China abgesendet worden war, hervorzugehen, daß er

sich wirklich jener demüthigenden Ceremonie unterworfen habe; denn als Amherst dieselbe auszuüben sich weigerte, beriefen sich die Mandarine auf Macartneys vorangegangenes Beispiel, und selbst der jetzige Kaiser Kia-Kin bestätigte diese Aussage. Wie dem auch seyn mag, Macartney konnte sich einer besonders guten Aufnahme am chinesischen Hofe rühmen. Er wohnte der prachtvollen Geburtstagsfeier des Monarchen bei, nahm Theil an allen Hoffesten, — war aber doch nicht im Stande, sein Gesuch durchzusetzen.

Unter der gnädigsten Versicherung seines kaiserlichen Wohlwollens und seiner Freundschaft für den König von Großbritanien und sein Volk lehnte Khiang-Lung jede Verbindung ab. Der englische Gesandte verlangte wiederholter Maßen nichts anders als die Bestätigung der früheren Privilegien, bat um die Erlaubniß, daß seine Nation nach Tschu-San, nach Liampo, und Tin-Sing handeln und in Pecking, auf einer in der Nähe von Tschou-San gelegenen Insel, so wie in der Gegend von Canton ein Magazin zur Aufbewahrung der nicht verkauften Handlungsartikel erbauen, und jährlich eine Gesandtschaft an den Hof nach China schicken dürfe. Allein alle Versuche waren umsonst. Nun schickte er sich an, den Winter in Pecking zuzubringen, in der Hoffnung, doch endlich den Calao (ersten Minister, der am meisten gegen das Gesuch eingenommen war) zu günstigern Ansichten zu gewinnen. Doch schon am 5ten October erhielt er den Befehl, binnen zwei mal vier und zwanzig Stun-

den die Hauptstadt des Reichs zu verlassen. Alle Gegenvorstellungen waren eben so fruchtlos als die Bitten. Lord Macartney mußte sich der Strenge des Befehls unterwerfen. Was ihn, so wie das ganze Gesandtschaftspersonale am meisten kränkte, war der Schein, aus dem Lande, wo er den König von Großbritanien repräsentirt hatte, verjagt zu werden. „Mit drei Worten, sagt Anderson in seinem „Berichte, will ich das Schicksal unserer Bot„schaft beschreiben: Wir kamen nach Pecking wie „Bettler, verweilten da wie Gefangene, und „verließen die Stadt wie Diebe.“

Ohne sich nur einen Augenblick irgendwo aufgehalten zu haben, gingen sie wieder am 19. December am Bord, und kamen den 3. September nach England zurück.

Diese Reise war nach Staunton doch nicht ganz ohne merkantilischen Vortheil. Das englische Tuch wurde in China bekannter, und die größern Kaufleute hatten bedeutende Bestellungen in diesem Artikel zu erwarten.

Endlich lernten die Engländer doch dieses ungeheure und noch so wenig bereiste Reich, welches sie bisher nur aus der Schilderung Anderer gekannt hatten, nun durch ihre eigenen Landsleute kennen. Im Allgemeinen wurde durch diese Reise die Kenntniß von China nicht nur in seinem politischen Verhältnisse zu andern Staaten bereichert, sondern auch die Geographie und Statistik desselben, sein Finanzsystem, seine Gerichtsverfassung, und Alles, was auf Staatsverwaltung Bezug hat, bekannt.

Die Beschreibungen, welche Staunton und

Barrow geliefert haben, sind die besten und zuverlässigsten, indem sich Anderson nicht selten von einem gewissen Sarkasmus gegen Lord Macartney und seine Handlungsweise hinreißen ließ, und Hüttner zwar gründliche aber nur kurze Andeutungen gab. Samuel Holmes schrieb ein wohlgeordnetes Tagebuch über den ganzen Hergang der Gesandtschaftsreise, über den Aufenthalt am chinesischen Hofe u. s. w. und zeigte Talent für originelle Auffassung und blühende Darstellung. Barrow schildert besonders ausführlich Cochinchina, wohin er sich begeben hatte, als das übrige Personal der Gesandtschaft in der Mandschourei verweilte.

1792. Im J. 1792 entdeckte Capitain Bligh auf seiner zweiten Fahrt den Clarence-Archipel, eine zahlreiche Inselgruppe in der Torresstraße, die sich über deren nördliche Seite verbreitet. Dahin gehören: die Banksinsel, das größte Eiland derselben, Burke, Cornwallis, Mulgrave, Warriour, Stephens, Campbell und die sechs Schwestern, meistens bewohnt und sehr fruchtbar.

Ferner fand er in einem Theile des Australoceans im S. O. von Cumberland die Inselgruppe Bligh's-Lagoon, die bei den Seefahrern auch wohl Broughton heißt.

Das Jahr 1792 sah auch das Reisetalent eines jungen Mannes sich entwickeln, der späterhin eine der wichtigsten Fragen im Gebiete der Erdkunde auflöste und sich, obgleich nur in einem kurzen Leben, den Reihen der berühmtesten Reisenden und Entdecker anschloß. Dieser nie genug zu bedauernde Jüngling, den der

Tod schon im 34sten Jahre dahinraffte, war der beühmte Britte Mungo Park. Zu 1792.
Fowlshiels in der Nähe des Städtchens Selkirk in Schottland geboren, zeigte er schon früh große Anlagen und einen brennenden Eifer für die Wissenschaften. Dies bestimmte seinen Vater, einen Pächter, ihn dem geistlichen Stande zu widmen, doch Park wurde von der Arzneiwissenschaft mehr angezogen. Nachdem er seine Studien in Edinburg vollendet, kam er nach London, um eine Anstellung zu suchen. Von einem seiner Verwandten, James Dickson, dem einflußreichen Sir Joseph Banks vorgestellt, ward er von diesem bald der englisch-ostindischen Gesellschaft empfohlen. Er erhielt daher im J. 1792 den ehrenvollen Ruf, ein Schiff, welches nach Benkoolen auf Sumatra bestimmt war, als Wundarzt zu begleiten. Dies war der Anfang seiner Laufbahn, die obgleich kurz und unglücklich, zu manchen schönen Resultaten führte. Wir verlassen ihn hier, um ihm drei Jahre später bei seiner ersten Reise nach dem Innern von Afrika, wo sein Name verewigt ward, aufs Neue zu begegnen.

Im J. 1792 unternahm auch der russische 1792.
Schiffslieutenant Adam Laxmann eine Fahrt nach Japan, um zwischen diesem Reiche und Rußland eine Handelsverbindung zu begründen, und gleichzeitig mit ihm reiste der Italiener Antonio Papi nach Ostindien, während der Franzose Frédéric Louis Elie Moreau-St. Mery die Insel Hayti durchreiste, und sie nebst den französischen Antillen, so wie einen Theil der spanischen Besitzungen in Amerika

beschrieb. Er selbst war zu Port-Royal auf Martinique geboren, und ist durch sein vielfach bewegtes Leben, als eine der ersten Magistratspersonen seiner Heimat und als Vicepräsident jener Wahlversammlung zu Paris, welche einen Monat lang die höchste Gewalt über Frankreich in Händen hatte, so wie endlich durch seine Verwandtschaft und Mißhelligkeiten mit Napoleon Buonaparte zu bekannt, als daß wir seiner hier ausführlicher gedenken könnten. Ihm bleibt jedoch außer dem Obenerwähnten noch das Verdienst, im J. 1792 auf der Insel St. Domingo in einer alten Kirche das Grabmal Christoph Columbo's entdeckt zu haben, dessen Existenz selbst den Einwohnern des Orts gänzlich unbekannt geblieben war.

1793. Im J. 1793 unternahm es der Engländer William George Browne, was seit dem Weltumsegler und unglücklichen Landfahrer Ledyard, welcher 1789 in Kahiro starb, Niemand gewagt hatte, auf eigene Kosten gegen das Innere von Afrika nach Darfur vorzudringen. Nachdem er fünf Kameele gekauft und sich mit der nöthigen Begleitung von Dienern versehen, reiste er am 28. Mai 1793 mit der großen Caravane von Soudan aus dem Städtchen Assiout ab. Ueber den Berg Gebel-Namlie gelangte er zu der großen Oase Elwah oder Al-Wahat, welche das Dorf Chardje einschließt. Ueber Moghess, Cheb, Leghi, und die berühmte Saline Bir-el-Malha gelangte er in das Reich al Darfur. Unter vielfachen Mißhandlungen der Einwohner und mancherlei Ungemach kam er nach dem Hauptorte El-Facher,

der Residenz des Königs. Es glückte ihm zwar nicht, die Nebel zu zerstreuen, welche ungeachtet Bruce's langem Aufenthalt noch über Abyssinien hingen, den Lauf des Nils der Neger zu erforschen, der nach Osten strömt, oder die südlichen Negerländer zu besuchen, welche den Aegyptiern meist alle ihre Sklaven liefern. Aber dennoch setzte ihn seine Ausdauer und ein längerer Aufenthalt in Aegypten in den Stand, unsere Kenntniß dieser Landstriche mannigfaltig zu erweitern. Browne erhielt zwar öfters die Erlaubniß den Sultan zu sehen, nie aber zu sprechen. Bei einer feierlichen Audienz, wo sich Browne unter die Zuschauer mengte, schrie der Großoffizier der Leibwache beständig aus vollem Halse: „Seht den großen Büffel, den „Abkömmling des großen Büffels, den Ochsen „aller Ochsen, den unvergleichlichen Elephanten, „den mächtigen Sultan Abd-al-Rachman-el „Raschid. Allah erhalte dir das Leben, mein „Gebieter, Allah schütze dich und verleihe dir „unzählige Reize." Diese Titel bezeichnen die niedrige Stufe der Cultur, auf der sich jenes barbarische Volk befand. Doch selbst auch die alten Könige von Mexiko nannten sich „Menschenvernichter, Bluttrinker" und der Ehrentitel des Beherrschers von Achem auf Sumatra ist „Gebieter Himmels und der Erde, Herr der „vier und zwanzig Sonnenschirme, der eben „so geistreich, als eine regelmäßige Kugel rund „ist;" und der Kaiser von Monomotopa hört am liebsten den Beinamen „Größter der Zauberer, „König und Herr der listigsten Räuber." So eigenthümlich und verschieden sind bei dem Men-

schen die Begriffe von Größe und Macht. — Von Darfur, welcher Name eigentlich „Königreich Fur" bedeutet, reiste Browne durch viele kleine Negerstaaten über Aegypten nach Syrien und kehrte erst im J. 1798 wieder nach Europa zurück.

1793. Gleichzeitig machte der Engländer Colnett eine Reise in den großen Ocean, um dort Veranstaltungen zur Aufnahme und zum glücklichen Erfolg des Wallfisch- und Kachelotfangs im südlichen Meere zu treffen.

1793. In demselben Jahre begannen auch die großen Wanderungen des Franzosen G. A. Olivier nach der Türkei, Kleinasien, Persien und Aegypten, die sechs Jahre lang dauerten. Der Auftrag dieses Reisenden war, Bemerkungen über die alte und neue Erdbeschreibung jener Länder, den Ackerbau, Handel, Sitten, Gebräuche und Gesetze der Einwohner zu sammeln, aber auch naturhistorische, vorzüglich mineralogische Gegenstände seiner Aufmerksamkeit nicht zu entziehen. Zu diesem Behufe erhielt er an Bruguier einen vorzüglich geschickten Naturforscher und Botaniker zum Gefährten. Die Vergleichung Oliviers mit den bis zu jener Zeit neuesten Beobachtern des türkischen Reichs, einem Dadich, Businello, Lüdeke, Tott, Dalloway, Eton, Sonnini ergiebt, daß sie unserm Reisenden eine Nachlese neuer Bemerkungen übrig gelassen haben. Seine Schilderung der Pest, der Abstufung des türkischen Militairs, der Ulemas und hohen Reichsbeamten verdienen Aufmerksamkeit.

1793. Der durch seine Reisen schon rühmlichst be-

kannte muthvolle Engländer Sir Alexander Mackenzie (Mac-Kenzie) dem nie eine Ge- 1793
fahr zu drohend, eine Beschwerde zu groß noch ein Wagniß zu kühn war, unternahm im Anfang des J. 1793 eine zweite Landreise durch Nordamerika bis zum großen Ocean. Seinem unermüdeten Eifer verdankt man die Bekanntwerdung des größten nördlichen Flusses des an Riesenströmen so reichen Amerikas, der aus dem Arathapeskow- (Athapeskow-) und aus dem Sklavensee entsteht und seine Gewässer durch das Land der Hasen- und Zänker-Indianer und manch' anderer Stämme in das Eismeer wälzt. Ihm zu Ehren erhielt er auch den Namen Mackenzie-Fluß. Keinem der frühern, und nur wenigen der nachfolgenden Reisenden im hohen Norden von Amerika verdanken wir so gründliche und ausführliche Nachrichten über die Beschaffenheit des an vegetabilischen, animalischen und mineralischen Produkten verhältnißmäßig ungemein reichen Landstrichs, über den Charakter und die Lebensart der verschiedenartigen Völkerschaften, und endlich über die Lage und das Klima der Küstenländer, als dem kühnen Mackenzie. Der Name und die mit vielem Geist verfaßten Reisebeschreibungen dieses Mannes sind zu bekannt, als daß es nöthig wäre, auf diese oder jene Entdeckung desselben im Besondern aufmerksam zu machen. Eine große Bay wurde später durch seinen Namen ausgezeichnet.

Kurz nach ihm kam in die gleichen Gegen- 1793
den von Nordwestamerika der Engländer David Woodard, welcher früher eine Reise

nach den Molukken unternommen, und besonders die Insel Celebes zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hatte.

1793. Der eben so unterrichtete, als kühne Engländer William Robert Broughton bereicherte die Erdkunde durch schätzbare Nachrichten über die Liquejos- (Lieu-Kieu) Inseln, über Formosa, Korea, Tschokka und mehrere ostasiatische Inseln, welche er auf seiner sehr belehrenden Fahrt in dem Norden des großen Oceans zu sammeln Gelegenheit hatte.

1793. Des französischen Gelehrten Petit-Radel's zweite Reise nach den Maskarenischen Inseln, so wie über die Malediven nach Indien, die für nicht ganz bedeutungslos anzusehen ist, mit Kürze übergehend, fassen wir deu schon weiter oben erwähnten großen deut-

1793. schen Naturforscher Paul Simon Pallas in das Auge, der in dem nämlichen Jahre die südlichen Statthalterschaften des europäischen Rußlands bereiste. Zu Berlin den 22. Sept. 1741 geboren ward er von seinem Vater, der ein Wundarzt war, für das Studium der Medizin bestimmt. Mit großer Liebe ergriff er diese Wissenschaft, und von außerordentlichen Talenten unterstützt — er lernte zu gleicher Zeit lateinisch, französisch, englisch und deutsch, und übertraf dessen ungeachtet in den übrigen Wissenschaften alle seine Studiengenossen — widmete er einen großen Theil seiner Zeit der Erforschung der Natur. Zu Berlin Schüler eines Gleditsch, Meckel und Roloff, hörte er in Göttingen Röderer nnd Vogel, und beschloß die Universitätsjahre unter der Leitung eines

Albinus, Gaubius und Muschenbroek in Leyden. Jetzt lebte und webte er nur im Studium der Natur und ihrer geheimnißvollen Kräfte. Eine Reise nach England beseelte seinen Feuereifer noch mehr. Hier schrieb er seinen Elenchus Zoophytorum (Haag 1766) und seine zoologischen Miscellen in einem Alter von 25 Jahren. Durch diese Werke ward er dem Ausland bekannt. Da man in seinem eigenen Vaterlande — wie es so Manchem, ja den Meisten zu gehen pflegt — seine Verdienste nicht zu würdigen verstand, sah er sich genöthigt, einen Ruf der Kaiserin Catherina II. fast wider Willen anzunehmen. Die große Monarchin wollte nämlich den Durchgang der Venus von keinen Andern als einheimischen Gelehrten beobachten lassen, und gab denselben auf ihrer Reise nach Sibirien mehrere Naturforscher mit. Unter diesen Erwählten befand sich auch Pallas. Mitten unter den Vorbereitungen zu diesem Unternehmen schrieb er seine berühmte Abhandlung über die fossilen Mammuths- und Elephantenknochen, so wie über die Gebeine der größern Vierfüßer: Rhinozeros, Flußpferd, Büffel u. a. m. Er durchstreifte ganz Sibirien, bereiste im folgenden Jahre den Ural und den Baikal-See, lebte einige Jahre unter halbwilden Völkerstämmen, und beobachtete da eine physische und moralische Welt, die von Europa gänzlich verschieden war.

Kaum von dieser Expedition nach Petersburg zurückgekehrt, war er, obwohl durch die Anstrengung der Reise erschöpft, rastlos thätig, seine Beobachtungen den Freunden der Wissen-

schaft mitzutheilen; Obgleich er früher sich fast ausschließlich mit der Zoologie beschäftigt hatte, ward er jetzt erst auf der Reise Botaniker, und leistete dem pflanzenkundigen Europa große Dienste. Cuvier sagt von ihm:

„Es fehlte nicht viel, so hätte Pallas durch „seine großartigen Ansichten vom Thierreiche das „ganze bisherige System der Zoologie umgesto„ßen. Er enthüllte zuerst das Geheimniß der „Erdbildung, und deckte ihre dreifache Stufen„folge auf. (Granit in der Mitte, als „Hauptskelett, Flötzgebirge in der nächsten Um„gebung, und Kalkformation als Erdrinde). „Diese im J. 1777 in der Akademie zu St. „Petersburg klar und bündig vorgetragene Ab„handlung hat allen Systemen der neuern Geo„logie den Ursprung gegeben. Die nämliche „Ansicht legten später ein Saussüre, De Lüc „und Werner ihren Werken zum Grunde.“

Ueberdieß arbeitete Pallas als Hauptredakteur an der Ausführung der großen Idee der Kaiserin Katharina: Vocabularien aus allen asiatischen Sprachen zu sammeln. Das Reisen war ihm aber zum ordentlichen Bedürfniß geworden, und er ergriff mit Freuden die Gelegenheit des russischen Einfall's in die Krimm, um die Südprovinzen am schwarzen Meere kennen zu lernen. Zwei Jahre hindurch 1793, und 1794, durchwanderte er jenen Erdstrich, und schien davon, namentlich von Taurien, so entzückt zu seyn, daß er den Wunsch äußerte, hier leben zu dürfen. Die Monarchin, die ihn persönlich hochachtete, schenkte ihm daher nicht nur ein Haus im Akhmetchet (bei den Russen

Sympheropol), sondern gab ihm zwei Dörfer als Eigenthum und eine bedeutende Geldsumme zur Einrichtung der Güter. Hier bereicherte er die Geographie in Bezug auf diese wenig bekannten Länder, indem er kein Gebirge, keine Steppe, keinen Fluß und keine Küste unerforscht ließ, und es sich zur heiligsten Pflicht machte, nichts zu beschreiben, was er nicht mit eigenen Augen gesehen hatte. So verdanken wir ihm die geographische Beschreibung des Flusses Anadyr und der sich in ihn mündenden Gewässer, eine Schilderung des Altai-Gebirges, und eine Beschreibung von Tibet, die er jedoch nach den Erzählungen der tangutinischen Priester, welche unter den Mongolen zu Selingchinsk wohnen, zusammengetragen zu haben scheint.

Das Cap Tschutktschis, die Halbinsel Kamtschatka, so wie die sämmtlichen Eilande und Entdeckungen im östlich von Asien (zwischen Amerika) gelegenen Ocean, die Thäler und Höhen des Kaukasus, die Sandsteppen am schwarzen Meere, die Völkerstämme der Kalmücken und der Mongolen, und viele andere tartarische Horden wurden durch Pallas bekannt. Sowohl seine physisch-geographischen Gemälde von Taurien," als seine „Reisen in die mittäglichen Statthalterschaften" des russischen Reichs sind wahre Meisterstücke des Styls und der Beobachtungsgabe.

Der Britte Fearn fand im J. 1793 die 1793.
merkwürdige Felsengruppe Mathew in der Nähe
von Neucaledonia, welche schon Gilbert 1788
von ferne gesehen hatte, aufs Neue wieder und

entdeckte die von ihm nach dem Großstatthalter von Neu-Süd-Wallis benannte Insel Hunter, welcher in der Folge Krusenstern zur Unterscheidung den Namen Fearn beilegte.

1794. Im Jahre 1794 unternahmen die Engländer Watt und Winterbottom, beide in Diensten der Gesellschaft von Sierra Leone, eine Reise in das Innere von Afrika, und hatten ein bis dahin noch gänzlich unbekanntes Reich (Foutah-Djallo) im Auge, dessen Beherrscher nach der Aussage mehrerer Fulah's, mit der Colonie der Engländer Handelsverbindungen einzugehen wünschte. Sie schifften den Rio-Nunez hinauf bis Kokundy (Kakondy). Von hier gelangten sie bald durch brennende Wüsten, bald durch üppige Triften, wo unzählige Heerden weideten, nach Sapacouri. Schon hier nahmen sie bei den Einwohnern eine große Handelsthätigkeit wahr. Sie begegneten oft an einem Tage 500-600 Fulah's, welche Lasten von Reis und Elfenbein als Tausch gegen Salz zu Markte trugen. Dieses ist nämlich eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse jener Gegenden, wo sich der Einwohner meist von Vegetabilien nährt. Die Kinder dieser Länder nehmen mit eben der Begierde ein Stückchen Salz in den Mund, wie diejenigen der Europäer ein Stückchen Zucker, und um den Reichthum eines Mannes anzuzeigen, sagt man nur: „Er genießt Salz mit seinen Speisen." Endlich gelangten die Reisenden nach Laby, und kamen nach Timbo, der Hauptstadt des großen und mächtigen Staates Foutah-Djallo.

1794. Der englische Seefahrer Butler entdeckte

im J. 1794 in einiger Entfernung von der südöstlichen Küste von Neucaledonia das Eiland Walpole, das in einem Korallenriffe versteckt, bewaldet und bewohnt ist. Zwischen diesem und der erstgenannten Insel sieht man das große Riff Durand, dessen Entdeckung die Erdkunde ebenfalls den Bemühungen Butlers verdankt.

Wir erwähnen nur nebenbei der Reise des 1794.
Sicilianers Xaverio Scrofani nach Griechenland, des Engländers Henry Wansey durch die vereinigten Staaten von Nordamerika, des Franzosen Baudry de Lozières Fahrt nach Louisiana, und des Holländers van Braam Gesandtschaftsreise nach China, indem sie bei manchen andern Verdiensten in geographischer Beziehung weniger Aufschlüsse als andere Werke über dieselben Gegenden gewähren.

Das Jahr darauf erwachte bei der afrika- 1795.
nischen Gesellschaft zu London aufs Neue der Wunsch, den Tod des unglücklichen Majors Houghton durch einen Reisenden zu ersetzen, doch schien eben jenes tragische Ereigniß den Unternehmern fast alle Hoffnung geraubt zu haben, als Mungo Park, der seit seiner Rückkehr aus Ostindien mit großem Fleiße dem Studium der Naturgeschichte und Geographie obgelegen hatte, sich, wahrscheinlich durch Sir Joseph Banks, eines der thätigsten Mitglieder ermuntert, und von der rühmlichsten Ehrbegierde angespornt, sich freiwillig zu jenem großen, aber schwierigen Unternehmen anbot.

Er erhielt alsobald den Reiseplan und die Aufgaben, und schiffte sich, mit allem Nöthigen versehen, am 22. Mai 1795 auf dem Endea-

vour, einem Kauffahrteischiffe, das nach dem Senegal bestimmt war, zu Portsmouth ein. Zu Djilisrey an der Mündung des Gambiastroms gelandet, setzte er seine Reise auf demselben Strome bis Pisania, der letzten Niederlassung der Engländer, fort. Hier unterstützte ihn Dr. Laidley mit allem für Afrika berechneten Reisebedarf, und gab ihm zwei Neger „Demba und Johnson" zur Bedienung mit, welche mehrere Sprachen jener Gegenden verstanden. Ueberdieß beschenkte er ihn mit einem Pferde und zwei Eseln. Park hatte nur sehr wenig Gepäcke, um die Habsucht der Neger nicht zu reizen. Nur das Allernothwendigste war ihm zur Hand, mathematische Instrumente, ein Taschen-Sextant, ein Compaß, ein Thermometer, zwei Jagdflinten, zwei Paar Pistolen und ähnliche Gegenstände. Den 2. September reiste er von Pisania ab. Dr. Laidley und ein anderer Engländer begleiteten ihn einige Tagereisen weit. Er richtete seinen Weg zuerst gerade nach Osten, und kam, nordostwärts weiter vordringend, durch mehrere Negerstaaten, deren Könige ihn größtentheils sehr freundlich aufnahmen, aber deren Habgier sich stets einen Tribut ausbat, so daß Park bei seiner Ankunft zu Kemmou, der Hauptstadt des Reichs Kaarta, nur noch die Hälfte seiner Effecten besaß. Der Beherrscher von Kaarta nahm ihn besonders gütig auf; er hatte, außer Houghton, nie einen Weißen gesehen. Als ihm Mungo Park seinen Plan eröffnete, seine Reise ostwärts nach Bambara fortzusetzen, um zum Niger zu gelangen, suchte ihn der König von diesem Vor-

haben abzubringen, indem er, wie er sagte, mit Einwohnern von Bambara in Krieg verwickelt wäre, und jeder Reisende, der aus seinen Staaten komme, als ein Spion angesehen und gefangen gehalten würde. Dieser Vorstellungen ungeachtet konnte sich Park nicht entschließen, umzukehren, indem er dann befürchten mußte, gerade während der Regenzeit im mittlern Afrika zu seyn. Er reiste also unter dem Schutze seines fürstlichen Gönners, der ihm 8 Mann Reiter mitgab, nach Djarra, einer Stadt an der Grenze von Ludamar. Ali, der Beherrscher dieses Reichs, schickte Boten an ihn ab, um ihm zu sagen, daß er ihm freien Durchgang durch seine Staaten gewährte, und versprach ihm überdieß einen Führer nach Bambara. Schon war unser Reisende zwei Tagemärsche von der Greñze entfernt, als ihn neue Boten des Königs Ali nöthigten, ihnen zum Hoflager desselben zu folgen. Nun mußte er, wie ein Gefangener oder Bösewicht, die grausamste Mißhandlung dieser Verräther und eine wahrhaft thierische Rohheit ertragen. Dazu kam noch ein hitziges Fieber, dem seine robuste Natur nur mit Mühe zu widerstehen vermochte. Nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte in Benun ward er in ein anderes Lager in der Nähe von Bubakir, an der Grenze der großen Wüste, geschleppt. Obwohl die Gattin Ali's Mitleiden für den armen Gefangenen fühlte, und ihm durch bessere Nahrung seinen kläglichen Zustand zu erleichtern suchte, ward er doch von jenem Tyrannen dadurch aufs Neue gekränkt, daß er ihm seinen treuen

Neger Demba nahm, und ihm von den wenigen Habseligkeiten nichts übrig ließ, als sein lahmes Pferd und einige alte Kleider. Kaum konnte er noch einen Taschencompaß, den er im Stiefel verbarg, aus den Händen seiner Räuber retten. Der letzte Sklave Johnson war durch diese Behandlungsweise seines Herrn so sehr erschreckt worden, daß er nach dem Senegal zurückkehrte. Mungo Park sah sich also genöthigt, ganz allein seine Reise fortzusetzen. Er entfloh seinen Wächtern, ward aber wieder eingeholt und seines Mantels beraubt. Nun war er auf sein bloßes Oberkleid beschränkt, und sah sich während des Tages der brennendsten Hitze, des Nachts aber einer schneidenden Kälte ausgesetzt. „Ich befand mich mitten in „der Wüste ohne es zu wissen, denn für mich „hatte der niederschlagendste Anblick einer öden „Sandfläche, ohne Grashalm, ohne Strauch, „ohne eine Spur von Vegetation, keine Schreck„niß mehr. Ich kannte nur die Furcht, Men„schen zu begegnen." Bald konnte sein Pferd vor Ermüdung nicht weiter. Er sank erschöpft in den Sand, bis ihn der brennendste Durst aus der Betäubung weckte. Mit Mühe erkletterte er einen Baum, um eine Quelle oder stehendes Wasser zu entdecken — — allein umsonst. Er kaute Blätter, um die trockne Kehle zu befeuchten, aber der bittere Saft schnürte ihm dieselbe nur noch mehr zu. Schon dem Tode nahe, erblickte er einige flüchtige Neger, die er kniefällig anflehte, ihn mitzunehmen. Um diese für ihre Nahrung und Unterstützung zu belohnen, schnitt er einen Knopf nach dem

Andern von seinem Kleide. Endlich am 20. Juli vergaß er sein Ungemach, als er plötzlich vor dem Ziele seiner mühevollen Wanderung — vor dem Niger stand, dessen klare Fluten, eben so breit wie die Themse zu Westmünster, das Bild der Sonne wiederspiegelten und in langsam majestätischem Laufe sich nach Westen wälzten. „Wie mir da zu Muthe war, sagt „Park in seinem Briefe, beschreibt keine Feder, „Ich stürzte mich an des Ufers Rand, trank in „gierigen Zügen von dem süßen Wasser und fiel „dann auf meine Kniee, Gott zu danken."

Bald befand er sich zu Sego, der Hauptstadt von Bombara. Staunend sah ihn das Volk bei der Fähre am Ufer stehen. Mit wahrer Besorgniß und Mißtrauen bemerkte Park einige Mauren unter der Menge. Diese hinterbrachten dem Könige die Nachricht, daß ein weißer Kundschafter am jenseitigen Ufer stehe. Der Monarch schickte daher sogleich einen Boten mit der Frage an ihn ab, was für ein Zweck in sein Land geführt habe. Auf dessen Antwort, daß er gekommen, um den Djalibah (Niger) zu sehen, fragte der Abgesandte ganz naiv, ob es in seinem Vaterlande keine Flüsse gebe, und ob nicht ein Wasser dem andern vollkommen ähnlich sehe? So urtheilte wahrscheinlich auch der König; denn ein strenger Befehl gebot unserm Reisenden, augenblicklich die Residenz zu verlassen. Wahrscheinlich hatten nur jene verrätherischen und bösartigen Mauren den Fürsten zu dieser strengen Maßregel bewogen; denn wie ließe sich sonst die Großmuth erklären, womit er Mungo Park

einen Sklaven zum Führer, und einen Beutel voll Kauris schickte, um seine Reise mit mehr Bequemlichkeit fortsetzen zu können.

Vergebens hoffte unser Reisende Djinny zu erreichen. Er segelte zwar den Strom aufwärts, war aber kaum zu Silla, einer nicht unbedeutenden Negerstadt, angelangt, als ihn unüberwindliche Hindernisse nöthigen, den Weg nach Osten zu verlassen, und den Fluß westwärts zu verfolgen. Da er vernommen, daß der Herrscher von Bambara Befehl zu seiner Verhaftung gegeben, wich er der Stadt Sego sorgfältig aus, kam auf einem Umwege erst wieder bei dem Niger an, und folgte diesem bis Bamaku, wo der Strom aufhört schiffbar zu seyn. Zwei Tage darauf, als er sich wieder landeinwärts gewendet hatte, wurde er zum drittenmale aller seiner Habe beraubt. Ueber 500 Meilen von der nächsten europäischen Niederlassung entfernt, sah er in dieser traurigen Lage dem Tode entgegen, als seine Religiosität und sein Vertrauen auf die Vorsehung ihm neue Stärkung verlieh. Jedoch kam er, in stetem Kampfe mit den unerhörtesten Anstrengungen, am 16. September nach Kamalia, einer Stadt, wo der Neger-Sklavenhändler Karfa Taoura, dessen Name wegen der seltenen mit seinem Handwerk contrastirenden Menschlichkeit in den Annalen der Entdeckungsgeschichte aufbewahrt zu werden verdient, ihm Obdach und Gastfreundschaft gewährte. Fünf Wochen lag Mungo Park in der Hütte dieses Mannes an einem schleichenden Fieber krank, und verdankte seine Rettung einzig und allein der edlen Ob-

sorge und unermüdeten Pflege jenes Negers und seiner Familie. Während diesem Aufenthalte in Kamalia sammelte er wichtige Nachrichten über das Innere des Landes. Bei seiner Abreise am 19. April 1797 begleitete ihn sein Wirth mit einer zahlreichen Caravane von Sklaven, und am 12. Juni desselben Jahres hatte er das Vergnügen, seinen Freund Laidley in Pisania wieder umarmen zu können.

Auf einem nach den Antillen bestimmten Schiffe, wo er die Stelle des Chirurgus vertrat, kam er über Antigoa am 22. September 1797, nach einer Abwesenheit von zwei Jahren und sieben Monaten, nach England zurück.

Hier ward er mit außerordentlicher Theilnahme empfangen, und bevor er noch im Stande war, seine Entdeckungen und Beobachtungen in einem größern Werke zu sammeln, sah sich die afrikanische Gesellschaft genöthigt, Auszüge aus seiner Reise erscheinen zu lassen, nur um die Ungeduld des Publikums zu stillen. Der Secretair der Gesellschaft, Mr. Bryan Edwards, besorgte in Verbindung mit dem Geographen Rennel die erste Ausgabe dieser abgekürzten Reiseberichte. Denn soweit war noch kein Europäer in das Innere von Afrika vorgedrungen. Solche Gefahren und Mühseligkeiten hatten bisher nur wenige Sterbliche überstanden. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in London, wo ihm die Freundschaft der beiden erwähnten Männer die angenehmsten Stunden bereitete, ging Mungo Park nach Schottland, seine Mutter zu besuchen, vermählte sich da mit der Tochter seines

Gutsherrn (Anderson) und suchte im häuslichen Familienglück Ersatz für sein Schicksal.

1795-1797. Nordamerika wurde in dem Jahre 1795 ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Der Britte Isaac Weld ging in einer Periode, wo der Krieg Zerstörung über die schönsten Theile Europas verbreitete, da die Anarchie ihre fürchterlichen Fortschritte von Nation zu Nation auszudehnen schien, gleichsam von einem dunkeln Ahnungsgefühle getrieben, daß einst auch Irlands Bewohner in einem fremden Lande Zuflucht zu suchen genöthigt seyn dürften, über das Weltmeer, um mit eigenen Augen die Wahrheit der verschiedenen Nachrichten zu untersuchen, die von dem blühenden und glücklichen Zustande der vereinigten Staaten von Amerika gegeben wurden. Diese waren sein hauptsächlichstes Ziel, und in ihnen besonders die Staatsverfassung, die Grenzverhältnisse, geographisch-climatische Lage und die Statistik sein Hauptaugenmerk. Von da begab er sich in die Provinzen von Ober- und Nieder-Canada, über welches Land er besonders in Hinsicht des Pelzhandels viel Aufschluß ertheilt. Er gab zugleich die erste ausführliche, nicht sowohl malerische, als geologische Beschreibung des prachtvollen Niagara-Falles. Sein Reisebericht ist in anspruchslosen Briefen an einen Freund verfaßt.

1795. In das nämliche Jahr fällt die Gesandtschaftsreise des Engländers Michael Symes an den Beherrscher der Birmanen. Schon frühe zum Militairdienst bestimmt, hatte er sich in mehreren Treffen ausgezeichnet, und war in

kurzer Zeit zur Würde eines Majors empor- gestiegen. Als nun zwischen der englischen Re- gierung in Ostindien und dem Könige der Bir- manen Grenzstreitigkeiten ausgebrochen waren, und man sich genöthigt sah, zur Ausgleichung einen Botschafter an den Hof des Letztern ab- zusenden, fiel die Wahl des britischen General- Gouverneurs Sir John Shore auf keinen An- dern als auf ihn. Symes reiste am 21. Fe- bruar 1795 von Calcutta ab, berührte auf sei- ner Fahrt die Andamanen, und sah sich am 18. März vor der Mündung des Irawaddy. Stromaufwärts segelnd erreichte er bald Ran- guhn. Während er nun hier auf die Erlaub- niß wartete, seine Reise weiter nach der Haupt- stadt des Reichs fortsetzen zu dürfen, besuchte er Pegu, den Hauptort eines ehedem unabhän- gigen Staates, der aber gegenwärtig unter den eisernen Scepter der Birmanen steht. Bei sei- ner Rückkehr in Ranguhn erwartete ihn die Erlaubniß nach der am Irawaddy gelegenen Residenz Amerapura vorzurücken. Am 10ten Juli hielt er seinen feierlichen Einzug. Er ward zwar sehr gut aufgenommen, allein man rieth ihm dessen ungeachtet, seine Wohnung nicht zu verlassen, bevor er die erste Audienz bei dem Sultan gehabt. Dieser war gerade abwesend. Als dieser Fürst angekommen war, und die Hofastrologen den Tag bestimmt hat- ten, ward Symes mit seinen Begleitern in gro- ßem Pompe von den Großdignitarien des Reichs nach dem kaiserlichen Pallaste geführt. Es war den 30. August. Der Herrscher er- schien diesmal nicht persönlich bei der Zusam-

menkunft, sondern ließ sich durch seinen ersten Minister vertreten. Erst bei der zweiten Audienz, einen Monat später, als die Astrologen eine besonders günstige Constellation am Himmel bemerkt hatten, öffneten sich in dem Kronsaale die goldenen Flügelthüren einer reich ausgestatteten Nische für ein Paar Augenblicke, und der Kaiser erschien, vom Kopf bis zu den Füßen mit Diamanten und Edelsteinen übersäet, in einer Pracht, die mit dem Glanze der Sonne wetteiferte. Mit dem übrigen Körper bewegungslos nickte er nur mit dem Haupte und gab dem britischen Botschafter durch sein freundliches Lächeln sein Wohlgefallen an der Gesandtschaft zu erkennen. Die Thüren der Nische flogen wieder zu, und ohne ein Wort gesprochen zu haben, war er verschwunden. Dessen ungeachtet hatte Symes alle Ursache, mit dem Erfolg seiner Sendung zufrieden zu seyn; denn er schloß, trotz der Kabalen, die ihm die Birmanischen Minister bei jeder Gelegenheit in den Weg legten, ein für den Handel seiner Landsleute vortheilhaftes Bündniß ab. Auf demselben Wege gelangte er über Ranguhn wiederum in Calcutta an. Das nächste Jahr wurde der als geistreicher Reisender bekannte Capitain Hiram Cox mit einer gleichen Sendung beauftragt, mußte aber unverrichteter Sache das Reich der Birmanen wieder verlassen. Dies war Veranlassung zu einer zweiten Sendung des nun zur Belohnung seiner Verdienste mit dem Obristlieutenants-Charakter beehrten Symes, welcher sich der größten Genugthuung und der vortheilhaftesten Resultate

zu erfreuen hatte. Wieder nach Europa zurückgekehrt, gab Symes mit Hülfe des Ingenieurs Wood, und des Sprachforschers Dr. Buchanan, die ihn begleitet hatten, seinen Reisebericht heraus, der um so interessanter ist, als er ein vollständiges Gemälde der Sitten, Gesetzgebung, Verfassung und der Reichthümer eines Reiches liefert, welches gegenwärtig die alten Königreiche Aracan, Ava und Pegu in sich schließt, und bis zu dieser Zeit in Europa fast gänzlich unbekannt war, obwohl sein Beherrscher einen beträchtlichen Theil der Halbinsel eroberte, welche den Meerbusen von Bengalen von dem chinesischen Meere trennt, und die in unsern Tagen durch den erneuerten Krieg der britischen Niederlassung mit den Birmanen die Aufmerksamkeit des ganzen Occidents auf sich gezogen hat. So hat also Symes Reisewerk in neuester Zeit auch wieder einen neuen Werth erhalten.

In dem J. 1795, das in der französischen 1795.
Geschichte als eines der blutigsten dasteht, war derselbe Haufe, der den gräßlichen Königsmord beging, Veranlassung zu mancher wichtigen Reise und geographischen Entdeckung. Viele der ersten Gelehrten flohen aus Frankreich, sich in der weiten Welt ein Asyl gegen anarchische Volkswuth aufzusuchen. Unter diesen befand sich auch C. F. Volney, der durch seine philosophisch-politischen Schriften berühmte Akademiker, welchen wir auch schon in unserm historischen Ueberblicke durch die Beschreibung seiner Reise nach Syrien und Aegypten als einen eben so tiefen Denker als Forscher und

Beobachter kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Dieser achtungswerthe Gelehrte floh nach Nordamerika, nachdem er zehn Monate lang von einem Gefängnisse in das andere geschleppt worden war. Der Freund eines Franklin konnte nicht anders, als hier des schmeichelhaftesten Empfangs gewiß seyn. Washington selbst, dieser Begründer der Freiheit in der neuen Welt, der Stolz seines Vaterlandes und seines Jahrhunderts, lud den geistreichen Franzosen ein, ihn auf seinem Landgute Mount-Vernon zu besuchen. Er hielt sich bis in den Prärial im VI. Jahr der Republick (Juni 1798) in den vereinigten Staaten auf, die er in allen Richtungen durchreiset, und mit seinem bekannten Scharfblicke durchforscht hat. Aber auch in diesem Asyl wurde er von dem Parteigeiste verfolgt, und genöthigt, in sein Vaterland zurückzukehren, wo er nach langer Zeit erst Ruhe und Ehre wiedergefunden hat. Die Beschreibung seiner Reise umfaßt hauptsächlich Lage, Naturbeschaffenheit und Ureinwohner von Nordamerika, und enthält einen reichen Schatz der trefflichsten Bemerkungen, die dem Geographen wie dem Philosophen gleich willkommen sind.

1796. Obwohl seit Wallis, Cook und Forster das schöne Otahaiti sehr häufig besucht und beschrieben worden, so verdient doch eine englische Missionsreise nach diesem Eilande in den Jahren 1796, 1797 und 1798 im Schiffe Duff unter Commando des Capt. James Wilson unsere Aufmerksamkeit.

Zu Anfang des J. 1794 hatte sich nämlich in England eine Gesellschaft zur Bekehrung der

Heiden, und zur Verbreitung des Christenthums auf den Südseeinseln errichtet. Diese sendete nun Prediger, die sich durch ihren Lebenswandel sowohl, als durch Ausdauer und lebendigen Eifer als berufen erwiesen, nach jenen Ländern, um Gottes Wort und die Lehre des Weltheilandes zu verkündigen. Da diese Männer mit der Beschaffenheit des Landes und mit den Eigenthümlichkeiten des Volkes und seiner Sprache bekannt seyn mußten, so waren es gerade sie, welche zuverlässige Nachrichten darüber vor Allen Andern zu ertheilen im Stande waren. Wilson war der Anführer der ersten Mission, welche sich auf Otahaiti, Tongatabu und auf den Marquesas niederließ. Der Originalbericht dieser Reise ist mit vielen gewählten Kupfern und Charten verschönert.

Im gleichen Jahre unternahm auch der 1796.
französische Graf de la Rochefoucault eine Reise durch die nordamerikanischen Freistaaten bis zum J. 1797.

John Barrow, einer der größten Cos- 1796.
mographen aller Zeiten, dessen Name sich beinahe das Gewicht und die Vollgültigkeit einer geographischen Akademie erwarb, wollte nun, nachdem er Asien durchwandert, die Pläne seines Geistes in einem andern Erdtheile ausführen, und — wie Mungo Park von Norden her den Kern von Afrika zu erforschen sich bemühte, von Süden aus in das Innere dieses Landes eindringen. Gespannt blickte ganz Europa auf sein Unternehmen; denn was ließ sich nicht von dem Scharfblick eines solchen Gelehrten, von der Erfahrung und Beobach-

tungsgabe eines solchen weltkundigen Reisenden erwarten! Sein Name, seine Studien, sein Leben und sein Wirken sind zu bekannt, als daß hier eine biographische Skizze dieses Mannes, der in den Annalen seines Vaterlandes sowohl, als der Erdkunde als Stern erster Größe glänzt, an ihrem Orte wäre. Wir gehen daher sogleich auf die Resultate seiner Forschungen über. Das ganze Gebiet der europäischen Colonien bis an den Orangenfluß durchwandernd, gab er der Erste eine Uebersicht der Arealgröße, indem er mit Hülfe der Statthalterschaft das ebene Land aufnehmen ließ. Die größte Länge von der Südspitze des Cap's bis ans Kaffernland beträgt 580 Meilen, die kleinste Ausdehnung aber vom Flusse Kussie bis an den Zuureberg enthält 520 Meilen. Der Raum zwischen den Neulands- (Nieuweveldt-) Bergen bis an die Bay von Plettenberg, umfaßt 160 M., welches im Mitteldurchschnitt eine Länge von 550 M. und eine Breite von 238 M. ausmacht. Dieser weite Landstrich umfaßt nur gegen 15000 Weiße, die übrige Bevölkerung machen Hottentotten und Kaffern aus.

Um in Südafrika zu reisen bedient man sich großer Karren, welche mit zehn oder zwölf Ochsen bespannt sind. Nachdem Barrow den Tafelberg überstiegen und einige Tagemärsche zurückgelegt hatte, kam er in die Wüste Karoo, oder große Wüste, in welcher er neun Tage ostwärts vordrang, ohne eine Spur von Menschenwohnung zu entdecken. Er setzte nun seine Reise mitten durch die großen Gebirgsketten des Zwarte-Berg und Nieuweldt weiter fort.

Nach kurzem Aufenthalt auf dem Zwarte-Berg gelangte er in fünf Tagemärschen durch eine ganz verödete Gegend zu dem Dorfe Graaf-Reynet. Hier schloß er sich an eine Gesandtschaft an, welche die Einwohner in Verbindung mit den Bruntjeshoogte an einige Kaffernhäuptlinge schickten. Doch machte er zuvor noch einen Ausflug nach Zwartkops, oder der Bay von Algoa, auf welcher Reise ihm außer einem Salzsee, dem größten in Afrika, den die Pflanzer gewöhnlich Salzkessel nennen, nichts merkwürdiges aufstieß. Die Salz-Substanz desselben war so groß, daß eine durchsichtige, steinharte Kruste, wie eine Eisdecke, die Oberfläche überzog. Von dem Aufenthaltsorte des Kaffernkönigs (Gaika) der auf einem Ochsen zur Audienz geritten kam, und die Gesandtschaft mit der größten Leutseligkeit aufnahm, wurde die Reise gen Norden hin nach dem Sneuwberg (Schneeberg) fortgesetzt, um Erkundigung von den jenseitigen unbekannten Ländern einzuziehen. So lernte Barrow nicht nur die europäischen Niederlassungen am Cap in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern auch die Hottentotten- und Kaffernstämme nebst den wilden Buschmännern kennen. Nach seiner Zurückkunft in der Capstadt unternahm er noch ganz allein eine Reise in das Gebiet der Namaquaer in der Nähe der Westküste. Auf einer zweiten Wanderung in das Kaffernland erhielt er ausführliche Nachrichten über die Booshooanas (Buschwanas) und war auf diese Weise in den Stand gesetzt, eine gleichsam ganz neue Ansicht des ganzen südafrikanischen Landstrichs und seiner ver-

schiedenartigen Bewohner zu liefern. Nicht zu übersehen ist hier die in mehr als einer Beziehung verdienstliche Reise des deutschen Edelmannes Marschall von Bieberstein nach den Ländern zwischen den Tereck und Kur am kaspischen Meere. Wenn gleichwohl zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts mehrere Reisende die nämlichen Gegenden besucht und theils mit mehr Scharfblick, theis mit mehr Gründlichkeit und Umsicht dieselben beschrieben haben, so bleibt ihm doch das Verdienst unbestritten, zu einer Zeit, wo Aller Augen nach Amerika und Afrika hingelenkt waren, Asien und zwar das weniger bekannte Turkestan und die Tartarei seiner Aufmerksamkeit nicht unwerth erachtet zu haben.

Aber auch der Norden dieses Erdtheils wurde in gleichem Jahre aufs Neue erforscht.

Ein junger Deutscher, von wahrem Feuereifer beseelt und von dem Wunsche durchdrungen, der Welt durch Entdeckung unbekannter Regionen und Menschen, wenn auch mit der größten Verläugnung seiner selbst zu nützen, unterzog sich einer der mühevollsten Reisen und wagte es, die Fußtapfen Browne's gegen Darfur hin zu verfolgen.

1797. Friedrich Hornemann, der Sohn eines protestantischen Pfarrers zu Hildesheim, (geb. 1772) studierte die Theologie in Göttingen. In seinen Musestunden widmete er sich sehr fleißig dem Studium der Naturgeschichte und Geographie. Endlich konnte er dem Drange zum Reisen nicht länger widerstehen, und bat im Sommer des J. 1795 seinen Leh-

rer, den berühmten Professor Blumenbach, ihn der afrikanischen Gesellschaft zu einer Reise in das Innere jenes Landes zu empfehlen, mit dem Bedeuten, daß er sich schon geraume Zeit durch eigene Studien und Abhärtung jeder Art zu einem solchen Unternehmen vorbereitet hätte. Zuerst machte ihm Blumenbach Gegenvorstellungen, eröffnete ihm die zahllosen Gefahren, die überwunden werden müßten. Als dieser aber bei seinem Vorsatze beharrte, zog er ins Geheim Erkundigungen über seinen Charakter ein, und versprach endlich, zu Erfüllung seiner Wünsche das Möglichste beizutragen. Er schrieb alsobald an Sir Joseph Banks, den rastlos thätigen Vorsteher der Gesellschaft, und schilderte Hornemann als einen nicht nur mit überaus fester Gesundheit, sondern auch mit schönen Kenntnissen in der Naturgeschichte, Geographie, Mechanik und Mathematik ausgerüsteten Jüngling, von eben so großer Wißbegierde als Ehrgeiz; er sei groß und muskulös, an alle Arten von Strapazen gewöhnt, heiter von Gemüthsart, lebendig in allen Handlungen, ausdauernd in der That, wie auf den einmal gefaßten Vorsatz beharrend, und niemals in seinem Leben krank gewesen. Joseph Banks antwortete: „Gerade solch ein Mann ist es, den wir brauchen!"

Als der Professor diesen Bescheid dem damals gerade in Hannover sich aufhaltenden Hornemann kund that, war er vor Freude so außer sich, daß er noch am gleichen Abend, an dem er den Brief erhielt, zu Fuß nach Göttingen eilte, die Nacht hindurch einen treff-

lichen Reiseplan ausarbeitete, und ihn den folgenden Morgen schon dem edlen Blumenbach vorlegte, der seinen Brief kaum erst an Ort und Stelle vermuthete. Der Plan ward nun dem Präsidenten Banks zur Prüfung zugeschickt. Das J. 1796 aber verwendete Hornemann zum eifrigen Studium der arabischen Sprache und anderer Vorbereitungswissenschaften, und begab sich 1797 nach London.

Nach erhaltener Instruction reiste er über Paris, wo er mit einem Reisepaß des Directoriums versehen, und von den Mitgliedern des Instituts auf das zuvorkommendste aufgenommen worden, nach Marseille. Ueber Cypern gelangte er nach Alexandrien. Der Zufall führte ihn hier mit einem alten Mönche zusammen, der zwar ein Deutscher von Geburt das Arabische geläufiger als seine eigene Muttersprache redete. Mit diesem zusammen reiste Hornemann nach Cairo, wo er um sich den Dialect der Mogrebinen und Westaraber noch besser anzueignen, mehrere Monate verweilte. Als er sich gerade mit einer Caravane ins tiefere Afrika in Marsch setzen wollte, vernahm er die Ankunft von der Landung der Franzosen. Sogleich wurden alle Europäer festgehalten, und in die Citadelle gesperrt, weniger um Repressalien auszuüben, als um sie der Wuth des Volkes zu entziehen. So blieben sie bis zu Buonaparte's Ankunft als Gefangene.

Als dieser von dem Plane und der gegenwärtigen Lage Hornemanns Nachricht erhielt, schenkte er ihm sogleich die Freiheit, gab ihm einen Reisepaß, und versah ihn mit allem, was

er zur Erreichung seines Zweckes nöthig haben könnte.

Hornemann nahm alsdann einen deutschen Renegaten in seine Dienste, der fertig türkisch und arabisch sprach, gab sich für einen muhamedanischen Kaufmann aus, und trat am 5ten September 1799 in die Lybische Wüste.

Die Oberfläche derselben gleicht dem Meeresufer, von welchem sich die Wellen zurückgezogen haben. Eine unzählige Menge Versteinerungen bedecken den Boden. Ganze Baumstämme von 12 Fuß im Umfange, Aeste und Zweige, selbst lange gesplitterte Klötzer, die man für Mastbäume halten könnte, wechseln mit andern Petrefakten ab, und haben oft noch ganz die Farbe des frischen Holzes, so daß man sie nicht selten zum Brennen aufraffen wollte. Am 15. September kam die Caravane in Ummesognie, einem Dorfe, das auf einem hohen isolirten Felsen steht, an, und sah sich in zwei Tagemärschen darauf auf der Oase Siwah, einer der größten und fruchtbarsten der Wüste, welche schon Browne gesehen hatte, und auf der, nach den hier noch vorhandenen großartigen Ruinen zu urtheilen, der Tempel des Jupiter Ammon gewesen zu seyn scheint.

Auf seiner Weiterreise nach dem Thale Schiaka ward die Caravane von einigen hundert Arabern aus Siwah, welche auf Eseln ritten, überfallen, um sich der darunter befindlichen Christen zu bemächtigen. Hornemann trat den Wüthenden mit größter Ruhe entgegen, zog seinen Koran aus dem Busen, und fing an, einige Stellen daraus über die Fried-

fertigkeit mit großem Feuer vorzutragen. So rettete er sich und seine Gefährten. Nach 64 Tagen erreichte er Zuila, die ehemalige Hauptstadt von Fezzan, und gelangte bald darauf nach Murzuck, der jetzigen Residenz des Sultans. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst ging er nach Tripolis, um von da aus seinen ersten Bericht an die afrikanische Gesellschaft einzusenden. In diesem Schreiben sagte er, daß er auf dem Punkte stehe, nach Burnu abzureisen. Den 29. Januar 1800 traf er wieder in Murzuck ein, und sendete am 6. April sein Tagebuch, in deutscher Sprache verfaßt, nach London ein. Seit diesem Zeitpunkte hat man keine bestimmte und directe Nachricht weder von ihm, noch über ihn. Drei Jahre schwebte man in der größten Unruhe, als unter dem 17. Jan. 1804 die Altonaer Zeitung meldete, daß der dänische Consul zu Tripolis, Nissen, im September des vorigen Jahres von einem Kaufmanne aus Fezzan vernommen habe, daß Jussuff, — so nannte sich Hornemann — nach Gondasch verreiset sei, um von dort sich nach der Küste zu begeben, und nach Europa einzuschiffen. Allein die Orts- oder Staatenbenennung Gondasch ist in der Erdkunde gänzlich unbekannt, ebenso Buran, woher jener Kaufmann gekommen war. Doch wie leicht werden fremde Wörter von nicht Eingeweihten falsch ausgesprochen, — und wie viel leichter falsch geschrieben. Unter dem 5. Junius 1805 meldete M'Donogh, englischer Consul zu Tripolis, an Sir William Young, daß ihm ein glaubwürdiger maurischer Handelsherr die Nach-

richt mitgetheilt habe, Jussuff oder Hornemann wäre im J. 1803 in Cassina gewesen, und dort, als ein Marabout oder heiliger Moslemin verehrt worden. Selbst noch im J. 1809 gab die afrikanische Gesellschaft nicht alle Hoffnung auf, ihren unerschrockenen Reisenden wieder zu sehen. Allein ein Brief des englischen Schiffscapitain W. H. Smith an den Freiherrn von Zach, vom 28. Febr. 1818 aus Genua datirt, und späterhin in der „Correspondence astronomique“ des Letztern mitgetheilt, enthält das traurige Resultat, daß Hornemann bei seiner Zurückkunft nach Tripolis am Fieber gestorben, und zu Aucaulus begraben worden sei; seinen Reisegefährten aber habe der Tod, nachdem er lange in Haussa krank gelegen, in Tombuktu dahingerafft. Wahrscheinlich hat in diesem Berichte der Bey von Fezzan, welcher dem englischen Capitain die nähern Umstände mittheilte, den Gefährten mit Hornemann verwechselt, und Letzterer mag in Tombuktu gestorben seyn, denn was hätte wohl den Diener, der keinen weitern Auftrag hatte, bewegen können, soweit in das Innere von Afrika vorzudringen. Derselbe Bey von Fezzan war einige Zeit lang Hornemanns Begleiter gewesen, und versicherte den Capitain, daß er Hornemanns Papiere, worunter mehrere versiegelte Briefe und einige Kleidungsstücken, nach Tripolis an den englischen Consul geschickt habe.

Wenn man die gründlichen Berichte dieses unglücklichen Reisenden lies't, die er in sein Tagebuch niedergeschrieben, und welche dann bald in alle Sprachen übersetzt worden, wird

man von tiefem Schmerze über den großen Verlust ergriffen, den die Wissenschaft von seinem Tode erlitt. Sein Werk hat durch die Zusätze eines Langlès, Rennel's, Young's und Marsden's einen noch größern Werth erhalten. Was hätte der kräftige, feuerbegabte junge Mann, der so trefflich die Gegend zwischen Cairo und Fezzan und die Oasen der Wüste zu schildern verstand, nicht noch Alles leisten können! Eine ausführliche Biographie dieses interessanten Reisenden hat sein Jugendfreund Crome in dem 3ten Heft der „Zeitgenossen" geliefert.

1797. Unsere Aufmerksamkeit nach Asien hinlenkend bemerken wir im J. 1797 die Reise des Britten Robert Percival, welcher königliche Truppen nach Ceylon führte, und während seines Aufenthaltes daselbst eine Beschreibung dieser Insel lieferte, die, selbst nach den gründlichen Berichten eines Knox, Wolf, Eschelsk'ron und Boyd, für jeden Freund der Erkunde von großem Werthe seyn wird, wenn sie gleichwohl auch ihren Gegenstand nicht erschöpft. Als eine neue, von einem sachkundigen Manne, von einem Augenzeugen abgefaßte sorgfältig ausgearbeitete und für die Bedürfnisse des Augenblicks wenigstens befriedigende Schilderung einer der wichtigsten Inseln der Welt verdient sie Erwähnung.

1797. John Jackson, ein Engländer, welcher die Reise nach Ostindien über das Vorgebirge der guten Hoffnung gemacht und sich in Calcutta einige Zeit aufgehalten hatte, unternahm aus Neugierde, fremde Länder zu sehen, die

Rückreise zu Lande auf einem wenig bekannten Wege durch Kabulistan, Persien, die asiatische und europäische Türkei, Siebenbürgen, Ungarn und Deutschland, und führte darüber ein interessantes Tagebuch.

Im gleichen Jahre begann der geistreiche 1797
französische Abbé Joseph Beauchamps, der von seinen Aeltern zum geistlichen Stande gezwungen, nur vor den Augen der Welt dem Bernardiner-Orden anhing, längst aber schon das Brevier mit dem Telescop vertauscht hatte, seine mannigfach nützlichen Reisen in Vorderasien. Früher zwar hatte er schon als Stellvertreter des Bischofs von Babylon und französischen Consuls in Bagdad Mr. Miroudot, die Levante durchwandert, eine Strom-Charte des Tigris und Euphrat von Diarbekir bis Bossora entworfen, das Caspische Meer nebst dem alten Babylon geographisch aufgenommen, durch Uebersendung arabischer Alterthümer an den berühmten Barthélemy und durch die Beobachtung des Durchgangs des Merkurs sehr großen Nutzen gestiftet, — jetzt aber bereisete er als Consul zu Mascate in Arabien nicht nur dieses Land, sondern die Küstengegenden von Syrien, und die Ufer des rothen und schwarzen Meeres. Später vom General Buonaparte nach Aegypten berufen, nahm er lebhaften Antheil an der Redaction der berühmten „Description de l'Egypte," mußte aber seinen Eifer für die Wissenschaft, und seine diplomatische Treue (als er 1799 in geheimen Aufträgen nach Constantinopel reisend, den Engländern in die Hände fiel) durch mehrjährige Gefangenschaft büßen.

1797. Von diesem Jahre bleiben uns nur noch die Reisen des britischen Capitains Hiram Cox, welcher von der Statthalterschaft in Bengalen an den Hof des Sultans der Birmanen gesendet wurde, um Handelsverbindungen einzuleiten. Er hatte sich aber wegen der vielfachen Kabalen einer Frau des Monarchen, der er zu mißfallen das Unglück hatte, und einiger Minister keiner so günstigen Aufnahme in Amerapura zu rühmen, wie sein Vorgänger Symes, und war endlich genöthigt, unverrichteter Sache heimzukehren. Deshalb lautet sein Reisebericht, welcher erst 1817 (zwanzig Jahre nach dem Tode des Autors) zu London erschien, weniger günstig von Hinterindien, als der seines Collegen. Doch mag auch hier, wie immer, die Wahrheit in der Mitte liegen.

1797. Ein Schwede, Olaff Agrell, versuchte gleichzeitig nach Marocos vorzudringen; doch sind die Ergebnisse seiner Reise nicht so fruchtbar und ansprechend, als sich erwarten ließ.

Wenn schon der Anfang dieses Jahrzehends durch die gänzliche Umgestaltung der Dinge in Frankreich, durch die Begründung der großen Republik, und durch die Folgen, welche diese selbst in den fernsten Ländern nach sich zog, der Mittelpunkt eines historischen Gemäldes ward, von dem alle künftigen Ereignisse wie Radien ausgingen, so weiset das Jahr 1798 noch deutlicher auf ein Weltereigniß hin, welches nicht nur in der Geschichte einzig in seiner Art dasteht, sondern auch erfolgreich für die höheren Interessen der Menschheit, der Wissenschaft, Kunst und Geographie auf ein-

mal eine Fundgrube eröffnete, welche Barbarei und Eigennutz nur zu lange verschlossen hatten.

Der französisch-ägyptische Feld- 1798.
zug gehört zwar zunächst der Historie an, verdient aber wegen seines reichen Einflusses auf die Verbreitung allgemeiner Erdkunde auch hier seine Stelle. Buonaparte erschien, nachdem er für Frankreich den Frieden auf dem Festlande erkämpft, und die Küsten des Canals untersucht hatte, im Mai 1798 unerwartet als Oberbefehlshaber der Armee von Frankreich im Hafen zu Toulon, wo ein Unternehmen vorbereitet worden war, das durch die Eroberung Aegyptens den englisch-ostindischen Handel vernichten, und dem stolzen Albion nebst dem Dreizack den Frieden abringen sollte. Nach einem Waffenaufruf, worin der Obergeneral den Truppen nach siegreicher Rückkehr versprach, „daß ein Jeder von ihnen soviel Eigenthum „besitzen solle, daß er sich sechs Morgen Lan„des anzukaufen im Stande sei," schiffte sich die Mannschaft (am 19. Mai 1798) in Toulon ein. Hundert und vierundneunzig Segel faßten gegen 40,000 Mann, worunter ein paar Tausend Gelehrte, Künstler, Aerzte, Wundärzte, Handwerker und Arbeiter aller Art sich befanden. Recht eigentlich verwirklichte sich jetzt, was die Griechen und Römer sich unter ihrer Minerva dachten. Wissenschaft und Kunst gingen dem Troß der Waffen zur Seite, und lüfteten unter ihrem Schutze den seit Jahrhunderten verborgenen Schleier historischer Denkmale. In Gesellschaft jener Heerführer, welche den Frieden von Campo Formio erkämpft hat-

ten, eines Napoleon Buonaparte, Berthier, Kleber, Menou, Dúmas, Caffarelli, Dessaix, Reynier, Murat, Belliard, Marmont, Duroc, Lannes, Davoust, Louis Buonaparte, Beauharnois u. A. lebten und wirkten Männer wie Denon, Costaz, Berthollet, Dubois, Pouqueville, Monge, Girard, Degenettes, Conté und Laurent.

Die Kriegsthaten übergehend, welche sich nach der Landung der Franzosen bei Alexandrien (in der Nähe des 4 Stunden davon entlegenen sogenannten Araberthurms, am 2. Juli 1798) Schlag auf Schlag folgten, werfen wir nur einen Blick auf den glücklichen Erfolg, der aus jenem Feldzuge für die Erdkunde und Wissenschaft entsprang.

Was weder Herodot, noch Strabo, noch Diodor von Sicilien in dieser Ausdehnung vermochten, und was neueren Reisenden zu erkundigen unmöglich war, erschloß sich jetzt den Augen sachkundiger Forscher. Von nun an entfaltete sich die oft verkannte aegyptische Baukunst in ihrer ganzen Größe; es lichtete sich das Dunkel, welches bisher noch über einen großen Theil der Geschichte ausgebreitet lag. In den uralten Riesendenkmälern und ihren Hieroglyphen las man die Gesetzgebung, den hierarchischen Geist und die Sitten des Nilthals; denn in einem und ebendemselben Geiste grub das Volk der Aegyptier auf die Mauern seiner Paläste, Tempel und Gräber, so wie auf seine Obelisken und Pyramiden, die Bilder seiner Götter und Könige, die heiligen Zeichen seiner Himmelsbeobachtungen, seiner

hierarchischen Gebräuche, seines häuslichen Lebens. Und hier nun im Wiegenlande der Cultur standen erfahrne Gelehrte und Künstler. Ingenieure maßen die Höhen, Geodeten nahmen die Thäler und Ebenen auf, zeichneten Charten, und machten Pläne; Maler und Bildhauer copirten die Gegenstände der Kunst, Botaniker sammelten Sylphien, Papyrus und alle dem Lande eigenthümlichen Pflanzen, Mineralogen folgten dem Ufer des Nils, um seinen Goldsand, seine Kiesel (eine Art Jaspis oder Heliotrop) zu gewinnen, Naturforscher und Physiker machten Beobachtungen über die Haushaltung und Lebensart der Krokodile und Gekko's, über Athmosphäre, und die hier so häufigen ophthalmischen Krankheiten, Archäologen sammelten Isisbilder, Ringe, Mumien und Geräthschaften der seit Jahrtausenden in den Katakomben unversehrt erhaltenen Todten, — und Hindernisse, welche einst der heilige Eifer der Landesbewohner und später die Barbarei der Osmanen der Untersuchung entgegendämmten, mußten jetzt dem Eifer der französischen Krieger weichen.

Alles, was die Liebe zur Kunst und Wissenschaft, verbunden mit den ausgebreitetsten Kenntnissen, in einem Lande zu sammeln vermochte, das so reich an Monumenten jeder Art und an den seltensten Sehenswürdigkeiteiten ist wie Aegypten, hat unter Denon's Leitung auf Kosten der Regierung durch die Commission für ägyptische Alterthümer ein Werk zu Stande gebracht, das in der Literatur eben so großartig ist, wie die Gebäude, welche theilweise seinen

Inhalt ausmachen. Die „Description de l'Egypte ou recueil des observations et des recherches pendant l'expédition de l'armée française," 25 Vols. mit mehr als 900 Kupf. und über 3000 Abbild. (die letzte Lieferung erschien 1826) enthält in drei Abtheilungen die Alterthümer, die Naturgeschichte und den jetzigen Zustand Aegyptens. Selbst Ludwig der Achtzehnte und Karl X. ließen das Werk, das Napoleon zuerst veranstaltet, unter Leitung eines Jomard und Jallois, welchen nachher noch Delille und Devilliers beitraten, mit aller Pracht der Ausstattung fortsetzen, und gestatteten dem unternehmenden Buchhändler Panckoucke in Paris, zur neuen Herausgabe die kostbaren Kupferplatten der ersten Auflage benutzen zu dürfen.

Was diese Expedition für die Geographie und Länderkunde im Speciellen geleistet, beweiset Jacotins treffliche Charte von Aegypten, von den geschicktesten Ingenieurs an Ort und Stelle aufgenommen, Nouet's Ortsbestimmungen, und der ägyptische Atlas.

1798. Daß neben einem solchen Riesenunternehmen die Reise des A. G....d (wahrscheinlich Girard), der während des Aufenthalts der französischen Armee in Aegypten auch dieses Land durchwanderte, fast verschwinden muß, versteht sich von selbst. Doch hat seine Beschreibung, welche er ein Gemälde nennt, wegen der literarisch-geographischen Uebersicht, und ob des Umstands einigen Werth, daß der als Gelehrter ebenso, wie als General ausgezeichnete

Reynier, dessen Chartenentwerfung seinem Werke über Aegypten angehängt hat.

Der Einfall der Franzosen in die Lombar- 1798.
dei war Veranlassung, daß der nachmals berühmt gewordene Reisende Giuseppe Acerbi sein Vaterland verließ, um über Dänemark und Schweden, wo ihm sein gefälliges Aeußere und sein liebenswürdiges Benehmen viele Freunde erwarb, nach dem höchsten Norden vorzudringen.

Zu Torneo in Finnland traf er den schwedischen Obersten Skioldebrand, der ein Meister im Landschaftzeichnen war. Schnell war der Vorsatz gefaßt, gemeinschaftlich jeder Gefahr und jedem Ungemach zu trotzen, und wo möglich das Nordcap zu erreichen. Dieses geschah im Monat Juli 1799. Die Schilderung dieser Reise, die Acerbi zuerst in London mit dem Epigraph herausgab, welches der Dichter Regnard eigenhändig in Lapplands Felsen eingrub: „Sistimus hic tandem nobis ubi defuit orbis" erhielt besonders durch die lebhafte Darstellungsgabe des Autors, durch eingemischte Probestücke der Musik der Finnen und Lappen, und endlich durch die handschriftlichen Mittheilungen des schwedischen Missionairs Canut Leem über Sitten, religiöse Gebräuche, Nahrung, Lebensart u. s. w. der Lappländer seiner Zeit ein großes Publikum.

Skioldebrand aber wußte in seinem Berichte besonders durch die geistreich aufgefaßten Naturgegenstände und Zeichnungen die Aufmerksamkeit zu fesseln.

Ein anderer Italiener, der sich aber durch 1798.
seine Anhänglichkeit an Napoleon ganz zum

Franzosen umstempelte, und sogar durch eine gelehrte Abhandlung seinem Vaterlande die Palme der Erfindung des Compasses zu Gunsten jenes Volks zu entreißen suchte, Domenichino Alberto Azuni, bereiste und beschrieb im J. 1798 Sardinien, ein Land, das obwohl höchst merkwürdig wegen seiner Natur und seiner alten Denkmäler, dennoch bis dahin fast gänzlich unbekannt war. Unbegreiflicher Weise hatte nur höchst selten ein Europäer das Innere dieser Insel durchforscht, und wir glauben aus diesem Grunde um so mehr berechtigt zu seyn, die erwähnte Reise in unsere Geschichte aufzunehmen.

1798. Der Franzose George Feydel lieferte gleichzeitig Nachrichten über Corsika, die bald darauf um so merkwürdiger wurden, als da der größte Mann seiner Zeit das Licht der Welt erblickte.

1798. Die Beschreibung der Jonischen Inseln durch Jacques Grasset de Saint Sauveur, einem eben so ausgezeichneten Gelehrten als Diplomaten, der seit 1781 französischer Consul auf Corfu war, übergehend, erwähnen wir die Reise des berühmten Archäologen und ersten Bibliothekars des Pantheon (Sainte-Geneviève) Jean Baptiste Lechevalier nach Constantinopel, wohin er im Gefolge des französischen Botschafters Choiseul-Gouffier gelangte, und von da durch ganz Kleinasien auf die Ebene von Troja. Hier machte er gründliche Nachforschungen über die wahre Stelle des alten Ilion, und glaubte die Gräber des Ajax, Achilles und Protesilaos aufgefunden zu haben. Neben diesem antiquarischen

Interesse bleibt seine Arbeit auch in Hinsicht auf Verbreitung einer genauern topographischen und geographischen Kenntniß jener Länder nicht ohne Werth.

Dem französischen Gelehrten Charles Hugues Laurent Pouqueville verdanken 1798.
wir das beste und ausführlichste Werk über den politischen, ökonomischen und statistischen Zustand des heutigen Griechenlands, welchem ein später erschienener Ueberblick über die Wiedergeburt des alten Hellas (Paris 1824. 4 Bde.) einen um so höhern Werth verleiht, als gerade in diesem Zeitpunkte die Augen von ganz Europa nach dem alten Stammlande occidentalischer Cultur, nach jenem Völker-Torso hingerichtet sind, der trotz seiner vielen Fehler und hetrogenen Zusammensetzungen in seinen Grundformen noch stetsfort würdig und erhaben bleibt. Niemand hatte aber auch solche Gelegenheit ein Land kennen zu lernen, als Pouqueville, dessen Urtheil schon in Aegypten geübt ward, der als Gefangener in den 7 Thürmen zu Constantinopel die Sprache der Türken und Griechen (bei Prof. Tieffer) erlernte, dann wieder freigelassen seit 1805 als französischer Consul am Hofe Ali-Paschas von Janina, und von 1815—1817 Handelsagent zu Patras, den klassischen Boden in allen Richtungen durchstreifte.

Noch in demselben Jahre legte der Engländer William White durch seine Reise von Madras 1798.
nach Colombo auf Ceylon und von da nach der Ostküste Afrika's, Beweise einer eben so großen Erfahrung, als geübten Beobachtungsgabe ab.

1798. Olaff Wadström aber, ein junger Schwede, gab eine schätzenswerthe Nachricht über die Colonien auf Sierra Leone und Bulama.

1799. Im Jahre 1799 bereicherte Charles Paultre, französischer Artillerie-Offizier und Adjutant des Obergenerals Kleber, die Kunde des Orients durch eine Charte, welche nicht nur ganz Syrien, vom Autor an Ort und Stelle aufgenommen, sondern einen großen Theil des mittelländischen Meeres, nebst den Südküsten von Kleinasien, Nordafrika, sammt ganz Nieder-Aegypten mit Cypern und Candia dargestellt, und eben so durch die genaue Zeichnung und Aufnahme, als durch den schönen Stich zu einem wahren Meisterstücke wird. Als Commentar zu dieser Charte hat Paultre schätzbare Beiträge für die Kenntniß von Syrien, und kurze Notizen über die Erdbeschreibung der Länder am Mittelmeere herausgegeben, — eine von den vielen schönen Früchten, welche der französische Feldzug nach Aegypten für die Länder- und Völkerkunde hervorgebracht hat.

Als nun das Waffenglück der Franzosen Aller Augen nach Aegypten lenkte, und kein Land mit mehr Besorgniß als Großbritanien die Fortdauer desselben befürchten mußte, wurde von dem englischen Ministerium beschlossen, eine militärische Sendung nach Constantinopel zu schicken, die gemeinschaftlich mit den Türken wider die Franzosen handeln sollte. Zu dieser Unternehmung wurde der General Köhler, mehrere Ingenieure und Offiziere aus dem Artille-

rie-Corps gewählt, und ihnen der geschickte Wundarzt William Wittmann, der durch 1799. lange Dienstjahre bei der Armee, und als Mitglied der chirurgischen Gesellschaft zu London sich einen wahren Schatz praktischer Gelehrsamkeit angeeignet hatte, beigegeben. Dieser erwarb sich alsdann durch die Beschreibung der Länder, die er mit dem Scharfblicke des Forschers gesehen und bereiset, Natolien, Syrien, die Türkei, und die Wüste nach Aegypten, nicht geringes Verdienst um die Geographie.

Capitain William Franklin, der als 1799. Adjutant und Secretair des Generals Köhler diese Expedition mitgemacht hatte, bewährte sich auch hier wieder, wie früher durch seine Forschungen in Indien im Dienste der ostindischen Compagnie, als einer der eifrigsten Beförderer der Erdkunde, und zeigte, wie auch der Krieger mit Erfolg um den Lorbeer der Wissenschaft zu ringen im Stande sei. Wer kennte nicht seine Nachrichten von der Gegend um Troja!

Des Franzosen Dorvo Soulastre's 1799. Landreise von der spanischen Stadt Santo Domingo nach der französischen Besitzung Cap-Français auf Hayti giebt belehrende Nachrichten über das Innere dieser Insel und die gleichnamige Stadt.

An diese schließt sich die geographisch-natur- 1799. historische Wanderung des Russen Paul Sumarakoff durch Bessarabien, die Krimm, und die Statthalterschaften am schwarzen Meere an, die zu jener Zeit, nebst Pallas, die einzige zuverlässige Quelle über diese Länder war.

In demselben Jahre zog der persische Fürst 1799.

Mirza=Abu=Taleb=Khan durch seine Reisen in die entferntesten Provinzen von Asien, Afrika und Europa die Aufmerksamkeit der Lesewelt auf sich, obwohl seine Reisen mehr als ein, dem Stande nach, in dem er geboren war, ungewöhnliches Ereigniß, denn als ein Gewinn für die Wissenschaft zu betrachten sind.

Als eine der schönsten Früchte in den Annalen der Entdeckungen glänzt die Auffindung eines Canals zwischen Neuholland und der Insel Vandiemensland, welches Verdienst dem
1799. englischen Schiffswundarzt George Baß gebührt. Dieser hatte sich als Chirurgus einige Zeit in Port=Jackson in Neu=Südwallis aufgehalten, und mit dem nachmals so berühmt gewordenen Capt. Flinders mehrere kleine Seereisen in das Südmeer gemacht. Beide, gleich eifrige Verehrer der Erdkunde, vereinigten sich zur Ausführung neuer Entdeckungsentwürfe. Auf der Colonie fanden sie aber auch nur wenig Unterstützung, und nur mit Mühe gelang es ihnen, sich ein kleines Fahrzeug, das von einem einzigen Schiffsjungen bedient wurde, zu verschaffen.

Indessen waren die beiden Freunde so glücklich, über mehrere unbekannte wichtige Punkte der Küste und über den Lauf des Georg=Flusses gute Beobachtungen anzustellen, welche die Aufmerksamkeit des Gouverneurs erregten. Flinders erhielt nun den Befehl über eine Corvette, und Baß wurde ein mit sechs Matrosen bemanntes Fahrzeug anvertraut, um damit ihre Entdeckungen fortzusetzen.

Schon 1797 fuhr George Baß durch

eine Strecke der Straße, die jetzt seinen Namen führt, nachdem er Shoalshafen und einen in denselben sich ergießenden Fluß aufgefunden hatte. Im J. 1799 wurde ein neuer Versuch gemacht, und die vermuthete Straße wirklich durchsegelt. So ward nun unumstößlich bewiesen, daß Vandiemensland kein Theil des Continents, sondern eine wirkliche Insel sei, die dieser Canal davon trennt. Flinders gab ihm daher, seinem Freunde zu Ehren, den Namen „Baßstraße". Diese ist etwa 40 Meilen lang und 27 M. breit. Ihre östliche Oeffnung wird durch verschiedene Eilande, die beiden Schwestern, die Fourneaux-, die Clark-, die Preservation- und die beiden Schwaninseln beträchtlich verkleinert, wodurch eine gewaltige Störung hervorgebracht, und die Schiffahrt sehr gefährlich gemacht wird.

Um, nach dem alten Sprichworte, unser Werk am Schlusse mit dem Besten zu krönen, versparen wir bis zum fünften und letzten Bändchen die in jeder Beziehung ausgezeichnete Reise des großen Deutschen Alexander von Humboldt in die Tropenländer der neuen Welt, deren Ergebnisse dem Geographen sowohl als dem Naturforscher, dem Statistiker wie dem Alterthumskenner eine wahre Fundgrube goldner Weisheit eröffnen.

Humboldt's Laufbahn, die ihren Culminationspunkt noch lange nicht erreicht hat, beginnt mit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, und mit ihr hebt zugleich auch eine neue Epoche in der Geschichte der Entdeckungskunde an.

Dresden, gedruckt in der Carl Meinhold'schen
Buchdruckerei, Kreuzgasse Nr. 532.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Falkenstein, Constantin Karl,

Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen

Bd.: 4

Dresden 1828

It.coll. 26 h-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10465385-7